Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 50 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Ort, Mk. 2.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 182. Breslau, Mittwoch, den 7. August 1912. 23. Jahrgang.

Kanonenkönigsjubiläum.

Ein modernes Fürstengeschlecht begeht in dieser Woche seine Jahrhundertfeier. Frau Anna Krupp v. Bohlen und Halbach, der letzte direkte Sproß aus der Dynastie deutscher Kanonenkönige, lädt durch ihren Prinzgemahl zum Feste ein. Und alle kommen sie: der Kaiser und die ersten Würdenträger des Staats wie des Reiches. Es wird in den nächsten Tagen hoch hergehen im Umkreise der Villa Hügel, in der Stadt Essen und darüber hinaus überall, wohin das Reich Krupp seine Werke gelegt, wo es die Zeichen seiner Herrschaft aufgerichtet. Von prunkenden Aufzügen wird man in den Zeitungen lesen, von Konzerten, Banketten und tönenden Festreden.

Auch die Monarchen im Reich der kapitalistischen Wirtschaft haben ihre Byzantiner genau so gut wie die alten Dynastien, die uns als Erbteil einer grauen Vorzeit überkommen sind. Genau so gut, ja noch mehr. Denn von den Geschlechtern, die auf den deutschen Fürstenthronen sitzen, wären heute nur noch wenige in der Lage, zur Vermehrung ihres Glanzes den Apparat der nationalen Begeisterung so kräftig in Bewegung zu setzen, und manchen von ihnen fehlten sogar die nötigen Barmittel, ohne die in unserem materialistischen Zeitalter solcher Ueberschwang der Gefühle nun einmal nicht zu erreichen ist. Das Haus Krupp aber hat Geld und Verbindungen, die Türen aller Aemter stehen ihm weit offen und die bürgerliche Presse stellt sich ihm dienstwillig zur Verfügung. So wird das Fest der Kanonendynastie als richtige Fürstenfeier begangen mit gleichem königlichen Prunk und mit gleichem Aufwand byzantinischer Legenden.

Eine richtige Monarchie ist aber das Reich Krupp auch noch in anderem Sinne geworden. Unter der glänzenden Schale ist der Kern verloren gegangen, den prunkenden Formen fehlt der persönlich wertvolle Inhalt. Auch diese Jahrhundertfeier ist ein Fest glücklicher Erben. Und während die bürgerliche Presse in lauten Tönen das Lied von der Bedeutung der Unternehmerpersönlichkeit singt, zeigt das Haus Krupp in seinem gegenwärtigen Zustand gerade den fortschreitenden Prozeß der Entpersönlichung, der Versachlichung unseres Wirtschaftslebens. Was sind die Krupp'schen Werke heute, da sie am Höhepunkt ihrer stolzen Entwickelung stehen? Ein ungeheurer technisch-bureaukratischer Apparat von ähnlicher Art wie die Wirtschaftsunternehmungen des Staates, nur mit dem Unterschiede, daß die Erträge dieses ungeheuren Unternehmens nicht in die öffentlichen Kassen fließen, sondern in die Taschen einer durch Erbrecht privilegierten Familie!

In früheren Zeiten pflegten bürgerliche Nationalökonomen die Marx'sche Lehre von der fortschreitenden Akkumulation des Kapitals durch die Behauptung zu bekämpfen, wirtschaftliche Unternehmungen seien nur bis zu einer gewissen Grenze rentabel, sowie sie diese Grenze überschritten, verlören sie die Rentabilität. Es wäre Zeitverlust, sich mit solchen Theorien heute noch ernstlich auseinanderzusetzen. Die großkapitalistischen Unternehmungen haben mit ihrer Ausdehnung zum Mammutkapitalismus unserer Tage etwas ganz anderes verloren als die Rentabilität, nämlich den Charakter, an dem die Nationalökonomen des Kapitalismus ihre Existenzberechtigung nachzuweisen versuchten. Sie erscheinen nicht mehr als das Werk eines Mannes, als Schöpfung eines Einzelnen und daher — nach moralischem Recht — als dessen Eigentum. Und erschienen sie noch als solche, mit dem Tage, an dem ihr Begründer aus der Welt verschwindet, zerreißt auch der enge Zusammenhang zwischen Schöpfer und Geschaffenem und nichts bleibt übrig, als das krasse bürgerliche Eigentum, das dem Recht gibt, der da besitzt.

Nichts ist falscher, als die so oft gehörte Behauptung, der Sozialismus verkenne die Bedeutung der Persönlichkeit im allgemeinen, er verkenne sie insbesondere auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens. Kein Sozialist wird bestreiten, daß zur Schaffung bedeutender wirtschaftlicher Unternehmungen persönliche Tüchtigkeit notwendig ist, und daß viele deutsche Industrieunternehmer hervorragende Eigenschaften betätigt haben und noch betätigen. Wird man aber deshalb ganz allgemein behaupten dürfen, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung den Tüchtigen an die erste Stelle setzt, daß sie der Persönlichkeit zu ihrem Recht verhilft? Das gerade Gegenteil ist der Fall. Denn die kapitalistische Ordnung begünstigt nicht den Aufstieg aller Talente, höchstens bestimmter, eigens gearteter, die neben ihren anerkennenswerten Eigenschaften auch andere besitzen, die seiner abgestimmten Naturen fehlen: die Neigung zur einseitigen Verfolgung persönlicher Ziele, die sich zur Rücksichtslosigkeit und — in unseren modernen Scharfmachern — zu brutaler Härte steigert. Wo ist der deutsche Dichter, Gelehrte, Erfinder, der auf der Stufenleiter sozialen Aufstiegs zu jenen Höhen aufgestiegen wäre, die für einen rücksichtslosen, ein wenig vom Glück begünstigten „Industriekapitän" ohne weiteres zu erreichen sind? Und ist es der Mangel an persönlicher Bedeutung, der zu ungunsten der rein geistig Schaffenden solche Höhenunterschiede erzeugt?

Daraus, daß der Sozialismus im Kampf gegen das privatkapitalistische Unternehmertum steht und, als Vertreter von Arbeiterinteressen, notwendig stehen muß, ist also noch lange nicht zu folgern, daß er die Bedeutung der ihm entgegenstehenden Persönlichkeiten verkennt und unterschätzt. Im Gegenteil. Selbst, wenn er sich jener gewohnheitsmäßigen Ueberschätzung des Unternehmertums mit schuldig machen sollte, wie sie von den bürgerlichen Kapitalsbyzantinern getrieben wird, würde er diesen Kampf erst recht mit voller Kraft sühnen müssen. Denn dann würde es sich ihm darum handeln, jene persönlichen Tüchtigkeiten, die heute nur blindlings zu ihrem eigenen Vorteil wirtschaften, der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Hätte ein Krupp, ein Siemens oder, um einen Lebenden zu nennen, ein Kirdorf seine organisatorischen Fähigkeiten in den Dienst des Gemeinwohls gestellt, wer würde ihr Lob lauter singen, als die Sozialisten?

Man mag es ihnen nicht verübeln, daß sie Kinder ihrer Zeit gewesen sind, ohne deshalb doch dieser Zeit selbst ewig unveränderlichen Bestand zu wünschen. Der Sozialismus strebt ein Zeitalter herbeizuführen, in dem die tüchtige Persönlichkeit zwar nicht mehr imstande sein wird, unter Unterdrückung und Ausbeutung tausend anderer Persönlichkeiten eine neue Dynastie zu gründen, in dem sie aber ihre Befriedigung finden wird in der Arbeit, die sie für alle leistet, wie in dem Lohn und der Anerkennung, die sie dafür von allen empfängt.

Mögen in Essen Fürsten mit Fürsten, Erben mit Erben, Enkel mit Enkeln ihre Feste feiern — sie gehören ja zusammen, die Monarchie der Wirtschaft und die Monarchie der Politik! Die Massen, die draußen stehen, feiern andere Feste und kämpfen für andere Ideale: für eine Zeit, in der der Mensch gelten wird, die freie Persönlichkeit, nicht, wie in Essen, Titel und totes Eigentum!

* * *

Mit Stolz berichtet der neueste Jahresbericht des Krupp'schen Unternehmens, daß am 1. Januar 1912 **69.950 Personen** in ihm beschäftigt waren, davon allein 37.853 in der hiesigen Essener Gußstahlfabrik, die eine große Stadt für sich bildet. Die Gesamtzahl der Arbeiter ist seit dem 1. Mai 1911 um 658 gestiegen. Diese Arbeitermassen erarbeiteten der Firma, die sich bekanntlich als Familien-Aktien-Gesellschaft konstituiert hat, einen

Reingewinn von 28 876 193,68 Mark,

wovon 18 Millionen als Entbehrungslohn der Firma Krupp von Bohlen-Halbach und etwa 5½ Millionen an gesetzlicher, „besonderer" und „außerordentlicher" Rücklage verwandt wurden. Während 1903, als die Aktiengesellschaft eingerichtet wurde, der Gesamtwert des Unternehmens mit 273 Millionen Mark berechnet wurde, ist er nach dem jetzigen Jahresbericht auf rund 359 Millionen gestiegen, wobei berücksichtigt werden muß, daß die Firma Krupp unverhältnismäßig hohe Abschreibungen vornimmt. Außer der Gußstahlfabrik in Essen umfaßt die Aktiengesellschaft drei bedeutende Kohlenzechen mit 10.000 Arbeitern und mehr als 2.600.000 Tonnen Jahresförderung, zahlreiche Eisensteingruben in Deutschland und Spanien, 5 Eisenhüttenwerke, darunter die mächtige Friedrich-Alfredhütte in Rheinhausen mit über 6300 Arbeitern, einer Reederei in Rotterdam mit eigenen Seedampfern für den Erztransport, das Grusonwerk in Magdeburg-Buckau mit 4427 Arbeitern und die Germaniawerft in Kiel mit 4923 Arbeitern. Dazu kommen noch zahlreiche Beteiligungen und Interessen-Gemeinschaften.

Will man einen Begriff von der Bedeutung der Essener Gußstahlfabrik bekommen, so sei nur darauf hingewiesen, daß sie über 2 Millionen Tonnen Kohlen jährlich verbraucht, daß ihre Dampfmaschinen 96.000, ihre Motoren 62.500 Pferdekräfte ausmachen, daß ihre Gasfabrik unter den deutschen Gaswerken an 16. Stelle steht. Die Fabrik hat 7 Elektrizitätswerke, die über 54½ Millionen Kilowatt liefern, ein Eisenbahnnetz von 150 Kilometern. Ihre Konsumanstalt hat 169 Verkaufsstellen, Kantinen usw., 2 Schlächtereien, 2 Bäckereien, Mühle, Eisfabrik, Bürstenfabrik, Tütenfabrik, Kaffeebrennerei, Schneider-Werkstätten, Schuhmacherei, Plättanstalt,

also Mittelstandsvernichtung im großen.

Dabei hat die Familie ihr Vermögen in den letzten drei Jahren von 187 Millionen Mark auf 253 Millionen Mark erhöht!

Politische Uebersicht.

Ein kleines Sozialistengesetz?

Die Sehnsucht der „Kölnischen Zeitung" nach einer Verschärfung des Aufreizungsparagraphen, die bei der „Schles. Ztg." so liebevolles Verständnis findet, veranlaßt das hiesige Organ der fortschrittlichen Volkspartei zu einer energischen Zurückweisung der scharfmacherischen Bestrebungen. Die „Breslauer Zeitung" erinnert daran, daß es ursprünglich ein Ruf Heydebrands war, der zu einem Strafgesetzblock gegen die Sozialdemokratie aufforderte. Vor den Wahlen blieb Heydebrands Sehnen unerhört, jetzt aber soll es von neuem losgehen:

„Nun scheint man das alte Spiel wieder beginnen zu wollen, und merkwürdigerweise geht diesmal die Treiberei von der „Kölnischen Zeitung" aus. Wir müssen sagen, daß bei der heutigen Haltung des größten Teiles unserer Strafrichter den organisierten Arbeitern und gar den sozialdemokratisch organisierten Arbeitern gegenüber der Gedanke an eine weitere Verschärfung der Strafgesetze in gedachtem Sinne uns geradezu wie ein politischer Frevel erscheinen würde. **Schon die heutige Rechtsprechung mit ihren drakonischen Strafen ist eine dauernde Aufreizung und das beste Agitationsmittel für die Sozialdemokratie.** Hier nun noch weitere Verschärfungen eintreten zu lassen, wäre wieder einer jener bekannten Vorgänge, an denen die Geschichte der letzten 40 Jahre so reich ist, es wäre eine Verschärfung und Verstärkung des Agitationsmaterials der Sozialdemokratie, wie es sich die roten Genossen nicht besser wünschen könnten. Wir wollen hierauf heute nicht näher eingehen, nur darauf hinweisen, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", das Leibblatt des Reichskanzlers, die Scharfmachereien der „Kölnischen Zeitung" schmunzelnd verzeichnet.

Das kräftige und im ganzen zutreffende Urteil der „Breslauer Zeitung" läßt die Urteile der Breslauer Justiz deutlich durchfühlen und wir müßten auch nicht, wie eine Verschärfung des Aufreizungsparagraphen begründet werden sollte, wenn schon nach dem alten Gesetz einer unserer Redakteure zu einem Jahr Gefängnis verurteilt werden konnte, ohne daß jemand zu Gewalttätigkeiten aufgereizt war oder solche verübte.

Die „Köln. Ztg." hat ihre scharfmacherische Forderung mit einem Artikel Pannekoeks in der „Neuen Zeit" zu begründen gesucht. Aber abgesehen davon, daß Pannekoeks Wünsche über die Aktion der Sozialdemokratie im Falle eines Krieges sehr vorsichtig und zurückhaltend ausgedrückt waren, hat Genosse Kautsky sofort in den nächsten Nummern der „Neuen Zeit" darauf hingewiesen, daß Pannekoeks Forderungen garnicht die Gesinnung der deutschen Sozialdemokratie widerspiegeln, sondern den Anschauungen einiger sogenannten „Jungen" aus dem Anfang der neunziger Jahre ähneln, die die Partei damals scharf zurückwies. Eine solche Zurückweisung falscher Anschauungen hat Aussicht auf Erfolg, eine behördliche Unterdrückung würde sie nur verbreiten. Deshalb ist die Forderung der „Köln. Ztg." selbst vom „staatserhaltenden Standpunkt" aus eine — Riesendummheit.

Die Lebenshaltung der Arbeiter in offiziöser Beleuchtung.

Die jüngsten statistischen Veröffentlichungen über die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter haben selbst die Offiziösen bedenklich gemacht. Jedenfalls ist von dem alten Lied von dem rapiden Aufstieg der Arbeiterklasse in Deutschland, wie es bei den Wahlen stets am lautesten gesungen wird, nichts mehr zu hören. Sondern recht kleinlaut schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung":

In Westdeutschland hat die erweisliche Verteuerung des Lebens durch die Nahrungsmittel 90 bis 100 Mk. erreicht, das teure Jahr 1909 mit den Durchschnitten der Jahrzehnte 1880 bis 1890 und 1890 bis 1900 verglichen. Sie ist aber durch eine Erhöhung des Wochenlohns um 2 Mk., des Stundenlohns um 4 bis 5 Pfg. wettgemacht. Diese Steigerung des Lohnes ist überall eingetreten, oft weit überschritten worden. Zieht man allerdings in Betracht, daß auch die Mieten gestiegen sind, teilweise ganz erheblich, daß der Staat, die Partei usw. größere Geldanforderungen an den Arbeiter stellen als früher, so zeigt sich, daß das für ein mäßiges Auskommen einer vierköpfigen Familie erforderliche Einkommen von 1500 Mk. von dem größten Teil der ungelernten Arbeiter heute durch den Lohn allein noch nicht gedeckt wird. Da müssen Kinder und Ehefrauen mitarbeiten. Immerhin wird jene Summe heute von einer größeren Zahl von Arbeiterlohneinkommen erreicht und überschritten, als früher die notwendigen Summen von 1200 und 1300 Mk. Diese Feststellungen geben die erfreuliche Gewißheit, daß unser Arbeiterstand in der Entwicklung der Zeit nicht verelendet, sondern daß er, wenn auch langsam und unter schwierigen Verhältnissen, seinen Lebensstand aufbessert.

Wenn sich die Dinge schon in den kunstvollsten amtlichen Schönfärbereien so darstellen, so kann man sich ungefähr denken, wie sie in Wirklichkeit liegen. Man gewinnt daraus aber auch den richtigen Maßstab für die Beurteilung einer Regierungspolitik, die durch Bekämpfung der Gewerkschaften die langsame, unter schwierigen Verhältnissen erfolgende Aufbesserung des Lebensstandes der Arbeiter gewaltsam aufzuhalten bestrebt ist.

Die Darlegungen des Regierungsblattes zeigen, daß die Arbeiter ein unbeschränktes Recht der Koalition nie nötiger gehabt haben als jetzt, und daß keine Zeit weniger danach angetan war, für „arbeitswillige" Drücker des Lohnniveaus Sympathie zu hegen, wie die gegenwärtige.

Landtagswahlen und Jubiläum.

Der „Deutschen Tageszeitung" wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die preußischen Landtagswahlen wahrscheinlich nicht erst im Oktober stattfinden werden. Bindende Beschlüsse seien zwar noch nicht gefaßt, doch hege man gegen einen so späten Termin verschiedene Bedenken u. a. auch dieses, „daß dann das kaiserliche Jubiläum im Zeichen des Wahlkampfes stehen würde.

Um ein solches zeitliches Zusammentreffen zu verhindern, würde man die Wahlen im Mai, spätestens in den ersten Junitagen vornehmen müssen. Warum aber die ewige Sorge um die ungestörte Kaiserfeier? Nach einem bekannten Spruch wird nie soviel gelogen wie vor den Wahlen, während eines Krieges und nach einer Jagd. In dieser Aufzählung fehlen aber die monarchischen Jubelfeste, bei denen in dieser Beziehung gleichfalls Erkleckliches geleistet wird, und es läßt sich erwarten, daß man bei der Jubelfeier Wilhelm II. das bei solchen Gelegenheiten übliche Maß noch weit überschreiten wird. Fiel also die junkerliche Wahlagitation mit dem Jubiläumsfest zusammen, so käme dadurch am Ende das Gebälke des Deutschen Reichs in Gefahr!

Bischöfliche Anweisung zur kirchlichen Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Beim Bericht des Landesvorstands auf dem sozialdemokratischen Parteitag Bayerns in Landshut gab Genosse Auer die folgende Urkunde bekannt, die beweist, daß die katholische Kirche sich vollständig in den Dienst der Politik der Zentrumspartei gestellt hat; die Organisation des Dreibundes von Kirche, Zentrum und christlichen Arbeiterführern wird hier unter dem Segen des Bischofs von Regensburg — dem Urheber des Satzes „Knecht muß Knecht bleiben" — in allen Einzelheiten enthüllt. Das Aktenstück lautet in seinen wesentlichen Teilen:

„Vertraulich!

Das bischöfliche Ordinariat Regensburg.

Sozialistische Agitation unter der Landbevölkerung betreffend.

Die zunehmende sozialistische Agitation auf dem Land veranlaßt uns, das Augenmerk des hochwürdigen Klerus auf diese nicht zu unterschätzende Gefahr hinzuweisen, ihn an die seelsorgliche Pflicht der Wachsamkeit und des Widerstandes zu erinnern und zugleich Mittel anzugeben, wie der Umsturzbewegung erfolgreich entgegengetreten werden könne.

1. In Predigt und Christenlehre ist gegen die sozialistischen Lügen anzukämpfen, vor allem positiv durch Hervorhebung der Heiligkeit und Schönheit der den sozialistischen Irrlehren entgegengesetzten christlichen Lehren und Tatsachen (z. B. göttliche Vorsehung, göttliche Gerechtigkeit, Religion auch Sache der Oeffentlichkeit und Allgemeinheit, **Zufriedenheit, Demut, Gehorsam, Seligkeit der Armut**, Familie und Ehe, Caritas der Heiligen und der Kirche 2c. 2c.).

2. Die christlichen Arbeitersekretäre, sowie die Zentrumsparteiführer sind dort, wo dies die Verhältnisse empfehlen, zur Gegenagitation einzuladen.

3. Es ist Sorge zu tragen, daß der Volksverein und der Christliche Bauernverein festen Fuß fassen.

4. Auf Kolporteure und Zeitungen ist ein wachsames Auge zu haben.

5. Es ist für tunlichste Verbreitung der Volksvereinsschriften Sorge zu tragen, auch dort, wo der Verein selbst aus irgend einem Grunde nicht zur Einführung gelangen konnte.

Zur Massenverbreitung in den gefährdeten Pfarreien empfehlen sich die Flugblätter: (Folgen eine größere Anzahl von Schriften aus der München-Gladbacher Fabrik.)

Die vorgenannten Broschüren und Flugblätter sind erhältlich im Verlage des Volksvereins zu München-Gladbach, dessen Gesamtkatalog den Seelsorgern sehr dankenswerte Dienste leistet.

6. Wo der Volks- oder Bauernverein noch nicht eingeführt werden kann, mag es genügen, wenn vor der angesagten sozialistischen Versammlung eine katholische abgehalten wird zur Aufklärung der Landleute, womöglich gerade über das vom sozialistischen Agitator gewählte Thema.

7. Ein Erscheinen der von zuverlässigen Laien begleiteten Ortsgeistlichkeit in den sozialistischen Versammlungen zum Zwecke, die Situation durch die Bureaubildung zu beherrschen und um die sozialistischen Redner entweder zu widerlegen oder um ihnen von einem höheren, allgemeinen Standpunkte (!) aus zu antworten, mag je nach der subjektiven Veranlagung manchmal von Nutzen sein. Wichtiger und ersprießlicher ist die dauernde, nachhaltige Aufklärung und Beeinflussung einiger Leute der Pfarrei und zwar der sichersten, einflußreichsten, jener, die in weiten Kreisen Vertrauen genießen oder irgendwie in Verfolgung guter Zwecke hervorgetreten sind.

8. Hierzu genügt deren Beiziehung zu sozialen Konferenzen, welche jährlich zweimal abzuhalten wären. Unser Diözesanpräses der Volksvereine ist gerne bereit, auf solchen sozialen Konferenzen Referate zu erstatten. Die Reisekosten werden jeweils von der Zentralstelle in München-Gladbach gedeckt.

Es wird eifrigen Seelsorgern nicht schwer fallen, mit diesen und etwa anderen Mitteln dem ketzerischen und lügnerischen Treiben der Sozialisten entgegenzutreten und ihnen besonders ihre heuchlerische Maske vom Gesichte zu reißen.

Regensburg, den 23. Oktober 1911.

Schegl. Dr. Scheglmann, Generalvikar. Münz, Sekretär."

Man sieht: die Kirche hat mit Parteipolitik absolut nichts zu tun. Es ist die reine Verleumdung, wenn behauptet wird, die Kanzel arbeitet fürs Zentrum. So etwas kommt höchstens „vertraulich" vor.

Wo bleibt der gesunde Menschenverstand?

Diese Frage wirft der Abg. Erzberger im „Tag" auf, im Anschluß an eine Besprechung der geradezu ungeheuerlichen Art der Behandlung eines invalid gewordenen Soldaten. Der Fall liegt nach den Angaben Erzbergers folgendermaßen:

„Ein alter Soldat erlitt 1877 während seiner Dienstzeit einen Schlaganfall, der ihn lähmte; nachdem er achtzehn Monate im Lazarett gelegen hatte, wurde er zur Disposition in die Heimat entlassen; zwei Personen mußten ihn führen; sein Bewußtsein war meistens getrübt. 1880 mußte er zur Generalmusterung erscheinen; der diensttuende Offizier erklärte ihn ohne weiteres als dienstuntauglich; aber bis 1894 mußte er jährlich zur Musterung erscheinen. In diesem Jahre machte er erstmals seine Ansprüche an die Militärverwaltung geltend; die Antwort des zuständigen Kriegsministeriums war eine ablehnende, da er 1878 ohne Invalidenversorgung, wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen worden sei, er aber seit 15 Jahren seinen Rekurs hiergegen ergriffen habe; also Ablehnung „wegen verspäteter Rekursergreifung". Doch das Ministerium hatte ein Einsehen: es sandte den Invaliden dreimal ins heilende Bad, was eine Besserung im Gefolge hatte; es zahlte von 1878 bis 1894 jährlich 130 Mk. fortlaufende Unterstützung; erhöhte dann diese wiederholt durch neue außerordentliche Unterstützungen von 60 bis 250 Mk., so daß der arme Krüppel in den letzten Jahren über 400 Mark erhielt. Das Kriegsministerium suchte die verspätete Rekursergreifung durch Unterstützungen gutzumachen. Das Befinden des Militär-Invaliden verschlechterte sich später wieder, die Lähmung wurde eine vollständige, und heute ist der Mann total hilflos und 56 Jahre alt. In diesem bedauernswerten Zustand wird nun der Invalide im Mai d. J. durch ein Schreiben des Bezirkskommandos überrascht, wonach die jährliche Unterstützung von 180 Mk. in Wegfall kommt, „da Ihr Krankheitszustand ein unheilbarer und derartig schwerer ist, daß Sie nichts mehr zu Ihrem notwendigsten Lebensunterhalt erwerben können. Aus diesem Grunde ist die Weiterbewilligung der Unterstützung nicht mehr zulässig, da in diesem Falle die gesetzliche Armenpflege einzutreten hat".

Es ist eigentlich verrückt: weil der Mann jetzt völlig ruiniert ist, ist eine Unterstützung nicht mehr zulässig! Die Schuld liegt in diesem Falle nicht beim Kriegsministerium, sondern daran, daß der Rechnungshof die fernere Gewährung einer Unterstützung beanstandete, weil der Zweck der Unterstützung, die Heilung eines Invaliden, nicht erreicht werden könne! Das heißt wirklich, die Vernunft auf den Kopf stellen. In ähnlicher Lage sollen sich übrigens nach diesem neuesten Entscheid des Rechnungshofes noch mehr Invaliden befinden. Wir stimmen dem Abg. Erzberger darin bei, daß das Kriegsministerium die Unterstützungen einfach weiter bezahlen soll, die erforderlichen Mittel wird der Reichstag ohne Zweifel nachträglich bewilligen.

Kinder-Ausbeutung und Wucherparagraph.

Die auf dem Lande betriebene Kinderausbeutung, die jüngst im Fall des Gutes Holtau so scharf in Erscheinung trat, gibt einem „alten Justizrat" Anlaß, im „Berliner Tageblatt" auf den Wucherparagraphen 302 c des Strafgesetzbuchs hinzuweisen und dessen Anwendung in solchen Fällen zu empfehlen. Nach diesem Paragraphen ist mit 150 bis 15.000 Mark und Verlust der Ehrenrechte zu bestrafen, wer unter Ausbeutung der Notlage eines anderen sich von diesem Vermögensvorteile gewähren läßt, dessen Wert zu dem Werte des Entgelts in auffälligem Mißverhältnis steht.

Daß dieser Paragraph gegen die übermäßige Ausbeutung nicht nur von Kindern, sondern auch von Erwachsenen angewendet werden könnte, ja angewendet werden müßte, steht außer Zweifel. Wir wollten aber das Geschrei der betroffenen Kreise hören, wenn diese nur auf dem Papier stehende Strafbestimmung einmal zur ausgiebigen Anwendung gelangen sollte.

Hier gilt eben das Wort: Wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter. Und da es den Agrariern gelungen ist, die Ausdehnung des Kinderschutzes auf die Landwirtschaft zu verhindern, droht ihren Ausbeuterpraktiken einstweilen von seiten des Gesetzes nicht die mindeste Gefahr.

Die feierliche Uebernahme Neu-Kameruns. Von offenbar amtlicher Seite wird gemeldet, daß im Oktober d. J. die „feierliche Uebernahme" der durch den Algeciasvertrag von Frankreich an Deutschland überlassenen Kongogebietsteile beginnen wird. Diese Uebernahme soll folgendermaßen vor sich gehen:

Eine Reihe von deutsch-französischen Militärkommissionen werden die verschiedenen Bezirke von Neu-Kamerun bereisen, es werden auf den bisher französischen Stationen die Trikolore der Republik unter Erweisung militärischer Ehren niedergeholt, und es wird die Reichsflagge gehißt werden. Das neuerworbene Gebiet bleibt zunächst unter militärischer Verwaltung, für die von dem Gouvernement in Duala die tüchtigsten und am meisten landeskundigen Offiziere der Schutztruppe ausgewählt worden sind. Die französischen Offiziere und ihre Begleittruppe kehren nach erfolgter Uebergabe auf ihre Standorte im französischen Kongo zurück.

Nach all den amtlichen Veröffentlichungen hat Deutschland von dem neuen Kongozipfel wirtschaftlich nicht viel zu erwarten; aller Voraussicht nach aber werden sich nicht unerhebliche Reichszuschüsse zur Bekämpfung der Krankheiten und zur Erschließung dieses Landes nötig machen. Und wir können von Glück reden, wenn außerdem nicht noch sonstige Aufwendungen gemacht werden müssen.

Bettelpfennige für die Kriegsveteranen. Man schreibt der „Nordd. Allgem. Zeitung": Auf Grund der letzten Reichstagsverhandlungen und deren Bestrebungen, durch Bildung neuer Vereine das Los unserer Kriegsveteranen und deren Hinterbliebenen zu verbessern, gewinnt es den Anschein, als ob die bereits seit langen Jahren zu diesem Zweck geschaffenen Stiftungen in Vergessenheit geraten sind. Es dürfte daher angezeigt erscheinen, daran zu erinnern, daß außer den von dem Königlichen Kriegsministerium verwalteten Fonds für die Krieger von 1848/50 und 1864 für die Veteranen und deren Hinterbliebene von 1866 durch die Viktoria-Nationalinvalidenstiftung und für die von 1870/71 durch die Kaiser-Wilhelmstiftung für deutsche Invaliden seit vielen Jahren Unterstützungen gespendet werden.

Sämtliche Verwaltungsbehörden werden von der Tätigkeit dieser Stiftungen fortlaufend unterrichtet. Es kann jeder hilfsbedürftige Veteran durch diese Auskunft erhalten, wohin er sich zu wenden hat, um seine Lage zu verbessern."

Für ein Reich, das viele Hunderte von Millionen für Kriegsrüstungen ausgibt, stände es eher an, den Kriegsveteranen eine auskömmliche Unterstützung zu präsentieren, als diese Veteranen durch das Regierungsblatt auf die Stellen aufmerksam zu machen, wo sie im günstigsten Falle einige Bettelpfennige erhalten können.

Spionage-Geschichten. Der Schirrmeister Maark vom Metzer Artilleriedepot und der Vizefeldwebel Weik von der Metzer Garnison wurden verhaftet. Ueber die Gründe der Festnahme wird von der Militärbehörde Stillschweigen beobachtet.

Ueber die in Eckernförde unter dem Verdachte der Spionage verhafteten 5 Engländer wird noch berichtet: Die Verhafteten gaben sich als englische Sportsleute aus. Der eine gibt an, er sei Rechtsanwalt, der zweite Photograph, der dritte Marinemaler, der vierte Arzt und der fünfte Ingenieur. Ihre Namen sind: Macdonald, Dr. Stone, L. H. Sheffield, Gregory Robinson und Dr. Roberts. Die Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß die

Die Vagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

50

Anton sah sich durch die Grundzüge des Vertrages in seinen eitlen Erwartungen gar sehr getäuscht, doch er ging ihn ein, ohne zu zeigen, wie schwer ihm dies wurde. Was auch hätte er tun sollen? Ein Rückschritt war in seinen Verhältnissen schon Lauras wegen nicht möglich. Er murmelte nur, während er seinen (?!) Namen unterschrieb: „Aller Anfang ist halt schwer!" Und sich zu Laura wendend, sagte er ihr leise: „Jetzt hast Du einen Lehrjungen zum Liebhaber!" Worauf diese mit der lieblichsten Frivolität erwiderte: „Das bemerke ich bisweilen; doch ohne Sorgen, wir wollen schon einen Meister aus ihm machen!"

Das erste, was diese in derlei Treiben und Verkehr eingeweihte Dame veranlaßte, war, natürlich von ihrem Gelde, der Ankauf eines guten, sicheren Pferdes, auf welchem der Scholar, als auf seinem ausschließlichen Eigentum, üben könne, wann und so oft er wolle, mit welchem er sich gleichsam einlebe.

Der Furioso besaß ein solches, um so passender für Anton, den Anfänger, als es jenem zu seinen eigenen Rasereien nicht wild und feurig genug erschien. Er gab es auch willig und billig her, und Anton begann seine Studien.

Nachdem er nur die notwendigsten Andeutungen für die ersten Hand- und Kunstgriffe durch Guillaume erhalten und so viel Routine gewonnen hatte, fest auf dem Sattel zu stehen, während sein Fuchs galoppierte, begab er sich an jedem Morgen, lange bevor die gewöhnlichen Uebungsstunden der jüngeren Mitglieder schlugen, allein nach der Manege, wo ein von ihm bezahlter, im Dienste eingeübter Garcon bereit war, die Peitsche des Stallmeisters zu führen. Nicht selten fand auch Laura sich ein, den entschlossenen, nie verzagten Liebling durch ihren Zuruf immer feuriger anspannend oder ihn tadelnd, sobald er im Eifer die graziöse Haltung verlor, die sie ihm als Hauptbedingung der Schule und als höchstes zu erreichendes Ziel aufgestellt hatte. Häufig fiel er vom Pferde, doch jedesmal so glücklich aber so geschickt, daß er keinen Schaden nahm. Leichte Kontusionen, an denen es nicht fehlte, wußte Laura bald zu heilen. In dem Grade, wie seine Fertigkeit stieg, wuchs ihre Leidenschaft für ihn. Sie war ungeduldiger auf sein erstes öffentliches Erscheinen, als er selbst es je sein konnte, dabei aber wiederholte sie täglich, er dürfe nicht auftreten, bis er seiner Sache sicher wäre.

Ihr beiderseitiges Verhältnis zu den übrigen Mitgliedern war ein höflich kaltes. Sie kamen mit jenen wenig in Berührung. Madame Adelaide hatte zurzeit nur Augen für — es ist schrecklich zu sagen — ihren Bajazzo, der allerdings, wenn die entwürdigenden Flecken seiner Narrenschminke abgewaschen, ein hübscher Mann und in jeder Beziehung zuverlässig genannt werden durfte. Die übrigen Weiber oder Mädchen der Truppe hüteten sich wohl, mit einer Schönheit wie Laura auch nur scheinbar in die Schranken zu treten, und Adele Jartour, die zu solchem Wagestück berechtigt gewesen wäre, ging dem jungen Zögling entweder aus dem Wege oder zeigte sich durchaus gleichgültig. Die Männer jedoch vermieden, der Direktor nicht ausgenommen, Antons Umgang deshalb, weil sie den Anfänger als ihresgleichen nicht anerkennen und ihn doch auch als einen Lehrjungen nicht behandeln wollten; teils wegen seines Verhältnisses zu Madame Amelot, teils in Anbetracht seines anständigen Benehmens.

Diese Zurückgezogenheit hatte für ihn den Vorteil, daß er nicht genötigt wurde, rohe und gemeine Genossenschaft zu hegen. Er las viel, auch mit Laura, die er so weit brachte, sogar deutsche Bücher zu versuchen.

Guillaume schonte ihn möglichst, ließ ihn vom Parade-reiten frei, sowie vom Dienst bei Auflockerung der Reitbahn. Dagegen ergriff Anton selbst mit Eifer jede Gelegenheit, sich bei Spektakeldarstellungen zu beteiligen, wobei er im dicksten Pulverdampf lustig um sich her schlug, Barrieren sprang und sich, wenn auch durch Tracht, Bart und Schminke unkenntlich, als tapferer Gesell bewährte. Auch die Voltige unterließ er niemals mitzumachen und machte sie bewundernswürdig leicht, daß er nicht weit hinter Bajazzo, dem Hauptvoltigeur, zurückblieb.

Die Monate vergingen schnell genug.

Als D. bis auf den Grund erschöpft war, wand sich der Knäuel der Zentauren nach St., und endlich erschallten ihre Fanfaren in der Residenz, woselbst der große Tag anbrechen sollte, an welchem unser Held, — nicht mehr künstlich entstellt und seine Persönlichkeit verleugnend, — vielmehr im ganzen Zauber derselben vor dem Publikum erscheinen darf, um in doppelter Eigenschaft, als Reiter und Virtuose, Augen, Ohren, wer weiß, ob nicht auch Herzen zu gewinnen.

Ich muß nur den Leser bitten, zu erwägen, daß eine Reihe von dreißig Jahren verflossen ist, seitdem sich begab, was ich zu erzählen versuchte. Heutzutage, wo dreijährige Kinder als Reiter und vierjährige als Tonkünstler erscheinen, dürfte es nur unbedeutendes Aufsehen machen, wenn zwei Pferde ein Fortepiano trügen, das dritte einen Wunderbalg, der auf dem Fortepiano mit allen vieren spielte, während die drei Rosse auf allen vieren liefen. Ja, es ist möglich, unsere blasierte Zuschauerschaft wäre damit noch nicht zufrieden, weil ihr die Pferde zu langsam laufen, im Vergleich mit dem Dampfwagen.

Damals waren die Ansprüche noch bescheidener.

Anton erschien in dem spanischen Kostüm, so einfach, daß man genau acht geben mußte, um an der Gediegenheit der Stoffe den Wert derselben zu erkennen. Wie er nur in den Zirkus trat und seine Verbeugung machte, die gewöhnlich im weichen, aufgewühlten Boden schlecht gelingt, die ihm aber durch Laura besonders sorgfältig einstudiert war, ging ein „Ah!" des Wohlgefallens durch alle Räume. Er schwang sich keck aufs Pferd, so zwar, daß er gleich zu stehen kam, ließ sich die Violine reichen, gab der Kapelle einen Wink, das Musikstück begann, der Fuchs ging in richtigem Tempo. Laura hatte sich aufs Orchester gezogen; ihr sonst so frisches, blühendes Gesicht schaute leichenblaß, wie vor des Tigers Käfig, zwischen Trompete und Baß-Posaune hernieder. Als Anton sie erblickte, mußte er an die Menagerie denken; an Brandipus ursinus, den verbrannten Indianer, an Apfel und Sonnenschirm, ... diese Bilder, und in ihrem Gefolge noch unzählige andere zogen vor seines Rosses Kopfe daher; ein Schwindel überfiel ihn, er verlor den Haltepunkt, er wankte, noch ein Haar breit, und er fiel! Da vernahm er durch Trompeten- und Posaunengeschmetter ein lautes: „Courage, mon ami!" — und er hielt sich. Nicht vergebens hatte Lauras Kennerblick seine Haltung geregelt hatte sie ihm eine Reihe edler Stellungen einstudiert, wie sie solche als junges Mädchen bei Franconis und Astleys besten Mitgliedern gesehen. In dem Verfolge dieser Stellungen lag Berechnung und Zusammenhang. Während Anton mit der Rechten den Bogen, mit der Linken die Violine hielt, nahm er abwechselnd bald mit einem, bald mit dem anderen Fuße die Spitze des Sattels, wobei der Oberkörper sich in den zierlichsten Wendungen nach dieser oder jener Seite neigte, ohne doch jemals die männliche Kraft aufzugeben. Jede neu veränderte Stellung wollte immer nur für einen Versuch gelten, den richtigeren und bequemeren Platz zu erringen, der für das Geigenspiel passend sei. Man konnte nichts Anmutigeres sehen, als dieses Spiel mit dem Spiele, dieses Ringen nach einem Nichts. Von Verzagtheit des Schülers blieb keine Spur.

Die Kunstreiter, groß und klein, zusammengedrängt bei der Tür, welche zu den Pferdeställen führt, konnten nicht umhin seinen Mut zu loben, und der Furioso, den schwarzen Bart streichelnd, sagte laut genug, damit die zunächst sitzenden Zuschauer es zu vernehmen vermochten: „Bei all dem hat der Bursche Aplomb und Geschick; ich hätte ihm das nicht zugetraut!"

Nun verstummte die Introduktion des Orchesters. Anton stand nun unbeweglich wie eine Bildsäule, Geige und Bogen bereit haltend, um eben zu beginnen. Der Fuchs durchlief einmal ohne Musik den Zirkus. Im ganzen Raume herrschte die Stille der Erwartung. Schon beim ersten Strich zeigte sich, daß der junge Mann seiner Sache gewiß sei. Der Ton klang rein und voll, und ob es gleich eine getragene Melodie war, die er spielte, bemerkte man durchaus keine störende Wirkung durch die Bewegung des Pferdes hervorgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

verhafteten vor drei Tagen in ihrer Jacht von England abgefahren sind. Das Boot, die Apparate und die photographischen Platten sind beschlagnahmt. Die Akten über die Voruntersuchung sind nach Leipzig übersandt worden. Die Verhafteten werden in das Kieler Untersuchungsgefängnis gebracht.

Der neue sächsische Justizminister. Zum Nachfolger des jüngst verstorbenen sächsischen Justizministers v. Otto ist der Reichsanwalt Nagel ernannt worden. Der neue Minister ist aus der staatsanwaltschaftlichen Laufbahn hervorgegangen.

Ausland.

Belgien.

Das Manifest des nationalen Wahlrechts- und Generalstreik-Komitees.

Man meldet dem „Vorwärts" aus Brüssel unter dem 1. August: Wie wir bereits mitteilten, hat das Generalstreikkomitee die Herausgabe eines in einer Auflage von einer Million zu erscheinenden Manifestes in Form eines Flugblattes beschlossen. Es ist nun im heutigen „Peuple" und den anderen Parteiblättern erschienen. Die an die Bevölkerung gerichtete Kundgebung beruft sich auf das einstimmige Votum des Parteikongresses vom 30. Juni, demzufolge die Arbeiterpartei den Kampf für das Wahlrecht mit erneuter Kraft aufzunehmen und unverzüglich den Generalstreik vorzubereiten hat. Das Manifest erklärt das gleiche, politische Recht als eine für die Arbeiterschaft umso unerläßlichere Waffe, als alle ihre Organisations- und Befreiungsbestrebungen sich an einer geschickt vorgehenden Gesetzgebung stoßen, die die Arbeiter auf tückische Weise einzufangen und zu „zähmen" bestrebt ist. Es heißt dann:

So lange das Pluralwahlrecht die Arbeiter zu einem Zustande der politischen Minorität verurteilt, wird jedes Mittel der Befreiung fehlschlagen. Wenn sie daher nicht Sklaven einer ewigen Unterdrückung bleiben sollen, müssen sie durch das allgemeine Wahlrecht in den gesetzgebenden Körperschaften ihren [illegible] geltend machen.

Dank ihrer unermüdlichen Propaganda hat sich übrigens die öffentliche Meinung zugunsten der Reform ausgesprochen. Die Sozialisten fordern sie seit dem Bestehen ihrer Partei. Die Liberalen haben sich einstimmig dafür ausgesprochen. Die Klerikalen haben sich während der letzten Wahlkampagne nicht offen zu bekämpfen gewagt. Sicherlich würde ein nationales Referendum eine erdrückende Mehrheit zugunsten des gleichen Rechts ergeben.

Wenn trotz alledem die herrschende Partei sich weigert, sich dem Willen des Landes zu beugen, welches Mittel bleibt, um ihren Widerstand zu beugen? Warten bis ein nächstes Wahlresultat sie hinwegfegt? Die Erfahrung zeigt, daß ihr Sieg dank dem Schwindel gesichert ist, den das gegenwärtige Wahlsystem nur begünstigt, dank vor allem dem Pluralschwindel, der den Reichen gestattet, die Urnen mit ihren Supplementärstimmen zu füllen. Die Proletarier haben keine Neigung, die Partie mit den Falschspielern aufs neue aufzunehmen. Eher werden sie zu ihrem letzten Mittel greifen, wenn man ihnen ihr Recht verweigert: Zur Arbeitseinstellung. So bereiten sie sich auf den Generalstreik vor, den sie friedlich, aber großartig und unwiderstehlich zu gestalten wissen werden. Nicht ihrem Willen werden die Leiden zuzuschreiben sein, die dieser Kampf im Gefolge haben kann. Sie haben nach dem 2. Juni ihren berechtigten Zorn zurückgedrängt, sie wollten und wollen immer noch der Regierung die Gelegenheit lassen, spontan zu tun, was die öffentliche Meinung verlangt. Sie bedrohen niemand, sie schicken sich nur an, ein Recht zu nützen, das das Gesetz garantiert. — Sie rufen alle an, ihnen im Kampfe um das Wahlrecht beizustehen, aber die Arbeiter rechnen vor allem auf sich selbst, auf ihren zähen und heroischen Willen. Möge niemand übersehen, daß der Generalstreik nur siegreich sein wird, wenn er von langer Dauer und wirklich allgemein ist. Möge sich jeder auf einen Streik von 5 bis 6 Wochen vorsehen und von heute an das Möglichste tun, um zu sparen. Möge sich jeder vorbereiten und die Hilfsmittel häufen.

Ein Zentralkomitee ist ernannt. Lokalkomitees sind auf dem Wege, sich in allen Bezirken und Gemeinden zu bilden. In einigen Tagen werden die ersten Maßnahmen veröffentlicht werden. Die Mithilfe aller ist für die Propaganda und die vorbereitende Arbeit notwendig. Es genügt nicht, den Generalstreik im gegebenen Augenblick zu machen, wir müssen jetzt einen Erfolg vorbereiten. Die Sache des Wahlrechts liegt in den Händen der Arbeiter. Die Arbeiterpartei verlangt, daß jeder seine Pflicht tue!

Das Wahlrechts- und Generalstreikkomitee.

* * *

Der Verband sozialistischer Lehrer in Lüttich hat in der Generalversammlung vom 25. Juli beschlossen, während des Generalstreiks ein Zehntel des Gehalts als Beitrag für die ganze Dauer zu zahlen, ferner, jedes Mitglied nach Maßgabe seiner Mittel, Kinder der Streikenden aufzunehmen, außerdem unter den übrigen Kollegen in gleichem Sinne zu wirken. — Weiter beschloß man, behufs Schaffung eines Landesverbandes nach dem Muster Bulgariens, wo 1200 Mitglieder vereinigt sind, sich mit den Genossen von Brüssel rc. in Verbindung zu setzen. — Schließlich wurde die obligatorische Lieferung des „Peuple" ins Statut aufgenommen.

Türkei.

Die Auflösung der Kammer und ihre Wirkung.

Der Beschluß der Regierung, die Kammer aufzulösen wurde der Bevölkerung der Hauptstadt am Sonntag erst gegen 10 Uhr abends durch Extra-Ausgaben der türkischen Blätter bekanntgegeben. Die Ruhe wurde bisher noch nicht gestört.

Für die Verlesung des Schließungsdekrets hatte die Regierung umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Kavallerie und Infanterie marschierten auf dem Tophanepatze auf. Polizeimannschaften sind unausgesetzt tätig, die immer wieder vor dem Parlamentsgebäude sich ansammelnde Menge zu zerstreuen.

Ein Irade des Sultans verhängt über Konstantinopel für 40 Tage den Belagerungszustand.

In Gegenwart von 11 Deputierten und 6 Senatoren verlas der Großwesir das Dekret, durch das die Kammer, deren Mandat auf Grund des gestrigen Beschlusses des Senats abgelaufen ist, aufgelöst wird.

Der Text des Dekrets über die Schließung der Kammer, das in der Kammer durch den Großwesir verlesen wurde, lautet:

Wegen der zwischen dem früheren Kabinett Said Pascha und der früheren Kammer entstandenen Differenzen über die Abänderung der Verfassung wird die alte Kammer aufgelöst und die neugewählte Kammer zum 18. April einberufen. Nach dem Beschluß des Senats war die neue Kammer ausschließlich dazu bestimmt, sich als Schiedsrichter über den Streitpunkt, den der Artikel 35 der Verfassung bildet, auszusprechen. Nachdem sie diese Aufgabe erfüllt hat, muß das Parlament geschlossen und es müssen Neuwahlen ausgeschrieben werden. Nachdem dieser Beschluß verlesen ist, ordnen wir die Schließung des Parlaments und Neuwahlen gemäß der Verfassung an.

(gez.) Mehmed Reschad.

Der Sultan empfing am Tage vorher den Präsidenten der Deputiertenkammer und drückte den Wunsch aus, es möge ein Einvernehmen zwischen der Regierung und dem Komitee für Einheit und Fortschritt erzielt werden. Der Präsident der Deputiertenkammer erklärte, er erhielt die Mitteilung der Regierung, in der die Verlesung des Dekrets, betreffend den Schluß der Tagung, angekündigt wird, erst nach der heutigen Sitzung der Kammer. Der Präsident teilte bereits dem Kabinett den Beschluß der Kammer, sich zu vertagen, mit, und hat sich zum Sultan begeben, um ihm das Tadelsvotum gegen das Ministerium bekannt zu geben. Der Sultan lehnte es ab, den Kammerpräsidenten zu empfangen. Die Deputierten richteten darauf eine Depesche an den Sultan, in der sie ihm den Beschluß der Kammer mitteilen. Auch die Depesche wies der Sultan zurück. Die Regierung betrachtet den Beschluß der Kammer als ungültig, denn der Großwesir teilte dem Präsidenten der Kammer gestern abend die Entschließung des Senats mit.

Nach der Abstimmung in der Kammer entstand ein unbeschreiblicher Wirrwarr. Einige Albanesen fühlten sich durch die Worte der Jungtürken beleidigt und wollten sich auf diese stürzen. Es entstand ein Handgemenge. Der Deputierte Rahme zog einen Revolver, schoß aber nicht. Das Durcheinander dauerte einige Minuten, dann war die Ruhe wiederhergestellt. Der Präsident wiederholte den Beschluß der Kammer und erklärte, die Verhandlungen seien auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Albanesenbewegung.

Der „Tanin" meldet, infolge der Nachricht von der geplanten Auflösung der Kammer seien zahlreiche Einwohner Ochridas unter Führung Sami-Beys und von Resna unter Riazi Bey aus dem Gebirge hervorgekommen. Im Palast des Sultans seien drei Depeschen aus Trapezunt eingegangen, in denen gegen die Auflösung der Kammer und gegen die Begnadigung der Würdenträger des alten Regimes Verwahrung eingelegt wird.

Der Gendarmeriekommandant von Kumanowo schloß sich, wie von zuständiger Seite bestätigt wird, mit 16 Gendarmen den aufständischen Albanesen an. Weiter schlossen sich ihnen 162 Mann der Gendarmeriebataillone zu Prizrend an. Die Besatzung der Ortschaft Kaliadodes bei Ljume kapitulierte und wurde nach Gestivar geführt und dort entlassen. Die Lage in Prizrend erscheint bedrohlich. Am 31. Juli zogen dort 400 zum Teil bewaffnete Albanesen aus Ljume ein. Es werden Ruhestörungen befürchtet. Infolge der Meuterei unter der Garnison in Mitrowitza wurden 690 Reservisten entlassen. In Mitrowitza zogen 5000 Albanesen aus verschiedenen Städten Nordalbaniens ein. Der Kommandant der türkischen Truppen in Seltsche, Leutnant Ferhard, ist nach Montenegro geflüchtet.

Der Antimilitarismus in Australien.

Die zwangsweise militärische Ausbildung, die neuerdings, hauptsächlich aus Furcht vor einer japanischen Invasion, in Australien eingeführt wird, begegnet in einem großen Teil der Arbeiterbevölkerung, namentlich in Victoria und Neusüdwales, heftigem Widerstand. Etwa 10.000 junge Leute, die den Protest der Sozialisten gegen die Neuerung durch Verweigerung der Uebungen in die Tat umgesetzt haben, sind angeklagt worden. Mindestens ebensoviele haben sogar die Einschreibung verweigert. An der Bewegung sind auch verschiedene religiöse Sekten beteiligt, die in Anlehnung an Tolstoi das biblische Verbot des Tötens wörtlich anwenden wollen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Striegau, 6. Juli. Kein Entgegenkommen. Der Streik bei der Firma Scharnke u. Comp. in Striegau und Filiale Peterswaldau dauert unverändert weiter. Verhandlungen, die Sonnabend mit den Vertretern der Firma stattfanden, führten nicht zur Einigung, da jedes weitere Entgegenkommen von der Firma abgelehnt wurde. Auch eine bereits vorher stattgefundene Aussprache mußte abgebrochen werden, da der Geschäftsführer, Herr Bienert, sich derartig aufregte, daß er mit den Fäusten auf das Schreibpult schlug und schrie: „Zwei Jahre könnt Ihr streiken, da werden wir nicht pleite; wenn Sie uns aber zwingen Ihre Forderungen zu bewilligen, dann gehen wir zu Grunde". Die Arbeiter können es allerdings nicht verstehen, daß die Firma nicht mehr konkurrenzfähig sein sollte, wenn sie die bescheidenen Wünsche der Arbeiter erfüllt. Zahlt man doch in mehreren Betrieben am Orte, wie auch in der Umgegend bedeutend höhere Löhne, als sie die Arbeiter der Firma Scharnke fordern. Daß durch den Streik, der nun bereits drei Wochen dauert, die Firma einen größeren Verlust erleidet, als wenn sie die Wünsche der Arbeiter erfüllt hätte, ist selbstverständlich. Bei der heutigen Verhandlung war es insbesondere der Meister Felix Hintze, der durch sein unerhörtes Auftreten der Lohnkommission gegenüber die bestehenden Gegensätze zwischen der Firma und ihren Arbeitern noch mehr verschärfte. Gerade dieser Felix Hintze war es, der noch vor Ausbruch des Streiks einem Arbeiter erklärte, er müsse auf zwei Achseln tragen. Demnach müßte man erwarten, daß er nicht in einseitiger Weise nur für die Firma eintritt, sondern auch den Arbeitern gegenüber eine andere Stellung einnimmt, als er es bisher getan hat. Als früherer Zigarrenmacher kennt er die Notlage der Tabakarbeiter aus eigener Erfahrung und hätte jetzt Gelegenheit, sich dessen zu erinnern. Durch all dies schroffe Verhalten der Geschäftsführer und Meister hat man noch besonders dazu beigetragen, daß die Streikenden nun erst recht fest zusammenhalten. Alle Bemühungen der Firma und ihrer Meister, Uneinigkeit in die Reihen der Streikenden hineinzutragen, sind bisher gescheitert und werden auch weiterhin fehlschlagen. An alle Tabakarbeiter in Schlesien und Posen richten wir die Bitte, jede Streikarbeit der Firma Scharnke zurückzuweisen. Der Zuzug nach Striegau und Peterswaldau ist weiterhin streng fernzuhalten.

Waldenburg, 6. August. Ein tödlicher Sturz aus dem Fenster. Am Sonntag stürzte die mit ihren Eltern in der Mühlenstraße bei Verwandten zu Besuch weilende, noch nicht 6 Jahre alte Elfriede B. aus Nieder-Hermsdorf aus dem Fenster des zweiten Stockwerks. Im Knappschaftslazarett starb das Mädchen nach einer erfolgten Operation noch an demselben Abend an dem erlittenen Schädelbruch.

Wüstegiersdorf, 5. August. Vor den Augen der Kinder. Selbstmord durch Ertränken im Märzbachteiche verübte der Fleischermeister Jung vor den Augen seiner Kinder. Schlechte Vermögensverhältnisse sollen die Ursache der Tat gewesen sein.

Jauer, 6. August. Doppelt hereingefallen. Durch den Bankkrach sind bekanntlich zahlreiche wohlhabende Leute plötzlich arm geworden. Ein gut dastehender Handwerksmeister hat bei dem Bankkrach sein gesamtes Vermögen in Höhe von 250.000 Mk. (!) verloren. Bestürzt machte er aus dem erfolgten Verluste kein Hehl. Wenn man auch wußte, daß er in guten Verhältnissen stand, so hatte man ihn aber niemals für in solchem Grade vermögend gehalten, und besonders die Steuerbehörde war sehr erstaunt, als sie von dem Vermögen hörte, das niemals versteuert worden war. Außer dem schweren Verluste des Geldes hat er nun auch noch die Nachsteuern für 10 Jahre zu entrichten und wird die nicht unerheblichen Strafbeträge für Steuerhinterziehung zu erlegen haben.

Neusalz a. O., 6. August. Butterrevolte. Zu einer regelrechten Revolte kam es am Sonnabend auf dem Buttermarkt. Wie auf Verabredung waren zahlreiche Hausfrauen diesmal unter Begleitung ihrer Herren und Gebieter erschienen, die sofort nach Beginn des Marktes anfingen unangenehm zu werden. Zu Hunderten rottete sich zeitweise das Publikum zusammen, so daß die Polizeiorgane einfach machtlos waren. Man bedrängte die Butterverkäufer nicht nur, sondern man riß ihnen die Ware mit Gewalt aus den Körben, drückte ihnen 1,20 Mk. für das Pfund Butter in die Hand und flüchtete dann. Mehrfach kam es auch noch zu Tätlichkeiten. Die Folge war, daß die meisten Butterverkäufer mit ihrer Ware den Markt verließen.

Die Art der Selbsthilfe gegen die geradezu unerschwinglichen Butterpreise halten wir für nicht angebracht. Besser wäre es schon, man verzichtet eine Zeit lang auf den Genuß und läßt den Händlern die Butter einige Wochen auf dem Halse. Das wird eher zum Ziele führen.

Herrnstadt, 6. August. Ein mutiger Lebensretter ist der 12jährige Schulknabe Stock, der seinem jüngeren Bruder, der über ein Geländer in ein drei Meter tiefes Wasserbassin stürzte, rasch entschlossen nachsprang. Es gelang dem Knaben, das Brüderchen dem nassen Element zu entreißen.

Gnesen, 6. August. Drei Menschenopfer an einem Tage. Sonnabend sind hier bezw. im Nachbarort Obora drei Menschen beim Baden ums Leben gekommen. In Gnesen ertrank in der neuen Badeanstalt der 30 Jahre alte Malergehilfe Cabanski, indem er lautlos in die Tiefe versank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. In Obora badete ein zehn Jahre alter Sohn des Landwirts Lewandowski mit einem gleichaltrigen Knaben in einem tiefen Tümpel hinter dem Dorfe. Beide Knaben sind ertrunken.

Filehne, 5. August. Tödlich verunglückt ist der 20jährige Arbeiter Gusz aus Wreschen. Er war bei den Arbeiten zur Stauanlage beschäftigt und hatte einen Zug mit beladenen Lowrys als Bremser zu begleiten. Während der Fahrt fiel er vom Wagen. Die beladenen Lowrys gingen über ihn hinweg und drückten ihm die Schädeldecke ein. Der Tod trat sofort ein.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

V., Neustadt OS. Ja, wenn Sie nichts Besonderes verabredeten, können Sie vom Ersten bis Fünfzehnten kündigen.

E., Bismarckhütte. 1. Diese Bestimmung ist sofort in Kraft getreten. 2. Ja, das können Sie sich verbitten.

H. 100. 1. Die Einwilligung der Geschwister ist nötig. 2. Wenn wir den Sachverhalt nicht genau kennen, ist schlecht zu raten. Also sagen Sie uns genau, worum es sich handelt.

O. H., Beuthen. Seit Montag nachmittag 5 Uhr denkt Genosse O. über die Rechtsfreiheit in Preußen-Deutschland im Kletschkauer Gefängnis nach. Er kann also nicht kommen.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Rindviehmarkt am 5. August cr. Der Auftrieb betrug: 25 Rinder, 2193 Schweine, 224 Kälber, 551 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 4 Rinder, 6 Schweine, 11 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebend-Gewicht:	Schlacht-Gewicht:
I. Rinder. A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungefocht)	47—50	82—88
Vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	42—45	78—83
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	36—39	72—78
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 33	bis 73
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	48—51	83—88
Vollfleischige jüngere	43—46	75—80
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	36—39	67—72
C. Kalben und Kühe:		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	47—48	82—84
Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	43—46	80—85
Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	35—40	70—80
Mäßig genährte Kühe und Kalben	31—33	66—71
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 22	bis 55
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser):		
II. Kälber:		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (aus Norddeutschland)	60—65	91—99
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	53—56	91—97
Geringere Mast- und gute Saugkälber	49—52	88—93
Geringe Saugkälber	36—42	69—81
III. Schafe. A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	44—48	88—96
Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	33—40	71—85
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	26—30	62—71
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
IV. Schweine.		
Vollfleischige Schweine über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	66—68	83—85
Vollfleischige Schweine über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	64—66	82—84
Vollfleischige Schweine über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	62—64	82—84
Vollfleischige Schweine bis 80 Kilog. (160 Pfund) Lebendgewicht	58—61	77—81
Sauen und geschnittene Eber	58—61	75—80
Fettschweine über 150 Kilogr. (3 Zentner) Lebendgewicht	66—68	80—83

Der Geschäftsgang war mittelmäßig, für Schweine langsam.

Auskuhr nach Oberschlesien: 42 Schweine, nach Mittel- und Niederschlesien: 214 Schweine, 5 Kälber, 10 Schafe. — Ueberstand verbleiben: 10 Rinder, 222 Schweine, 35 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft: 3 Stück zu 72 Mk., 4 zu 71, 9 zu 70, 45 zu 69, 286 zu 68, 253 zu 67, 306 zu 66, 297 zu 65, 170 zu 64, 121 zu 63, 164 zu 62, 83 zu 61, 103 zu 60, 49 zu 59, 42 zu 58, 29 zu 57, 16 zu 56, 5 zu 55, 3 zu 54, 3 zu 13.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 5. August.

	Pro 100 Kilogramm gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst.	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer	21 30	20 40	20 30	19 40	19 30	18 30
Weizen, gelber	21 20	20 30	20 20	19 30	19 20	18 20
Roggen	16 50	16 10	16 —	15 50	15 40	14 90
Gerste	17 —	16 70	16 60	16 30	16 20	15 50
Hafer	18 30	18 30	18 30	18 —	17 90	17 70
Viktoria-Erbsen	24 —	23 —	22 —	21 —	20 —	19 —
Erbsen	21 50	21 —	19 50	18 50	18 —	17 50
Winterraps	28 —	— —	27 50	— —	27 —	— —

Heu per 100 Kgr. alles 8.90—9.20 Mk., neues 8.00—8.70 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 5.50—6.00 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 3.30—4.00 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 27.25—28.00 Mk., Roggenmehl 00 24.50 bis 25.50 Mk., Roggen-Hausbacken 23.50—24.00 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig, 13.50 bis 14.00 Mk., Weizenkleie matt, 13.00—13.50 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

VERA 3 Pf JOSETTI Cigarette

Am 4. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Maurer**

August Scholz

im Alter von 43 Jahren 7 Monaten. 1149

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.

Beerdigung: Donnerstag, den 8. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Wenzel Hancke'schen Krankenhaus nach St. Salvator.
Trauerhaus: Wildenbruchstrasse 14.

Am 4. August verschied nach kurzen schweren Leiden unser Kollege, der **Putzer**

August Scholz

im Alter von 43 Jahren 7 Monaten. 1168

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die inneren Putzer vom Bau Alexisstrasse Nr. 34.

Am 5. d. Mts. verstarb unser langjähriger Verbandskollege, der **Putzer**

August Scholz

im Alter von 43 Jahren 7 Monaten. 1170

Ehre seinem Andenken!

Die Putzer-Sektion des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes für Breslau und Umgegend (Zweigverein Breslau).

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, vom Wenzel Hancke'schen Krankenhause nach dem St. Salvator-Friedhof.

Am 5. d. Mts. verstarb unser treuer Verbandskollege, der **Maurer**

August Scholz

im Alter von 43 Jahren 7 Monaten. 1169

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes
Zweigverein für Breslau und Umgegend.

Beerdigung: Donnerstag, den 8. August, nachm. 2 Uhr, vom Wenzel Hanckeschen-Krankenhause nach dem St. Salvator-Friedhof.

Am 4. d. Mts. verschied plötzlich unser Mitglied, der **Maurer**

August Scholz

im Alter von 43 Jahren 7 Monaten. 1148

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, den 8. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Wenzel Hancke'schen Krankenhause nach dem Salvator-Kirchhof.
Trauerhaus: Wildenbruchstrasse 14.

Am 4. d. M., vormittags 4¾ Uhr, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter, Frau

Marie Kursawe geb. Rust

im besten Alter von 42 Jahren 4 Monaten. 1167

Um stilles Beileid bittet

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und Schwiegersohn.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 1¾ Uhr, vom Trauerhause Rehdigerstrasse 13 nach Gräbschen.

Am 4. August starb plötzlich die Frau unseres Kollegen Tischler **August Kursawe**

Marie Kursawe, geb. Rust

im Alter von 42 Jahren. 1150

Ehre ihrem Andenken!

Die Kollegen der Firma Strietzel & Ludwig.

Beerdigung: Mittwoch, den 7. August, mittags 1¾ Uhr, vom Trauerhaus Rehdigerstrasse 13 nach Gräbschen.

Am 4. ds. Mts. verstarb plötzlich die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen, des Tischler **Kursawe**

Marie Kursawe geb. Rust

im Alter von 42 Jahren. [1161

Ehre ihrem Andenken!

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 1¾ Uhr, vom Trauerhause Rehdigerstrasse 13 nach Gräbschen.

Am 3. d. Mts. verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Klempner**

Albert Drobeck

im Alter von 21 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltung Breslau.)

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel. 1162

Am 3. August verstarb plötzlich infolge Unglücksfalles unser werter Vereinskollege, der **Klempner**

Albert Drobeck

im Alter von 21 Jahren. 1151

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder des Mundharmonika-Vereins „Bariton!"

Liebich's Etablissement

Heute und folgende Tage:

„Es tut sich was".

Grosse Ausstattungs-Revue in 8 Akten von **Henry Bender.** Musik von **Arthur Steinke.**

Anfang 8 Uhr. 1121

Im Garten: **Militär-Konzert.**

Freitag, den 9. August:

Neunter rauchfreier Abend!

Viktoria-Theater

„Folies Caprice" 1127

„Feldwebelhügel."

Die abgetretene Frau!

Mandelblüth's Polterabend.

Anfang 8 Uhr. — Von 7—8: Konzert im Garten. Rosengültig.

Zeltgarten

Dir.: **L. Romani.** — Tel. 2077.

Das neue

Riesen Programm.

12

weltstädtische Spezialitäten

unter anderem:

Kurz und Lang,

das mit **ungeheurem Jubel** aufgenommene komische Herren-Duett.

Anfang **8** Uhr.

Vorzügliche Küche. 1115

Palmengarten

Täglich: 1109

Freikonzert.

Zurückgekehrt von

Dr. Artur Lindner

für Nerven- und Herzkranke

Gräbschenerstr. 5, a. Sonnenpl.

1059 **Zurückgekehrt**

Dr. F. Kaliski

Spezialarzt für Magen-, Darm- und Zucker-Krankheiten

Gartenstraße 28.

Zurückgekehrt

Dr. Freudenthal

Schweidnitzerstr. 52 [1163

Zurückgekehrt Dr. Boss

Friedrich-Wilhelmstr. 62 [1154

Zurückgekehrt 1101

Dr. Hauptmann.

Pfänder-Auktion

Freitag, den 9. August

1088 **Langner, Lohestraße 39.**

Pfänder-Auktion. 1130

12. August bis Nr. 98450.

C. Freundt, Münzstr. 2.

Stôres & Gardinen kauft man ein vorteilhaft bei **Julius Fein** vis-à-vis Kissling Junkernstr. 14

754

Für 287 Mk.

komplette Einrichtung, bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer und moderner Küche, diese Einr. Nutzh. sonst 410 Mk., Plüsch-Diwan 42 Mk., Schrank 26 Mk., Vertiko 33 Mk., Spiegel, geschl., 10 Mk., Rohrstuhl 3.50 Mk., eich. Schlafz., Sofas mit Umbau, Büfett, Waschtisch 12.50 Mk., 2c. 2c. liefert

wirklich reell und billig

Siegfried Grieger

Kupferschmiedestraße 24.

Gegr. 1859. — Tel. 9177. 585

Zahlung nach Vereinbarung!

Kleider machen Leute!

Verkauf von eleganten neuen und zurückgesetzten **Anzügen, Maß-Paletots, Ulstern 2c.,** welche aus ersten Werkstätten stammen (auch auf Seide), für jede Figur passend am Lager, zu folgenden Preisen:

Getragene Jackett-Anzüge . . .	**12, 16, 22 2c.**
Getragene Sommer-Paletots . .	**10, 14, 18 2c.**
Getragene Ulster	**12, 18, 24 2c.**
Getragene Rock-Anzüge	**12, 18, 24 2c.**
Getragene Gehrock-Anzüge . . .	**18, 23, 29 2c.**
Getragene Frack- u. Smoking-Anzüge	**24, 28, 33 2c.**
Herren-Beinkleider	**5, 7 2c.**

Gummimäntel u. Wetterpelerinen sehr preiswert.

Frack-, Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Kaufhaus für Herren-Garderoben

G. m. b. H. 910

Neue Schweidnitzerstr. 6, 2. Haus von der Gartenstraße.

Sonntag geöffnet 11—1 Uhr.

Ein gutgehendes Kohlengeschäft

ist umständehalber bald zu verkaufen. Off. unt. K. 100. a. d. Exp. d. Ztg. [1152

Joppen-Näherinnen

z. d. H. auf bessere glatte und Falten, i. tägl. m. Ausw. **Holteistraße 45,** 3. Etage links. 1160

Jeden Mittwoch und Freitag:

Spezialtag

ff. Leber- und Brestwurst nach Thüringer Art.

¼ Pfund 20 Pfg.

Bei ein Pfund-Entnahme 75 Pfennige.

Hildebrand,

Reichenbachstraße 4 und beide Marktplätze. 355/2

Gute gediegene Möbel

wichtig für 425

Brautpaare

Kompl. Erlene Einrichtung 200 Mk.
Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.

Gelegenheits-Käufe

in gut erhaltenen u. wenig gebrauchten **Möbeln**

Schrank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.
Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
Nussbaum-Säulenschrank 54 Mk.
Nussbaum-Vertiko 45 Mk.

Kataloge gratis. Preise spottbillig.

Max Giesel Breslau II, Brüderstr. 5.

Grosses Möbel-Lager bestehend aus ca. 70 Einricht.

Teilzahlungen gestattet.

Krankheit, Arbeitslosigkeit und Streik entbindet von d. Ratenzahlung.

Bettfedern und fertige Betten.

Reell! Billig!

7450

Spez.: Brautausstattung.
Preisliste gratis und franko.
Julius Immerglück
Bresl., Reuschestr. 32/33.

„Herodias"

von Gustave Flaubert.

Preis **15** Pfg.

Volkswacht-Buchhandlung
G. m. b. H.

Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mietsrecht
von Rich. Lipinski.

Preis pro Exempl. 20 Pfennige.

Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mietsrecht.

Buchhandlung Volkswacht.

Königsgrund

Lohe-Straße 45/47

Heute Mittwoch:

Grosses Kränzchen

— Neues Parkett. —

11 Uhr: Große Blumen-Polonäse. [1157] Touren- und Schleifentanz

---

Trauerhüte

in grosser Auswahl empfiehlt

M. Tichauer 7660

Reuschestrasse 47/48, part. u. I. Etage Tel. 2237.

Konsum- u. Sparverein „Einigkeit" für Brieg u. Umgeg.

E. G. m. b. H.

Wir suchen per 1. Oktober einen

tüchtigen Lagerhalter.

Kaution 500 Mk. erforderlich. Bewerbungen sind bis zum 15. August 1912 an **Hermann Preussner, Brieg, Georgstrasse 10,** einzureichen. 115

Rohtabak-handlung Carl Rother & Rode

Breslau I, Hummerei Nr. 26. 6021

Spezialität: ff. alte Gumatrad.

Das Christusproblem gelöst!

1153 Soeben erschien:

Vor 1990 Jahren! Wer war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das klipp und klar mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Essäerbundes, eine Art Freimaurer-Vereinigung. Es ist dies der Bericht des Aeltesten dieses Bundes in Jerusalem, an den Aeltesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte, bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übertragen worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus neu bearbeitet von Ferd. Schmidt. Kein Denkender wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. **1.60,** schön gebunden M. **2.40.** Nachnahme **30** Pfg. mehr. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung

Otto Steiniger in Leipzig-Connewitz Nr. 197a.

Hier Herr Nachbar steht der Mann,
Der befriedigt lachen kann.
Denn er weiß es schon seit Jahren,
Wie man sehr viel Geld kann sparen.
Hören seinen Wahlspruch an:
Nur das Gute bricht sich Bahn!!!

SCHUTZ MARKE G R L

Gut und dauerhaft

sind die echt. Reutlinger **blauen Arbeiter-Kessel-Anzüge** mit nebenstehender Schutzmarke.

Zu haben bei: 410/2

Wilhelm Langer, Gräbschenerstr. 18 und **Adolf Hohmuts Nachf.,** Friedrich-Wilhelmstrasse 95.

Leser der Volkswacht erhalten 4% Rabatt.

Halali von Achleitner.

Geschichten aus den Bergrevieren. **15 Pfg.**
Volkswacht-Buchhandl. Breslau, Neue Graupenstr. 5/8

1. Beilage zu Nr. 182 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 7. August 1912.

Deutscher Anthropologentag.

Weimar, den 5. August.

Unter zahlreicher Beteiligung der Anthropologen begann [illegible] hier in der „Armbrust“ die Deutsche Anthropologen-Versammlung, zu der auch der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach mit dem Staatsminister Dr. v. Rothe erschienen war. Auf der diesjährigen Versammlung sollte auch ein Vortrag von Professor Neuhaus-Berlin über Schillers Schädel und Totenmaske gehalten werden, jedoch dürfte davon abzusehen werden, diese Frage zum Gegenstande eines öffentlichen Streitgespräches zu machen. In seiner Eröffnungsrede betonte der Vorsitzende, Geheimrat Professor Dr. v. Luschen-Berlin, die Unentbehrlichkeit der Ethnographie, der schematischen Anthropologie und der Prähistorie. Er beklagte den Tod einiger bedeutender Anthropologen, besonders Richard Andrees, und erwähnte dann, daß man infolge des Auftauchens immer neuer Funde von dem von Virchow 1889 in Wien aufgestellten Ziele der Errichtung der Anthropologie der europäischen Völker noch eben so weit entfernt sei, wie damals. Jedenfalls sei jetzt die Lehre vom Menschen eine Wissenschaft geworden, ihre einzigen Feinde die Dilettanten in den eigenen Reihen seien, die zwar wohlwollende Männer sind, auf deren Mitarbeit man aber gern verzichten wollen. Der Redner gab dann einen Überblick über die Fortschritte der Anthropologie, die erkannt habe, daß schon der Steinzeitmensch aus verschiedenen Typen zusammengesetzt war, und die durch Ausgrabungen in Vorderasien, Ägypten, sowie durch die mondänen Entdeckungen [illegible] Bestätigung erfahren habe. Es hat sich u. a. gezeigt, daß die heutigen Afrikaner, die manche als Wilde ansehen, die Technik verdanken, die der Eisenzeit den Stempel aufgedrückt hat. Ein ganz neuer Zweig ist die soziale Anthropologie, die sich mit den inneren Ursachen der Volkskrankheiten befaßt. Der Forderung nach internationaler Anthropometrie [illegible] entgegen, daß in Deutschland jährlich für Alkohol mehr ausgegeben wird, als für Rüstungen und siebenmal mehr als für Unterrichtszwecke. Das Sinken der Geburtenziffer, diese Pest, greift auf alle Kulturvölker über und ist auch schon auf dem Lande bemerkbar. Zu den gründlichen Forschungen über die Möglichkeit der Abhilfe brauchen wir 100,000 Mark für zehn Jahre, aber bei den günstigen Reichsfinanzen und der großen Bedeutung dieser Frage müssen die Mittel aufgebracht werden. Zur Mischlingsfrage bemerkte der Redner, daß sich zwar einzelne Fanatiker für die reine Zucht der hochblonden Langschädelrasse aussprechen, aber auch Bismarck habe der Verbindung von Deutschen und Italienern das Wort geredet. Die Stammesentwicklung der höchst stehenden Länder setzt sich aus mehreren Rassenschichten zusammen. Den Gegnern der Mischlinge fehlen die wissenschaftlichen Unterlagen. Ich meine, daß vor 100,000 Jahren die indogermanische, afrikanische und ostasiatische Menschengruppe eine einheitlich geschlossene Gattung Mensch bildeten und daß sie sich ohne Nachteil vermischen können. Hierüber müssen wir statistisches Material schaffen. Jedenfalls steht der Mischling höher, als die ihn umgebenden Völker. Die wissenschaftlichen Unterlagen werden diese Frage vom Parteiwesen unabhängig machen, für die Behandlung der Mischlinge und die Erziehung ihrer Kinder die richtige Norm geben. (Lebhafter Beifall.) Hierauf sprach Professor Dr. Semper-Wachen über „Dylmonium und prähistorische Menschheit bei Goethe und seinen Zeitgenossen“. Der Redner führte aus, daß in Goethes Weltbild die Anthropologie und ihre Schwesterwissenschaften offenbar fehlen, vielleicht weil man damals glaubte, daß die geschichtliche Zeit sehr bald nach dem Auftreten des Menschen begonnen habe. Die Entstehung der technischen Kultur sei erst im technischen Zeitalter interessant. Aber trotz dieses in dem Stand des Wissens jener Zeit begründeten Mangels erscheint uns Goethe als ein lebendes in die Zukunft weisendes Ideal vorwärtsblickender Forschung. (Beifall.) — Professor Dr. Wüst-Kiel besprach die Chronologie des Steinzeitalters in der Weimarer Gegend, welche Ausführungen von Doktor Schmidt-Tübingen ergänzt und durch Lichtbilder erläutert wurden. — Am Nachmittag wurden die prähistorischen Funde aus der Umgebung Weimars besichtigt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. August.

100 000 Flugblätter

sollen Donnerstag Abend von 6 Uhr an in ganz Breslau verteilt werden. Es ergeht deshalb an alle Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau der Ruf, pünktlich zur Stelle zu sein, um die wichtige Parteiarbeit zu leisten. Wenn viele Hunderte ans Werk gehen, dann sind die 100,000 Flugblätter in einer Stunde verteilt.

Es ist jedes Mitglied verpflichtet, mitzuhelfen; keiner darf denken, daß für ihn die Aufforderung zur Flugblatt-Verbreitung nicht gelte. Die bürgerlichen Parteien lassen ihre Flugblätter durch die Post austragen oder von bezahlten Leuten, die nicht mit dem Herzen bei der Sache sind. Wir aber haben stets einen Stolz darein gesetzt, unsere Flugblätter selbst gewissenhaft in jede Wohnung zu tragen. So muß es auch diesmal sein.

Die Genossen und Genossinnen treffen sich Donnerstag von 6 Uhr Abend an, in den Distriktslokalen, die wir morgen bekanntgeben. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins erwartet von allen Mitgliedern, die helfen können, daß sie bei der Flugblatt-Verbreitung nicht zurückstehen; von den Bezirksführern darf keiner unentschuldigt fehlen.

Auf zur Flugblatt-Verbreitung!

Die städtische Arbeitslosen-Unterstützung

wird jetzt auch in Stuttgart eingeführt. Dem Beispiel der wenigen vorangegangenen Gemeinden besonders Köln, Mülhausen und Schöneberg folgend, hat auch die Gemeinde-Verwaltung von Stuttgart die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung beschlossen; sie soll am 1. Oktober 1912 in Kraft treten. Der Entwurf des Statuts, das im wesentlichen dem Genter-System entspricht, fand schließlich die einstimmige Genehmigung der bürgerlichen Kollegien, nachdem von sozialdemokratischen Vertretern in der Kommission eine Reihe von Verbesserungen teils mit, teils ohne Erfolg beantragt worden waren. Unsere Genossen ließen erklären, daß sie von den Ergebnissen der Beratung nicht befriedigt seien; sie stimmten aber zu in der Hoffnung, daß die Mängel in Bälde beseitigt werden.

Wie Schöneberg, so gewährt auch Stuttgart Zuschüsse an Berufsvereine und an Sparer. Darüber hinaus aber auch an Sparvereinigungen, was den Zweck hat, den Gewerkschaften den Anschluß zu ermöglichen, die noch keine Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben. Das ist ein Erfolg der Stuttgarter Gewerkschaften, die eine Reihe von Wünschen äußerten. — Vorläufig werden für die Zwecke der Arbeitslosenunterstützung jährlich 10 000 Mk. in den Etat eingestellt. Etwaige Erübrigungen aus diesem Betrag dienen zur Ansammlung eines Arbeitslosenfonds von höchstens 40 000 Mk., der zur Deckung etwaiger Ueberschreitungen in anderen Jahren zu verwenden ist. Wahrscheinlich wird aber die Stadt ihren Jahresaufwand bald erhöhen müssen, wenn die Auffüllung dieses Fonds nicht sehr lange auf sich warten lassen soll.

Für die Gewährung von Zuschüssen an Berufsvereine gelten im wesentlichen folgende Bestimmungen: Der Zuschuß wird solchen Berufsvereinen gewährt, die Arbeitslosenunterstützung leisten, und die die Verwaltung dieser Unterstützung der durch das Statut näher geregelten städtischen Kontrolle unterwerfen. Die Berufsvereine verpflichten sich, für möglichste Verminderung der Arbeitslosigkeit einzutreten. Voraussetzung der Zuschußgewährung ist unverschuldete Arbeitslosigkeit und einjähriges ununterbrochenes Wohnen in Stuttgart bei Eintritt der Arbeitslosigkeit. Welche kürzeren Unterbrechungen des Wohnens am Ort außer Betracht bleiben, entscheidet der Vorstand des Arbeitsamtes.

Der Arbeitslose hat sich am ersten Werktag nach eingetretener Arbeitslosigkeit unter Vorlage einer von seiner Gewerkschaft abgestempelten Kontrollkarte beim Arbeitsamt eintragen zu lassen, täglich mindestens einmal zu melden und angemessene Arbeit, die ihm nachgewiesen wird, anzunehmen. Als angemessen für den gelernten Arbeiter gilt in der Regel nur die Berufsarbeit. Nicht angemessen ist Arbeit unter orts- (berufs-) üblichem Lohn und Arbeit, die durch Ausstand oder Aussperrung freigeworden ist. Auswärtige Arbeit muß von Ledigen immer, von Verheirateten nur dann angenommen werden, wenn das Wohnen bei der Familie dadurch nicht beeinträchtigt wird. Gilt im Berufsverein eine Wartezeit für Gewährung der Unterstützung, so gilt sie auch für die Leistung des Zuschusses, der auch mit dem Aufhören der Unterstützung des Berufsvereins endet.

Der Zuschuß beträgt 50 Prozent der Unterstützung des Berufsvereins, höchstens 1 Mk. täglich. (Der sozialdemokratische Antrag auf 70 Prozent wurde abgelehnt.) Erfolg hatten unsere Genossen mit dem Antrage auf Erhöhung des Zuschusses für Arbeitslose mit Kindern. Für jedes Kind unter 15 Jahren werden weitere 5 Prozent gewährt bis zu 25 Prozent, und bis zum täglichen Gesamtbetrag von 1,50 Mk. Die Berufsvereine zahlen den Zuschuß vorschußweise aus und rechnen jeweils in der ersten Monatshälfte mit der zuständigen städtischen Stelle ab. Endlich sind Vorkehrungen getroffen gegen den Mißbrauch der Einrichtung.

Die allgemeinen Bestimmungen, wie die über die Voraussetzungen, die Höhe des Zuschusses, Nachweisung von Arbeit etc. gelten auch für nicht organisierte Einzelsparer. Diese haben sich beim Arbeitsamt ein Arbeitersparbuch ausstellen zu lassen, auf das sie bis zu 100 Mk. Einlagen machen können. Bei Arbeitslosigkeit erhalten sie vom 6. Tage an zu den Abhebungen einen Zuschuß in der mitgeteilten Höhe. Zu Sparguthaben, die in den letzten drei Monaten (während der Uebergangszeit eines Monats) vor Eintritt der Arbeitslosigkeit gemacht sind, gibt die Stadt keinen Zuschuß.

Die Bestimmungen über Gewährung von Zuschüssen an Sparvereinigungen sind den Vorschriften nachgebildet, die für Berufsvereine gelten. Danach kann eine Gewerkschaft, die keine Arbeitslosenunterstützung gewährt, eine Sparvereinigung gründen, um so ihren Mitgliedern den Zuschuß zu sichern.

Zur Entscheidung von Streitfällen und als Beschwerdeinstanz wird ein Schiedsgericht in Arbeitslosenangelegenheiten eingerichtet, dessen Spruch endgültig ist. Das Schiedsgericht besteht aus dem jeweiligen Referenten für die Arbeitslosenunterstützung als Vorsitzenden und je einem vom Gemeinderat aus der Kommission für das Arbeitsamt auf drei Jahre zu wählenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Kommission für das Arbeitsamt wird von den Gewerbegerichtsbeisitzern gewählt; Vertreter der Arbeiter werden den freien Gewerkschaften entnommen.

Die ganze Einrichtung stellt einen Erfolg der sozialdemokratischen Vertretung dar, die wiederholt Anträge auf Gewährung städtischer Arbeitslosenunterstützung gestellt hat. Nunmehr wird auch der Staat in den Beutel greifen müssen, denn auf Drängen der sozialdemokratischen Fraktion wurde im Landtag der Beschluß gefaßt, daß der Staat den Gemeinden Beiträge zu gewähren habe, die Einrichtungen zur Unterstützung Arbeitsloser treffen. Hoffentlich gelingt es auch in Breslau, eine städt. Unterstützung der Arbeitslosen zu beschließen. Gerade in Breslau mit den häufig so niedrigen Löhnen ist sie dringend nötig.

Theater.

Shakespeare im Scheitniger Park.

Zum ersten Male sah Breslau ein Naturtheater großen Stiles. Soweit uns bekannt, ist es das größte in Deutschland überhaupt. Und wir können diesmal von Herrn Bernaus Leitung sagen, daß ihm ein genialer Wurf gelungen ist. Zur Zeit sind in Deutschland die Naturtheater Mode geworden; eine Art Rückkehr zu den Uranfängen der darstellenden Kunst, der man als Blutauffrischung eine bedingte Berechtigung zuerkennen kann. Nur sorgt der Wettergott dafür, daß uns die Illusion, als leben wir unter dem milderen Himmel Griechenlands, recht bald zu Nichte wird. Heute ist die Darstellung in freier Natur keine Notwendigkeit mehr. Doch eins hat uns die Aufführung des „Sommernachtstraum“ gezeigt, nämlich: daß gewisse Stücke unserer Theaterliteratur bei einer Freilustaufführung eine ganz einzigartige Stimmung auslösen können. Immer aber sei sich der Regisseur, der Schauspieler, bewußt, daß er nur der Dolmetscher des Dichters sei, nie trage er etwas fremdes hinein, denn gar leicht überschreitet er das Maß des Erlaubten. Wenn Herr Bernau nun schon an dem Texte Aenderungen vornehmen wollte, so hätte er nur dämpfen dürfen — ist doch die Shakespearische Sprache unserer Zeit etwas zu derbe geworden — nie aber noch mehr übertreiben dürfen. Was soll denn eigentlich der Unsinn bedeuten, wenn einer der Rüpel von „Desinfizieren“ und dergleichen mehr spricht. Dieses Wortgebilde fällt doch völlig aus dem Rahmen jener Zeit heraus. Fast könnte derartiges den Verdacht aufkommen lassen, als wäre dem Bernauschen Ensemble der Shakespearische Geist völlig fremd geblieben. Doch wollen wir diese Entgleisung nicht zu hoch anrechnen. So etwas kann schon einmal im Drange eines solchen umfassenden Unternehmens vorkommen.

Die Eröffnungsvorstellung war wirklich ein Sommernachtstraum. In dem Schatten mächtiger Eichen erhebt sich auf einer vorgebauten, terrassenförmigen Plattform ein griechischer Tempelbau von wundervoller Schönheit. Die stimmungsvolle Mendelsohn-Bartholdysche Musik flutet leicht in die laue Sommernacht. Das Vorspiel ist in dem Rauschen der Baumriesen verhallt. Da künden Fanfarenklänge das Herannahen des Herzogs von Athen mit seinem Hofstaat. Zu Fuß, zu Wagen, zu Pferde kommen sie durch die mächtigen Tore, die die Bühne — eine weite Wiese — einfassen, daher gestürmt. Zahlreiches griechisches Volk, Fackelträger beleben den von vier starken Scheinwerfern beleuchteten Schauplatz. Fast atmet das ganze zu sehr Reinhardtsche Zirkuskunst. Doch die nachfolgenden Elfenreigen, vor allem der Puck des Frl. Milo Reimann stellen den Waldzauber wieder her. Und dieser eigenartige Zauber wurde noch verstärkt, als von der dunklen Himmelsdecke der Mond sein fahles Licht auf den tollen Elfenspuk dort unten hinabgoß und Fledermäuse gespenstig ihre Kreise durch die Lichtbahnen der Scheinwerfer zogen.

Die tausendköpfige Menge verharrte in atemloser Spannung; man wußte noch nicht, was man mit dieser ganz fremden Erscheinung beginnen sollte. Als aber zum Schluß der Puck in seinem Epilog die herzigen Worte gesprochen:

„Nun gute Nacht! das Spiel zu enden
Begrüßt uns mit gewogenen Händen“.

Da brach sich die Begeisterung Bahn und man belohnte Schauspieler und Regisseur mit reichem Beifall, den sie auch ehrlich verdient haben. Hervorheben möchten wir besonders das Spiel der Damen Marga Wichmann und nochmals daß des Frl. Reimann, deren Puck an den des Frl. Eysoldt vom Reinhardt'schen Ensemble gemahnte und der Herren Müller, Meves und Blümmer. F.

Volkswirtschaftliches.

Die Flaschenmaschine.*) Die Erfindung der Flaschenmaschine durch den Amerikaner Owens hat in alten Staaten ein bedeutendes Aufsehen erregt. Die bisherige Art der Produktion sollte völlig ausgeschaltet werden und an deren Stelle die Maschine treten, die innerhalb 24 Stunden bis 30.000 Stück Bier- oder Weinflaschen liefert. Gewiß ein ungeheurer Fortschritt, und damit stand der bisherigen Flaschenproduktion eine große Umwälzung bevor.

In Amerika ist diese Umwälzung auch eingetreten. Die Maschine ist in recht bedeutendem Umfang zur Aufstellung gekommen, und zwar wird bereits in 17 Betrieben mit 109 Maschinen gearbeitet. Außerdem sind noch 12 Maschinen in Bestellung gegeben, sodaß in kurzer Zeit 121 Maschinen in Betrieb sein werden. Die Amerikan Bottle Co. in Newark, Ohio, verfügt zurzeit über 30, die Amerikan Bottle Co. Streator Ill über 18, Ball Bro Muncie Indiana über 9 und Charles Bolt Glaß Co. über 8 Owensmaschinen. Die übrige Anzahl der Maschinen verteilt sich auf die anderen Betriebe.

Auch die Fortschritte in der Produktion sind in Amerika ganz bedeutende. In der Amerikan Bottle Co., Newark, wurden vom 1. August 1910 bis zum 1. Juni 1911 allein 981.048 Gros Flaschen mit der Owensmaschine hergestellt. Diese Umwälzung mußte natürlich eine große Arbeitslosigkeit unter den Flaschenmachern hervorrufen; denn die bisherige Art der Produktion war ja durch die Maschine völlig geändert worden. Von den 242 bestehenden Flaschenfabriken Amerikas waren in den Monaten September, Oktober, November 1911 nur 180 in Betrieb; die übrigen 62 Betriebe lagen vollständig still. Dementsprechend war auch die Arbeitslosigkeit der Flaschenmacher eine recht bedeutende. Von den 8201 organisierten Flaschenmachern waren in den bereits genannten drei Monaten 1651 ganz arbeitslos und ein großer Teil der übrigen Arbeiter teilweise. Die Organisation mußte ganz bedeutende Mittel zu deren Unterstützung aufwenden. Die Einnahmen der Organisation betrugen in den drei Monaten 19.445 Dollar, während die Ausgaben sich auf 77.145 Dollar erhöhten. Die ungeheure Mehrausgabe von 57.700 Dollar ist in der verhältnismäßig kurzen Zeit fast ausschließlich für die Arbeitslosen verwandt worden. Es gilt also ohne weiteres als feststehend, daß die Owensflaschenmaschine in Amerika eine ganz bedeutende Umwälzung hervorgerufen hat.

In Europa und ganz besonders in Deutschland mit seiner recht bedeutenden Flaschenproduktion ist diese Umwälzung noch nicht eingetreten, trotzdem der Ring der Flaschenindustriellen das Owensche Patent für 12 Millionen Mark angekauft hat. Daß dies nicht aus Rücksicht und Humanität für die Arbeiter geschehen, ist selbstverständlich; denn die kapitalistische Gesellschaftsordnung kennt keine Rücksichten gegen die Arbeiter.

*) Der „Neuen Zeit“ vom 12. Juli entnommen.

Aus dem Reiche der Technik.

Ein Ersatz für Jute. Die Bastfaser der ostindischen Hanfrose (Hibiscus Cannabinus), die in Ostindien als Bombay- oder Gambohanf vielfach zu Tauwerk verarbeitet wird und in geringeren Mengen auch nach Europa gelangt, soll, nach der „Oesterreichisch-Ungarischen Textilzeitung“, als Jute-Ersatz sehr geeignet sein. Im französischen Sudan hat man gefunden, daß die Eingeborenen schon seit längerer Zeit die Hanfrose für ihrer eigenen Bedarf anbauen und ihre Bastfasern zu Fischnetzen und Stricken verarbeiten. Die französische Kolonialverwaltung hat darauf eingehende Untersuchungen angestellt, die ergeben haben, daß diese Fasern, wenn sie genau wie Jutefasern behandelt, insbesondere einer gründlichen Röste unterzogen werden, in Bezug auf Zähigkeit und Festigkeit, sowie hinsichtlich der Feinheit, Geschmeidigkeit, Glätte und des Glanzes der Jutefaser nicht nachstehen. Die Anbauversuche der französischen Kolonialverwaltung haben ferner ergeben, daß die Hanfrose im Sudan bei nur sehr geringer Pflege eine sehr große Ausbeute ergibt — 1800 Kilogramm Fasern auf 1 Hektar — so daß bei den heutigen hohen Jutepreisen der Anbau sich sehr lohnt.

Die Vererbung überflüssiger Glieder. Ein kurländischer Bauer hatte, wie russische Zeitungen berichten, bei seiner Geburt an jeder Hand 6 Finger. Als er zwölf Jahre alt geworden war, wurden ihm die überschüssigen Finger abgeschnitten. Jetzt ist er verheiratet, und hat drei Söhne, der älteste ist 9, der jüngste 3 Jahre alt. Alle drei hatten bei ihrer Geburt an jedem Fuß 7 Zehen und an jeder Hand 7 Finger, die völlig normal entwickelt waren, nur daß die Fußform stark an Entenfüße erinnerte. In diesen Tagen sind alle drei in einer Privatklinik operiert worden. Die Hände sind vorher photographiert worden.

Heiteres.

Humor des Auslandes. Laufjunge: „Wer ist der feine Herr, mit dem du eben gesprochen hast, Jimmie?“ — Zeitungsjunge: „Ah! Er und ich arbeiten schon seit Jahren zusammen. Er ist der Redakteur von einer meiner Zeitungen.“

Aerztliche Hilfe am Sonntag.

Dieser Tage mußten wir einer Beschwerde darüber Raum geben, daß es einem Krankenkassenmitgliede nicht möglich war, [illegible] der Nacht ärztliche Hilfe zu erlangen. Daß solche [illegible]lichen Vorkommnisse auch am Tage nicht ausgeschlossen [illegible] besonders Sonntags, das beweisen folgende Mitte[illegible] eines hiesigen Arbeiters, die er uns gemacht hat:

„Mein 11 Jahre alter Sohn kam Sonnabend, den 27. Juli, nachmittags um 5 Uhr, aus der Arbeit nach Hause und klagte über Schmerzen in der Unterlippe. Ich schickte ihn Sonntag früh in die Sprechstunde des Kassenarztes Dr. Efesch, Webskystraße 15; der Herr Doktor war aber verreist, ebenso sein Vertreter Dr. Cohn, Schweidnitzerstraße 8. Von hier ging der Kranke zum Dr. Hirt, Palmstraße 26, der als Vertreter des Herrn Cohn bezeichnet war; doch auch dieser war verreist. Den Namen seines Vertreters konnte mein Sohn nicht erfahren.

Nun nahm ich den Jungen und sprach bei einem Nichtkassenarzte vor, Herrn Dr. Bannas, Neue Tauentzienstraße 52/51. Ich sagte ihm, daß der kranke Mitglied der Tischlerkasse sei, die alles ohne weiteres bezahlen werde. Herr Bannas aber erwiderte: „Erst bezahlen Sie mich, dann werde ich Ihren Sohn behandeln.“ „Herr Doktor“, so wagte ich einzuwenden, „Sie sehen doch meinen Sohn; für Bezahlung werde ich schon sorgen.“ „Nein“, kam es zurück, „mit der Geschichte laß ich mich nicht ein. Gehen Sie nur zu Herrn Efesch und fragen Sie nach dessen Vertreter.“ Ich tat, wie mir geheißen wurde. In der Wohnung des Herrn Efesch trat mir ein Fräulein entgegen, das mir kurz erklärte: „Der Vertreter ist auch verreist.“ Ich war empört darüber, daß kein Arzt zu haben war, und machte mich auf den Heimweg.

Zu Hause sah ich mit Schrecken, daß sich der Zustand meines Sohnes von Minute zu Minute verschlimmerte. Es mußte ohne unbedingt Hilfe kommen. Halb verzweifelt versuchte ich jetzt bei Herrn Dr. Engel, Ohlauer Stadtgraben Nr. 22[illegible]. Da er Krankenbesuche machte, war er nicht anzutreffen. Die Wirtschafterin dieses Arztes empfahl mir, noch einmal zu Herrn Dr. Hirt zu gehen, um dessen Vertreter zu erfahren. Ich folgte ihrem Rate und man bezeichnete mir als Vertreter Herrn Dr. Mahn, Feldstraße 25. Bei ihm, dem sechsten Arzte, fand ich endlich die so dringend nötige Hilfe. Auch Herr Mahn war auf dem Wege zu Kranken, doch er kam um 3 Uhr nachmittags in meine Wohnung. Er verordnete dem Sohne mancherlei und sagte mir, ich soll ihm um 8 Uhr abends mitteilen, wie es dem Sohne gehe. Ich schickte um diese Zeit die gewünschte Antwort und ließ Herrn Mahn bitten, noch einmal zu kommen, da sich der Zustand weiter verschlimmert hatte. Herr Mahn erschien auch und verließ meine Wohnung um 9½ Uhr abends. Bei seinem Weggange sagte er zu mir leise im Hausflur: „Das ist eine sehr ernste Sache. Ihr Sohn hat eine Blutvergiftung und zwar die schwerste, die wir kennen.“ Ich war erschrocken und konnte ihm nicht antworten. „Hoffentlich“, so tröstete mich Herr Mahn, „bringen wir die Vergiftung noch zum Stillstand.“

Nun glaubte ich, der Arzt würde am Montag frühzeitig wiederkommen; aber das geschah nicht. Um 9 Uhr vormittags ließ mich meine Frau aus der Fabrik rufen, weil es meinem Sohne so schlecht gehe. Herr Mahn wurde ebenfalls auf dem schnellsten Wege herbeigeholt und ordnete nun an, den Schwerleidenden ins Wenzel Hancke-Krankenhaus zu schaffen. Dort ist mein Sohn sofort operiert worden. Es hat aber alles nichts mehr genützt. Mittwoch Abend um 8½ Uhr ist der Junge gestorben; seit Sonntag liegt er bereits in der kühlen Erde. Ich habe darüber nachgedacht, ob es nicht möglich gewesen wäre, das junge Leben zu erhalten, wenn die Hilfe eher zur Stelle war; aber was verstehe ich davon, als einfacher Arbeiter.“

Auch dieser Fall lehrt sicherlich, daß es mit der ärztlichen Hilfe in Breslau nicht immer gut bestellt ist und Mittel und Wege gefunden werden müßten, um gewisse Uebelstände zu beseitigen. Gerade im Sommer, wenn ein Teil der Aerzte verreist ist, kann selbstverständlich so mancher Arzt überhaupt keine Hilfe leisten. Aber sollte es nicht möglich sein, für diese Zeit Rat zu schaffen und für einen schnellen Dienst in der Nacht und an den Sonntagen zu sorgen. Es geht doch in anderen Städten, daß z. B. die Hilfe am Sonntag geregelt wird. Wir wollen gern zugeben, daß die Aerzte nicht selten unnötigerweise gerufen werden, bei Tage sowohl wie des Nachts. In dem geschilderten Falle war jedoch die Hilfe dringend nötig. Und trotzdem vergingen mehrere Stunden, ehe ein Arzt den Kranken besuchte. Was sich vollends Herr Bannas erlaubte, das geht entschieden zu weit. Wo Gefahr im Verzuge ist, da soll der Arzt nicht nach dem Gelde fragen, da soll er unter allen Umständen helfen als Mensch, soweit es in seinen Kräften steht.

„Die Tendenz seines Vergehens“.

Der Arbeitswillige ist ein „nützliches staatserhaltendes Element“, das in allen Lagen geschützt werden muß, der streikende Arbeiter ist ein Verbrecher an der heutigen wirtschaftlichen „Ordnung“ und verdient Strafe. Das ist aus fast jeder Entscheidung der Breslauer Richter deutlich herauszulesen. Und hohe Strafen muß man über die argen „Terroristen“ verhängen, mit Rücksicht auf die „Tendenz“ ihres Vergehens.

Am 13. Mai 1912, einem Montag, legten die beim Tischlermeister Mulatschek auf der Menzelstraße beschäftigten Tischler die Arbeit nieder. Doch schon am nächsten Tage sollte die Arbeit wieder aufgenommen werden. Herr Mulatschek hatte sich geweigert, Akkordlöhne zu zahlen, weshalb die bei ihm beschäftigten Tischler an jenem Montag darüber beratschlagten, wie sich die Lohnfrage am besten lösen läßt. Bereits am Vormittag des 13. Mai gab der Meister im „General-Anzeiger“ eine Anzeige auf, und es meldeten sich darauf in der Mittagsstunde einige arbeitslose Tischler. Der Tischler Richard Gebauer, der mit feierte, ging an die Arbeitswilligen heran und klärte sie darüber auf, daß er und seine bei Mulatschek beschäftigten Kollegen schon am anderen Tage wieder arbeiten werden. Dadurch fühlte sich der Tischler August Kaschel „genötigt“, obwohl Gebauer weiter nichts gesagt hatte als: „Kollege, wir feiern nur heute, morgen wird wieder gearbeitet und es hat keinen Zweck, wenn Du zu arbeiten anfängst“. Daß nur diese Worte und keine Beschimpfungen und Bedrohungen von Gebauer gebraucht wurden, haben die Tischler Max Schellenberg und Max Blandschinsky gehört, die dicht dabei standen. Gebauer hat mit Kaschel vor 12 Jahren einmal zusammen gearbeitet. Am 14. Mai, also am nächsten Tage, kam Kaschel in die Mulatschekische Werkstatt und verlangte von Gebauer einen Simshobel zurück, den er ihm vor 12 Jahren (!) entwendet haben soll. Da sich Gebauer auf nichts entsinnen konnte und Kaschel nicht allzu leise war, und den Gebauer beleidigte, wurde dieser schließlich auch grob und ließ sich zu Beleidigungen hinreißen. Jedenfalls drehte sich dieser Streit lediglich um den Simshobel, nicht um Lohn- und Arbeitsfragen. Am Montag mußte sich Gebauer vor dem Schöffengericht wegen versuchter Nötigung und Beleidigung verantworten. Kaschel gab an, der Angeklagte hätte zu ihm gesagt: „Wenn Du zu arbeiten anfängst, schlage ich Dich tot!“ Gebauer bestritt diese Drohung und er berief sich auf die an Gerichtsstelle anwesenden Entlastungszeugen Schellenberg und Blandschinsky; sie wurden aber vom Gericht nicht vernommen. Das Zeugnis des Kaschel genügte dem Gerichtshof, dessen Vorsitzender Amtsrichter Opnof war. Der Vertreter der Anklage, erster Amtsanwalt Graf von Stillfried auf Rattonitz, beantragte gegen Gebauer zwei Wochen Gefängnis mit Rücksicht auf „die Tendenz seines Vergehens“. Rechtsanwalt Dr. Eylenburg bemühte sich um die Freisprechung des Angeklagten. Es sei, so meinte er, im schlimmsten Falle eine kleine Geldstrafe am Platze. Das Gericht erkannte auf eine Woche Gefängnis.

Dieses Urteil spricht für sich selbst. Dem streikenden Arbeiter ist es heut fast unmöglich, mit einem Arbeitswilligen zu sprechen. Jedes Wort möchte auf die Goldwage gelegt werden. Die Unternehmerlieblinge sind empfindlich wie die weichen Eier, und bei Gericht wird ihr Zeugnis im allgemeinen hoch bewertet.

Zum Streik der Rohrleger und Helfer

wird uns geschrieben: Der Streik der Rohrleger dauert weiter. Die Zahl der Betriebe, die den Tarif anerkennen, mehrt sich von Tag zu Tag. Bis jetzt haben zwanzig Firmen mit zusammen 260 Arbeitern den Tarif unterzeichnet. Darunter befinden sich alle größeren Betriebe. Die Innung hat endlich auch die Sprache gefunden. Sie teilte uns am 5. August mit, daß ihre Innungsversammlung am 29. Juli beschlossen habe, ihren im Jahre 1910 aufgestellten Lohntarif nochmals durchzuberaten und ihn dann dem Gesellenausschuß zustellen wolle. Sie sei auch bereit, wegen dieses Tarifes mit dem Gesellenausschuß in Unterhandlungen einzutreten; in eine Erhöhung der Mindestlöhne werden sie jedoch keinesfalls einwilligen. So alle jene die friedlichen Absichten der Innungsherren aus, wenn sie in ihrem Schreiben vom 24. Juli d. J. an den Metallarbeiterverband schreiben. Ein Glück nur, daß die Innung immer mehr an Bedeutung verliert und die größten und angesehenen Breslauer Firmen ihr fast gar nicht angehören. Ein Unternehmer, welcher der Innung den Rücken gekehrt hat, sagte uns dieser Tage nach Unterzeichnung des Tarifs: „Wäre ich im Jahre 1910 auch so schlau gewesen und hätte den Tarif anerkannt, dann hätte ich nicht so große Verluste erlitten und wäre heute besser dran. Ich habe nur für die Innung die Kastanien aus dem Feuer holen helfen.“ Zu dieser Ansicht sind bereits mehrere Innungsmeister gekommen und haben deshalb den Tarif anerkannt. Die Innung wird nicht eher Ruhe bekommen, bis auch sie sich zur Anerkennung des Vertrages verstanden hat.

Wir wollen hierbei auch alle Breslauer Bürger, besonders aber die Arbeiter darauf aufmerksam machen, daß infolge des Streiks alle möglichen unfähigen Arbeiter zur Legung des Münzgases verwendet werden. Welch ungeheure Gefahren bei mangelhaft ausgeführten Arbeiten bestehen, beweisen die in der letzten Zeit so häufig vorgekommenen Gasausströmungen. Wir bitten alle Arbeiter und deren Frauen, sich von den das Münzgas legenden Arbeitern die Erlaubniskarte des Metallarbeiter-Verbandes vorzeigen zu lassen (grüne Karte mit dem Aufdruck: „Arbeitet zu den neuen Bedingungen“), denn nur dann haben sie die Gewähr, daß die Arbeit so ausgeführt wird, daß ihnen keine Gefahr für ihr Leben entsteht. Haben die Arbeiter bis jetzt kein Gas gehabt, dürfte es schließlich noch eine kurze Zeit weiter ohne Gas gehen. Mögen sie deshalb alle Leute, die keine Erlaubniskarte besitzen, zur Tür hinausweisen.

Am Arbeitsnachweis der Großstädte

geht das Angebot von Arbeitsuchenden fast durchweg über die Nachfrage weit hinaus. Nur in einer einzigen der großen Städte, in Stuttgart, konnte, so schreibt die Arbeitsmarktkorrespondenz, der Bedarf an Arbeitskräften in den letzten Monaten nicht voll befriedigt werden. Um je 100 offene Stellen [illegible] im Mai 1912 [illegible], im Juni sogar nur [illegible] Arbeitsgebrende. Die stärkste Belastung zeigt noch immer der Arbeitsmarkt in Kiel, wo sich die Andrangsziffer vom fünften zum sechsten Monat von 257,49 auf 269,52 erhöhte. Ein großer Ueberschuß von Arbeitskräften macht sich weiter in Nürnberg mit 171,37, in Breslau mit 163,79 und in Dresden mit 160,55 Arbeitsuchenden auf je 100 offene Stellen bemerkbar. Der Andrang am Arbeitsmarkt von Groß-Berlin erscheint demgegenüber nicht mehr allzu hoch, wenngleich im Juni immerhin 59.641 Arbeitsgebrende, dagegen nur 43.491 offene Stellen gezählt wurden. Im Vorjahr hatten sich die Verhältnisse am Arbeitsmarkt der Reichshauptstadt umgekehrt wie im laufenden Jahre entwickelt. Die Befürchtungen, die die Gestaltung der Berliner Andrangsziffer im April und Mai weckte, haben sich glücklicherweise nicht erfüllt. Verhältnismäßig ungünstig war der Arbeitsmarkt im Berichtsmonat in Chemnitz, wo 114,[illegible] Arbeitsuchende auf je 100 offene Stellen errechnet wurden, ferner in Stettin mit einer Anfangsziffer von 115,91 und in Dortmund mit einer solchen von 117,88.

* **Zwei Redakteure im Gefängnis** hat zur Zeit wieder einmal die Breslauer „Volkswacht“. Nachdem sich am Mittwoch der vergangenen Woche hinter dem Genossen Darf die eisernen Pforten geschlossen hatten, erhielt auch Genosse Okonsky die dringende Einladung, sich innerhalb drei Tagen im Burgverließ auf der Kletschkaustraße einzufinden. Verwirkt hatte Genosse Okonsky diese Strafe, die auf drei Monate Gefängnis lautete, durch die bekannten, in der ganzen deutschen Presse besprochenen Artikel über die Beamtenrede des Polizeiministers von Dallwitz. Herr von Dallwitz hatte die sozialdemokratisch wählenden Beamten mit den schärfsten Worten beleidigt, er ist natürlich nicht bestraft, sondern irgendwo in Ferien, die „Volkswacht“ hatte darauf in gleichem Tone geantwortet, ihr Redakteur marschiert ins Gefängnis. Daß durch solche Strafen die Zahl der Anhänger des Polizeiministers oder der Rechtsprechung vermehrt werden, nehmen wohl auch unsere Gegner nicht an, es bleibt also nur der Schlag gegen den bisher unbestraften Kollegen, von dem wir hoffen, daß er die lange Gefangenschaft ohne Schaden überstehen wird.

* **Hochwasserschutz und Großschiffahrtsweg.** Für die Durchführung der beiden großen Oderprojekte bei Breslau, der Hochwasser-Flutmulde und Großschiffahrtskanals, deren Bau jetzt in Angriff genommen wird, hat sich die Regierung den größten Teil des erforderlichen Grund und Bodens durch Ankauf der Rittergüter Schwoitsch, Bartheln und Zimpel gesichert. Das übrige Gelände soll, wie die „Schles. Ztg.“, durch Umlegung und Austausch gegen Land der angekauften Güter gewonnen werden, eine Aufgabe, die mit Hilfe der Generalkommission durchgeführt werden wird. Die ersten Vorarbeiten dafür beginnen alsbald, denn der Oberpräsident hat die Generalkommission bereits mit Vornahme von Abschätzungen in dieser Angelegenheit [illegible]. Aus diesem Anlaß werden die sämtlich in Betracht kommenden Grundstücksbesitzer behördlich ersucht, den mit diesen Arbeiten beauftragten Vermessungsbeamten und Sachverständigen das Betreten ihrer Grundstücke zu gestatten. Es ist Anweisung erteilt, daß Schädigungen der ausstehenden Ernte, soweit irgend möglich, hierbei vermieden werden sollen.

* **Welt und Wissen.** Die heutige Nummer enthält eine Beilage über die illustrierte Wochenschrift „Welt und Wissen“, auf die wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen. Die Zeitschrift bringt zu dem billigen Preise von 15 Pf. für das Heft eine sehr große und gute Auswahl von Abhandlungen aus allen Wissensgebieten, sodaß jeder unserer Leser mit Interesse die Zeitschrift lesen wird. Ein Probeheft liegt in unserer Buchhandlung zur Einsicht aus.

Aus dem Landkreise.

Achtung, Parteigenossen, Gewerkschaftler! In Deutsch-Lissa stehen der Arbeiterschaft alle Lokale außer dem Deutschen Hause zur Verfügung. Trotzdem verkehren oftmals Organisierte aus Breslau und Umgegend in diesem Lokal, obwohl diese über den bestehenden Boykott aufgeklärt wurden. Es werden alle diese Fälle jetzt unnachsichtlich gemeldet, wo festgestellt wird, daß es sich um Organisierte handelt. Ebenso wird darauf hingewiesen, daß auch der sogenannte „Ratskeller“ boykottiert ist und sollen sich die Genossen aus Lissa usw. des Besuchs dieses Kellers enthalten.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land)-Neumarkt.

Klettendorf. Schwerer Betriebsunfall. [illegible] kürzlich konnte die „Volkswacht“ unter dieser Rubrik einen Gerichtsbericht veröffentlichen, wonach der Fabrikschlosser Paul Rösner wegen fahrlässiger Tötung eines Arbeiters (Vater von 11 Kindern) drei Monate Gefängnis erhielt und schon wieder wird aus der Klettendorfer Zuckerfabrik ein bedauerlicher Unglücksfall gemeldet. Vor einigen Tagen sollte eine eiserne Welle im Gewicht von zirka 15 Zentnern gehoben werden. Zu diesem Zweck spannte der Zimmerer Heinrich Michalsky aus Breslau ein Stück Holz zwischen zwei Träger, um an diesem Holz einen Flaschenzug anzubringen. Um ganz sicher zu gehen, wollte er noch mit zwei Holzkeilen verhindern, daß etwa das Holz abrutschte. In der Eile vergaß er es aber. Die Welle war ein Stück entfernt und mußte die Last daher erst seitwärts herangezogen werden, ehe sie in Höhe gebracht werden konnte. Als er nun mit dem Flaschenzug die Last anzog, fiel dieser mit samt dem Holz auf den unterstehenden Michalsky und brachte ihm eine schwere Kopfverletzung bei, sodaß er sofort blutüberströmt zusammenbrach. Mit dem Krankenwagen der Fabrik wurde der Verletzte in das Krankenhaus gefahren, doch ist sein Befinden noch besorgniserregend.

Deutsch-Lissa. Streikbrecher gesucht. In dem „Anzeiger für Deutsch-Lissa“, das sogenannte „Amtliche Publikationsorgan“, werden in der Nummer 31 vom 3. August Streikbrecher gesucht für den soeben erfolgreich beendeten Streik in der Görlitzer Waggonfabrik. Ganz verschämt steht neben der protzigen Annonce aber noch eine kleinere, worin Nichtorganisierte Tischler und Stellmacher dauernde und lohnende Beschäftigung finden. Wo, das sagt die Expedition des Anzeigers“. Würde der Unternehmer lohnende Beschäftigung zu vergeben haben, dann könnten wir Leute in Hülle und Fülle bekommen und sich auch nebenbei das Geld für die Annoncen sparen. Aber jedenfalls glaubt er, lohnende Beschäftigung sei das, wenn der Arbeiter einen Lohn erhält, der zum Hungern zu viel und zum Sattessen zu wenig ist. Hoffentlich fällt kein rechtdenkender Holzarbeiter auf dieses „lockende“ Angebot herein und läßt diese Leute ungeschoren.

Canth. Distriktsversammlung. In einer am Sonntag, den 4. August, in Coslau abgehaltenen Versammlung des 19. Distrikts wurde der Bericht von der General-Versammlung gegeben. Die eingehende Aussprache zeitigte das Resultat, daß man mit den Beschlüssen der General-Versammlung einverstanden war. Besonders die Einführung des Wochenbeitrages wurde als ein, für die ländlichen Distrikte sehr guter Modus begrüßt, da die Bezirksführer mit den monatlichen Beiträgen sehr oft ihre Schwierigkeiten haben.

Um auch die Agitation unter den Frauen zu heben, soll am Sonntag, den 18. August, in Schoebnitz bei Hoffmann eine Versammlung für Frauen abgehalten werden, zu der womöglich eine Frau als Rednerin gewonnen werden wird.

Zu den unerfreulichen Vorkommnissen in der letzten Generalversammlung nahm die Versammlung nach dem Bericht der Delegierten ebenfalls Stellung, welche in der nachstehenden einstimmig gefaßten Entschließung ihren Ausdruck fand:

Die Versammlung verurteilt entschieden das Vorgehen einzelner Genossen, welche in einer Art und Weise die Zeit der Generalversammlung vertrödeln. Die Versammlung erwartet von den in Betracht kommenden Distrikten und vom Vorstande Vorkehrungen, daß in Zukunft derartige unliebsame Störungen vermieden werden und unsere Generalversammlungen wieder in würdiger Form verlaufen.

Nach einem Appell des Distriktsführers zur tatkräftigen Mitarbeit wurde die Versammlung geschlossen.

Canth. Ein Opfer des Aberglaubens wurde die Frau eines hiesigen Einwohners. In ihrer Wohnung erschien vorige Woche eine Zigeunerin und bot ihr unter allerlei Hokuspokus ihre Wahrsagekünste an. Die Frau ging auf das Ansuchen ein und die Zigeunerin verlangte nun alle möglichen Gegenstände, zuletzt Salz und Geld, da sonst ihre Kunst versage. Die törichte Frau brachte nun ihre ganzen Ersparnisse von 300 Mark und die Zigeunerin mischte nun Salz und Geld durcheinander. Da erschien eine andere Zigeunerin und wollte von der Frau Gurken kaufen. Während der Zeit, wo die Gurken geholt wurden, verschwand die Zigeunerin und mit ihr die ganze Geldsumme. Das Salz hatte sie auf dem Tische liegen lassen. Die sofort aufgenommene Verfolgung der beiden Gaunerinnen war bis heute ohne Erfolg und dürfte wohl die arme Frau ihre Ersparnisse los sein. Jedenfalls auch wieder ein Zeichen von der Aufklärungsarbeit, welche die Kirche geleistet hat.

Maltsch. Die Distriktsversammlung am vorigen Sonntag war, da eine Anzahl schiffahrtstreibender Genossen daran teilnahmen, gut besucht. Nach Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende des ertrunkenen Genossen Johann Domagalla und die Versammlung ehrte dessen Andenken in üblicher Weise. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt der Genosse Srowig einen Vortrag: „Das sozialdemokratische Programm“, welcher beifällig aufgenommen wurde. Den Bericht über die Generalversammlung gaben der Distriktsführer und die beiden Delegierten.

Die Wahl eines Bezirksführers für den Bezirk Maserwitz, fiel auf den Genossen W. Maiwald.

Unter „Verschiedenes“, wurde von etlichen Genossen, über das Benehmen des Gastwirts Pauser in Rauffe Klage geführt.

Des weiteren wies der Vorsitzende auf die kommenden Landboten hin und ersuchte zum Schluß besonders die Schiffahrts-Genossen, mehr, als bisher, auf das boykottierte Lokal von Krause zu achten, da bis jetzt immer noch eine Anzahl Schiffer, wahrscheinlich aus Unwissenheit, dieses Lokal besuchen.

* **Vom Wetter.** Die Abkühlung nach dem Unwetter in der Nacht zum Sonnabend hat nicht lange angehalten. Sonntag und Montag war es wieder unerträglich heiß; erst gestern abend wurde es kühler, als sich ein starker Wind erhob. Zwischen 12 und 1 Uhr zog dann ein heftiges Gewitter herauf und brachte einen wolkenbruchartigen Regen, der die Luftwärme bedeutend verminderte. Heute vormittag hatten wir bei bedecktem Himmel 16 Grad Celsius.

* **Der Obermeister der Fleischerinnung** in Breslau, Herr Otto Kambach, ist Sonntag in Reibnitz bei Hirschberg am Herzschlag gestorben. Kambach hatte vor Monaten einen leichten Schlaganfall erlitten und war in Reibnitz zur Erholung.

* **Zwangsversteigerungen.** Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende in Breslau belegenen Grundstücke durch das hiesige Königliche Amtsgericht versteigert werden: Weidenstraße 23/24 am 28. September, Bunzlauerstraße 15 am 21. Oktober, Dürrgoystraße 42 am 28. Oktober, Dürrgoystraße 53 am 29. Oktober.

* **Aufhebung eines Konkursverfahrens.** Das Konkursverfahren über das Privatvermögen des Kaufmanns Ernst Süßmann in Breslau, Viktoriastraße 63, ist nach dem Schlußtermin aufgehoben worden.

* **Gesundheitsbericht.** In der Woche vom 21. bis 27. Juli sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amts der Stadt Breslau 77 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 289 Kinder geboren, davon waren 231 ehelich, 52 unehelich, 272 lebendgeboren (141 männl., 131 weibl.), 11 totgeboren (7 männl., 4 weibl.). Mit den 17 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 196 Sterbefälle (107 m., 89 w., darunter 23 Ortsfremde) in der Berichtswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 60 unter 1 Jahr alt (42 ehelich und 18 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Kindbettfieber 1, Keuchhusten 1, Tuberkulose 22, Krankheiten der Atmungsorgane 19, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 34, Selbstmord 6, Unglücksfälle [illegible] Mord 1 und alle übrigen Todesursachen 104. An übertragbaren Krankheiten wurden polizeilich gemeldet: Diphtherie 3, Scharlach 11, ägyptische Augenkrankheit 1, spinale Kinderlähmung 1, Wochenbettfieber 3, Unterleibstyphus 1, Fleisch- und Wurstvergiftung 1. In den hiesigen Krankenhäusern betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 3140; es kamen hinzu 818, es starben 46, es gingen ab 846, so daß am Ende der Woche 3066 verblieben.

* **Das Städtische Leihamt,** das Anfang des Monats Juli einen Bestand von 11 958 Pfändern mit 299 464 Mk. Pfandkapital aufwies, hatte im Laufe des Monats einen Zugang von 1988 Pfändern mit 50 758 Mk. Pfandkapital, dagegen einen Abgang von 2370 Pfändern mit einem Pfandkapital von 53 568 Mark, so daß am Ende des Monats ein Bestand von 11 571 Pfändern mit 296 654 Mk. Pfandkapital verblieb.

* **Die städtische Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke** hatte am Anfang des Monats Juli einen Bestand von 196 Kranken, im Laufe des Monats einen Zugang von 114 Kranken, dagegen einen Abgang mit 6 Verstorbenen von 98 Personen, sodaß am Ende des Monats ein Bestand von 212 Personen verblieb.

* **Zentralverband der Handlungsgehilfen Deutschlands.** Mittwoch, den 7. August, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer 3/4, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung und Bericht über das 2. Vierteljahr. 2. Diskussion 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Unser diesjähriger Sommer-Ausflug ist Sonntag, den 11. August, nach Sibyllenort. Abfahrt nachmittags 2,34 vom Odertor-Bahnhof. Treffpunkt in Sibyllenort ist das Lokal von Steinig (Zur Erholung). Der Vorstand.

* **Französischer Unterricht.** Die Lehrbücher sind eingetroffen und können in unserer Expedition abgeholt werden.

* **Achtung, Arbeiter-Samariter!** Freitag, den 9. August, Halbjahrsversammlung im Vereinslokal „Bär auf der Orgel", Kupferschmiedestraße. Wichtige Tagesordnung.
Der Vorstand.

* **Rasch tritt der Tod ...** Ein auf der Klosterstraße wohnender Postschaffner wurde am Montag vormittag, während er einen Besuch in den großen Fleischbänken abstattete, plötzlich vom Schlage getroffen und starb auf der Stelle. Die Leiche des in den ersten 40er Jahren stehenden verheirateten Mannes wurde ins Leichenschauhaus geschafft.

* **Das Ende des ehelichen Streites.** Im Allerheiligenhospital gestorben ist am Sonntag die Handelsfrau Schikora vom Wäldchen, die von ihrem getrennt lebenden Ehemanne überfallen und schwer verletzt worden war, sodaß sie am 27. Juli im Hospital untergebracht werden mußte.

* **Selbstmordversuch.** Montag nachmittag gegen 3½ Uhr kehrte im Kaiser Wilhelm-Cafe ein in den zwanziger Jahren stehender Mann ein, bestellte sich ein Glas Münchener, bezahlte es auch bald und wurde weiter nicht beobachtet. Plötzlich, nachdem der Gast, der ein aufgeregtes Wesen zeigte, etwa eine Viertelstunde dort gesessen hatte, wurden die anderen Cafebesucher durch einen Schuß erschreckt und man sah, wie dem unbekannten Gast ein Revolver aus der Hand fiel und er selbst vom Stuhle stürzte. Angestellte des Cafes leisteten dem Mann die erste Hilfe; sie riefen die Samariter der Feuerwehr herbei, die dem Verletzten, der sich eine Kugel in die Brust geschossen hatte, einen Verband anlegten und ihn dann im Krankenwagen nach dem Allerheiligenhospital schafften, wo er noch am Abend bewußtlos darniederlag. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Eisenbahnschlosser.

* **Straßenüberfall.** In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Brandenburgerstraße ein Vollziehungsbeamter von ein paar jungen Burschen angefallen und mit Stöcken schwer mißhandelt. Ob eine Verwechslung der Person vorgelegen hat oder welches sonst die Gründe des Ueberfalls waren, wird die gerichtliche Verhandlung ergeben. Die Burschen entliefen, sind aber ermittelt und angezeigt worden.

* **Unfall auf der Straße.** Sonntag vormittag wurde auf der Reuschestraße ein Kaufmann von der Straßenbahn umgefahren und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Herbeigerufene Samariter der Feuerwehr schafften ihn ins Allerheiligenhospital.

* **Vermißt** wird seit dem 31. Juli der 34 Jahre alte Bootsmann Adolf Schönfeld, Fürstenstraße 100. Er ist etwa 1,65 Meter groß, hat blondes Haar, blaue Augen und trug dunkelblauen Matrosenanzug. — Ferner wird seit dem 2. August der 19 Jahre alte Baugewerksschüler Werner Buck, Tauentzienstraße 29 wohnhaft gewesen, vermißt. Er ist 1,75 Meter groß, schlank, hat blondes Haar, graue Augen, und trug graue Hose, Weste und Hitzeableiter. Es wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

* **Studentenmut.** Es wird uns geschrieben: Als das letzte schwere Gewitter mit starken Regenschauern über Breslau zog und alles, was auf der Straße war, sich schleunigst in die Häuser flüchtete, fühlten zwei Musensöhne, die stark eingeheizt hatten, in sich den Mut, dem Unwetter zu trotzen. Es war auf dem Platze vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal. Die Blitze zuckten, der Donner rollte greulich und der Regen peitschte auf die Straße hernieder. Die beiden Studenten aber gingen stramm über den Platz zum Ständer der elektrischen Lampe und versuchten emporzuklettern. Es gelang zwar nicht, aber die Mühe, die darauf verwandt wurde, sollte wohl ausdrücken: „Mag Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern!

* **Ein gewalttätiger Bursche.** Am Sonntagabend verfolgte eine Schar Kinder einen jungen Mann, der einem Knaben ein Karussell mit dem Stocke einen Schlag in das Auge verletzt hatte, der wahrscheinlich den Verlust des Auges zur Folge haben wird. Ein Kontrolleur der Wach- und Schließgesellschaft hielt den jungen Mann auf und schaffte ihn auf die Polizeiwache. Es wurde hier festgestellt, daß der Mißhandelte, der Sohn eines Lackierers Reimann von der Friedrich-Wilhelmstraße, eine Schaukel in Bewegung gesetzt hatte und der getraute junge Mensch das Kind dafür so unmenschlich mißhandelte. Der Täter machte zunächst falsche Angaben; es wurde aber festgestellt, daß man es mit einem 14jährigen Menschen namens Scholz von der Jahnstraße zu tun hatte, der seinen braven Eltern ausgerissen war und sich nun in der Welt herumschlägt.

* **Verloren** wurden zwei schwarze Taschen mit Inhalt, drei Portemonnaies mit Inhalt und zwei goldene Broschen.

* **Gefunden** wurden eine Brosche mit Bild, ein Schlüsselbund, eine goldene Uhr mit Kette, drei Portemonnaies mit Inhalt, ein Schleier und ein Paar braune Lederhandschuhe, ein Paket, enthaltend „Nervennahrung", eine Halskette mit Steinen, ein graues Damenjackett, ein Betrag bares Geld, drei Reichsbanknoten, zwei Damenschirme, eine Brille mit Nickelfassung.

* **Ein brauner Kinderschuh** wurde am Sonntag beim Jugendfest im „Kaiser-Friedrich-Park" gefunden. Derselbe kann in unserer Redaktion in Empfang genommen werden.

* **Gestohlen** wurde in der Nacht zum Sonntag ein Kutscher, der auf einer Bank auf dem Lessingplatz eingeschlafen war; es wurden ihm die Uhr und ein Portemonnaie mit Inhalt geraubt.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Redaktion der „Volkswacht".)

Er ist wieder da! Der nicht nur von den zahlreichen Schrebergärtnern, sondern auch von Fuhrleuten, Hundefuhrwerksbesitzern usw. vermißte Standbrunnen an der Ecke Gräbschener- und Kopischstraße, über dessen plötzliche Entfernung wir vor kurzem an dieser Stelle berichteten, ist dank des Entgegenkommens des Magistrats jetzt wieder aufgestellt worden. Hoffentlich nimmt sich der Magistrat mit gleicher Liebe des Stinkgrabens an der verlängerten Kopischstraße an, der namentlich jetzt in der heißen Jahreszeit eine Plage für die dortige Gegend ist.

Neueste Nachrichten.

Essig fürs Zentrum.

Augsburg, 6. August. Bei der gestern stattgefundenen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Pfarrkirchen erhielt der Kandidat des Bayerischen Bauernbundes Oekonom Josef Bauer 8050 und der Gegner, der Zentrumskandidat Bürgermeister Geraner 5708 Stimmen. Zwölf Stimmen waren zersplittert. Gewählt ist somit mit großer Majorität der Vertreter des Bayerischen Bauernbundes Oekonom Josef Bauer. Der Ansturm der Zentrumsleute, die ihren alten Wahlkreis wiederholen wollten, ist also ins Wasser gefallen.

Im Januar erhielten: Bauernbund 9892, Zentrum 7722, Sozialdemokraten 1228 Stimmen. Diesmal enthielt sich die Sozialdemokratie der Wahl.

Kostewitsch wird nicht freigelassen.

Leipzig, 6. August. Der Untersuchungsrichter am Reichsgerichte zu Leipzig, der die Affäre Kostewitsch behandelt und gegen Stellung einer hohen Kaution die Freilassung Kostewitschs zugelassen hatte, hat nunmehr gestern plötzlich diese Freilassung des russischen Hauptmanns und Spions Kostewitsch wieder zurückgenommen. Der Grund in der so plötzlich eingetretenen Aenderung in der Verfügung ist noch nicht bekannt. Frau Hauptmann Kostewitsch begab sich sofort zum russischen Konsul.

Zwei gewaltige Schadenfeuer.

Halle a. S., 6. August. Zwei gewaltige Schadenfeuer haben am Montag zwei Fabriken im Regierungsbezirke Merseburg vollständig eingeäschert und ungeheuren Materialschaden verursacht. Die Rosleber-Eisenwerke mit der Dampf-Spindel-Anlage wurde durch ein Feuer, dessen Löschung infolge großen Wassermangels unmöglich war, bis auf den Grund zerstört. Hier konnte so gut wie garnichts gerettet werden. — In Schkölen brannte der erst vor wenigen Wochen fertiggestellte Bau der Rübenfabrik „Nachtigall" nieder. Ein Arbeiter stürzte sich mit Lebensgefahr in das brennende Kesselhaus und stellte den Kessel ab, der sonst in die Luft geflogen wäre. Der Name dieses Helden wird nicht gemeldet. Die Ursache des ersten Feuers ist noch nicht bekannt, während das Feuer in Schkölen auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen ist.

Orkan.

Swinemünde, 6. August. Gegen 7 Uhr abends setzte ein furchtbarer Sturm, der die Gewalt eines Orkanes annahm, mit heftigen Regengüssen ein. Ein Passagierboot des Torpedobootes „G. 149" ist mit fünf Mann, ein zweites Segelboot mit sechs Badegästen gekentert. Angeblich ist niemand ertrunken. Der Sturm war so heftig, daß 250 Badegäste, die zur Besichtigung des Kreuzers „Oldenburg" fuhren, nicht wieder an Land zurückkonnten, sondern die Nacht über an Bord verbleiben mußten. Die Matrosen, die Landurlaub hatten, konnten nicht an Bord der Kriegsschiffe zurückkehren.

Vom Flugsport.

Petersburg, 6. August. Bei einer Notlandung in der Nähe von Luga im Gouvernement Petersburg ist das Flugzeug des russischen Aviatikers Abramowitsch im Sumpfe stecken geblieben. Der Pilot und sein Passagier, der Regierungsbaumeister Hackstädter, blieben unverletzt. Man hofft, das Flugzeug noch retten zu können.

Abgestürzt.

Wien, 6. August. Der Wiener Advokat Dr. Max Höfinger wurde gestern auf einer Partie nach der Passeier Spitze von einem herabrollenden Steine auf den Kopf getroffen und stürzte, das Gleichgewicht verlierend, in die Tiefe. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Türkisches.

Konstantinopel, 6. August. Nach einer Erklärung eines einflußreichen jungtürkischen Politikers beginnt von heute ab der unerbittliche Kampf zwischen dem Komitee und der Regierung. Das Komitee wird alles tun, um die Regierung an der Veranstaltung von Neuwahlen zu verhindern, da seiner Ansicht nach die Kammer nicht gesetzlich geschlossen, sondern nur vertagt sei.

Salonichi, 6. August. Gestern morgen sind drei Bomben auf der Eisenbahnstrecke zwischen Zeleniko und Köprülü explodiert. Von einem Güterzuge mit Lebensmitteln wurden vier Waggons vollständig zerstört.

Salonichi, 6. August. Die Unsicherheit nimmt derartig zu, daß Nazi Bey eine Waffenfabrik öffnen ließ, Banden bildete und die mohammedanische Bevölkerung bewaffnete. Diesem Bestreben, die Bevölkerung zu bewaffnen und in Stand zu setzen, sich selbst zu verteidigen, haben sich auch andere Mitglieder des jungtürkischen Komitees angeschlossen.

Noch eine Feuersbrunst

wird aus Budapest gemeldet. Wie aus Marmarosziget telegraphiert wird, wütet in der Gemeinde Faluizatina eine große Feuersbrunst. Sie kam bereits Montag vormittag zum Ausbruche und ist bis zur Stunde noch nicht gedämpft worden. Dieser Feuersbrunst sind bisher bereits 52 Wohnhäuser und 96 Neben- und Wirtschaftsgebäude zum Opfer gefallen. Die zerstörten Häuser waren Holzbauten. Da zudem eine unerträgliche Hitze herrschte und alles ausgedörrt war, fand das Feuer nur zu reichlich Nahrung. Wie bisher festgestellt werden konnte, sind drei Kinder in den Flammen umgekommen. Etwa acht Familien sind obdachlos geworden. Bisher beläuft sich der angerichtete Schaden auf mehrere hunderttausend Kronen. Eine Hilfsaktion ist sofort eingeleitet worden, um den Hungernden und Obdachlosen zum wenigsten Obdach und Nahrung zu gewähren.

Ueberschwemmungen.

London, 6. August. In der Grafschaft York sind in den letzten drei Tagen heftige Regengüsse niedergegangen, die großen Schaden verursacht haben. Die Gegend von Ryedale steht vollständig unter Wasser, das auch in den Häusern bis zum ersten Stock hinauf steht. Die noch nicht eingebrachte Ernte ist zum größten Teile verdorben und von den Wasserfluten mit fortgerissen worden. In Derwent ist der Rye-Fluß infolge der außerordentlich starken und anhaltenden Regengüsse aus seinen Ufern getreten. Hundert Hektar bebauten fruchtbaren Landes stehen meterhoch unter Wasser. In der Gegend von Cardiff sind ebenfalls starke Regengüsse niedergegangen, die der Landbevölkerung großen Schaden brachten. Bisher läßt sich das angerichtete Unglück und die Größe des Schadens noch garnicht übersehen. Von überallher kommen Hiobsnachrichten.

Eisenbahnkatastrophe.

New York, 6. August. (L.-A.) Bei einem Zusammenstoß eines Schnellzuges der Baltimore-Ohio-Eisenbahn mit einem Güterzug bei Claysville wurden viele Personen getötet. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Brest. Ortszeit b. L. M. E. 9. + 8 Min.	4. August Mm 9 Uhr	4. August Abd. 9 Uhr	5. August Mg. 7 Uhr	5. August Mm 2 Uhr	5. August Abd. 9 Uhr	6. August Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C)	+22,4	+19,1	+16,6	+20,8	+17,9	+15,6
Luftdruck (mm) a. 0° C	742,7	741,1	743,9	744,5	746,9	745,4
Dampfdruck (mm)	9,2	11,1	11,7	13,2	12,4	10,6
Dunstsättigung (%)	46	67	88	61	82	92
Wind (0—12)	O 1	O 2	OSO 2	SO 1	W 1	NW 2
Wetter	heiter	heiter	bezogen	bewölkt	bedeckt	bedeckt

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 18,60.

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Teschen	Krappitz	Neiße	Neisse Mdo. OP.	Neisse Mdo. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Glog. Glb.	Steinau
6. 8.	1,77	0,76	2,41	0,24	3,80	1,78	4,68	2,50	1,64	1,42	5,14	0,78	1,34	—
5. 8.	1,98	0,90	2,52	0,26	3,77	2,00	4,81	2,90	1,87	1,66	5,22	0,60	1,60	2,35
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,09	0,14	1,88	0,47

*) Ausuferungshöhe: Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder-) Chle-Niederung 3,27.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 8. August:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9½ Uhr im Zimmer 3.

Montag, den 12. August:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9½ Uhr im Zimmer 3.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 2 (Sauerbrunnen).

Unser Distrikts-Ausflug wird nicht am 11. August, sondern am 18. August nach Hartlieb veranstaltet. Treffen um 1½ Uhr mittags am Zahlabendlokal und am Distriktslokal. Abmarsch Punkt 2 Uhr. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Es wird zu reger Beteiligung freundlich eingeladen.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Landdistrikt 11. (Bettlern, Lohe, Grünhübel, Domslau.) Sonnabend, den 10. August, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Knychalla: Distriktsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Herrmann aus Breslau. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Abrechnung vom Sommerfest. 4. Verschiedenes. Genossen, bringt diesmal die Frauen mit.

Land-Distrikt 12 (Bezirke Hartlieb, Krietern, Klettendorf und Kleinburg). Mittwoch, den 7. August, abends 8 Uhr, bei Herrn Beilner in Hartlieb: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Okonsky-Breslau. 2. Unser Sommerfest. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Landdistrikt 18. (Bezirke Rathen, Gohlau und Klein-Heidau.) Sonnabend, den 10. August, abends 8 Uhr, bei Birne in Rathen: Distrikts-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Gustav Wolff aus Breslau. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

Landdistrikt 21. (Neumarkt und Umgegend.) Sonnabend, den 10. August, abends 8 Uhr, im „Gelben Löwen": Distriktsversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl eines Distriktsführers. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Vortrag. Redner ist anwesend. 4. Verschiedenes. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Bauarbeiterschutz-Kommission.

Telephon 378. Bureau: Gewerkschaftshaus, Breslau, Margaretenstraße 17, II.

Alle größeren Unfälle sowie alle Beschwerden über mangelhaften Bauarbeiterschutz sind sofort an Herrn Josef Rother unter obenstehender Adresse zu melden. D. V.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!
A. D. G.

Erscheint 8mal wöchentlich. | **Bezugsquellen-Verzeichnis.** | Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Abzahlungsgeschäfte
Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus gegen bar und auf Teilzahlung
Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Kurfürstenseite

Alkoholfreie Getränke
= **Bilz-Sinalco** =
Brauns-Brause
Heinze, Hermann, Langegasse 68.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Schultz, Carl, Gesundbrunn., Matthiasstr. 123.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien
Becker, August, Wielandstraße 5.
Benguer, M., Bohrauerstraße 18.
Burde, Friedr., Pöpelwitzerstraße 19.
Dierich, P., N. Tauentzienstr. 86, Ecke Lößchstr.
Dinke, Hermann, Kletschkauerstraße 12.
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hoffmann, P., Mehlg. 30, Rosenthalerst. 55.
Hörnig, Gustav, Gabitzstraße 21.
Knuhr, Oskar, Kreuzburgerstraße 21.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Kuska, Wilhelm, Bärenstrasse 32.
Laschke, Hch., Kl. Scheitnigst. 43, grün. Mark.
Marzollo, Josef, Matthiasstraße 8.
Raabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Serle, Adolf, Schrotgasse 17.
Stanke, Wilhelm, Alsenstraße 4.
Vieweger, Th., Nachodstrasse 13.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Walter, Josef, Rebengasse 1.
Wallic, Gust., Alsenstraße 54.

Badeanstalten.
Prießnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten
Fritz, W., Neuschestr. 56. Gummiwaren.
Kusche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren.
Rapst, Geschw., Andersenstraße 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger
Brauerei Kaupach zum Nußbaum G. m. b. H. Spezial-Ausschank „Nußbaum".
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 56.
Schiel, Franz jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Neuschestraße 28.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Blumenhandlung und Kränze.
Brieger, M., Wwe., Nachf., Hintermarkt 3.

Café
„Wachtplatz" Täglich Künstler-Konzert Anf. 9 Uhr abends

Damen-Konfektion
Rösel, Felix, Ohlauerstr 7 pt., I. u. II. Et.

Drogen und Farben
Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Exner, Karl, Gräbschenerstraße 86.
Reuter-Drogerie, Neue Adalbertstr. 110.
Hedwig-Drogerie, F. Morawe, Sternstr. 59.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldst.
Reichs-Drogerie (H. Kleska) Trebnitzerst. 46
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Steinbrecher, P., Friedr.-Wilhelmstr. 106.

Eisen- u. Stahlwaren
Böckmann, Karl, Hubenstraße 34/36.
Ernst, Josef, Frankfurterstraße 93/95.
Förster, Oskar, Matthiasst. 170, Kolonialw.
Klaebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Lenkes M., Fr.-Wilhstr. 3, Ex.-Schiffs-Werkz.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen
Bresl. Fahrr.-Haus G. Hahn, Frd.-Wilhstr. 70
Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaist. 32.
Fahrradhaus „Gomolka" Sonnenpl., Ecke Telegraphenstr.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Henkler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Hoffmann, Rich., Weidenstr. 48, Rep.-Werkst.
Kruger, J., Matthiasstraße 152.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Schubert, H., Gräbschenerstr. Ecke Zietenstr.
Schramm, Paul, Steinauerstr. 26.
Seidel, Richard, Alsenstr. 20.
Steinicke, Fritz, Striegauerplatz 13.

Färberei u. Wäscherei
Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei best. Ausf.

Fische u. Delikatessen
Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Barnert, Oscar, Goldene Radegasse 13.
Fischer, Gustav, Frankfurterstraße 123.
Fischtner, Alfred, Gräbschenerstr. 6.
Henke, R., Gräbschenerstraße 82.
Pulvermacher C., Fr.-Wilhlmst. 83, gegr. 1888
Heptner & Breuer, vorm. Gebr. Heck, Ohlauerstraße 34.
Wandel, Fr., Hubenstraße 27.
Wiener, Elise, Westendstr. 20, Tel. 6613.

Friseure und Barbiere
Matzok, Paul, Neue Tauentzienstr. 47.

Grammophone.
Kayser, Felix G. m. b. H., Junkernstr. 11 neben Kissling

Fleischereien u. Wurstfabriken
Bartsch, Gustav, Hummerei 16.
Bartsch Paul, Zehnerstrasse 18.
Baumgart, P., Brandgst. 10 u. Maria-Höfd.
Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Berndt, Max, Bohrauerstraße 83.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Bittner, Max, Berlinerstraße 36.
Brabtke, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Bressler, Hermann, Herdainstr. 50.
Breßler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brauske, Ernst, Bohrauerstr. 49.
Cassner, Richard, Altbüßerstraße 49.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Dannmann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drieschner, Richard, Kohlenstraße 17.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Erbe, Josef, Breitestraße 8.
Ermer, Wilhelm, Sternstraße 74.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Franzke, Josef, Neitkestr. 6, Tel. 3181.
Frietsch, Berthold, Carlowitz 2.
Fritsch, Paul, Lobestraße 41.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Gelke, A., Schmiedebrücke 81, Fil. Gellhornst. 51.
Gimmler, G., Matthiasst. 77, Gneisenaust. 1
Glerth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gorisch, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Graupe, Paul, Friedrichstrasse 82.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Gundlach, Ed., Alsenstrasse 53.
Gnoth, C., an der Wilhelmsbrücke 2.
Gurit, Adolf, Bergstraße 8.
Gutschke & Buchwald, Sedanstr. 8.
Günther, Robert, Kl. Scheitnigerstr. 25.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Halnia, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Haluso, Hermann, N. Matthiasstr. 2.
Haribrich, Adolf, Mauritiusplatz 5.
Haubt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heimann, Heinr., Pöpelwitzstr. 40.
Heimann, R., Kl. G. Walda, Schuhbr. 56 u. Fil.
Hellmich, Paul, Vinzenzstr. 9, Ecke Mehlgass.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Rob., Zehnerstr. 15.
Hoffmann, Wilh., Nachf., Kohlenstr. 14.
Jänsch, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jacob, Felix, Matthiasstraße 108.
Junger, Hermann, Kupferschmiedest. 31.
Kallbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 39.
Kabs, Karl, Klosterstraße 7.
Kessner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Kramsch, Heinrich, Gräbschen Nr. 30.
Krause, Berthold, Oderstraße 31.
E. Kriewitz, Tauentzienstrasse 55.
Kruisch, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Kutzke, O., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kuppe, Oskar, Berlinerstrasse 53.
Kurkatwe, P., Neudorfstr. 28, Ecke Sadowast.
Kümmel, Friedr. Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Lompa, Josef, Weinstr. 13, Tel. 2878.
Mandel, Adolf, Klosterstraße 5.
Marx, Rich., Lehmdamm 2, Ecke Herzogstr.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Maske, Gustav, Lewaldstraße 8.
May, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Mehsel, R., Goethestraße 78.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Gräbschenerstraße 70.
Milde, W., Trebnitzerstraße 28.
Milde, Hermann, Martinstraße 8.
Mirke, G., Neußerohle 57.
Mir, August, Gräbschnerst. 85, Graupenst. 8.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Marktb. 1
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Promnitzstraße 54.
Petrikowsky, Helene, Frankfurterstr. 77.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Pohl, Oskar, Alsenstraße 5.
Rauhbach, O., Alsenstraße 42 und 24.
Reck, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 15.
Rodehau, Julius, Bärenstraße 11.
Negoisch, Vinzenz, Berlinerstraße 41.
Rudolph, Max, Viktoriastraße 17.
Sandeck, H., Hundsfelder Chaussee 91.
Sust, Karl, Neue Tauentzienstraße 46.
Schans, Fr., jr., Kupferschmiedestr. 60/61.
Scharke, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schattmann, Oskar, Michaelisstr. 4.
Schilkore, Otto, Gräbschnerstraße 91.
Schmidt, Otto, jr., Kl. Scheitnigerstr. 14.
Schneider, Aug., Sternstr. 65, Hirschstr. 50.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Scholz, Paul, Scheitnigerstraße 52.
Schubert, Karl, Tschirnerstraße 20.
Scupin, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Seeliger's Nachfl., Höfchenstr. 27.
Stiebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Steer, Albert, Piastenstraße 26.
Stichale, Herm., Fürstenstraße 79.
Starosta, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stief, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stiller, Alfred, Alexanderstr. Ecke Lessingstr.
Stolper, Berthold, Hubenstraße 80.
Striezel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tiegel, Franz, Gräbschenerst. 118, Tel. 4277.
Treche, Otto, Alsenstrasse 56.
Tscheschlog, Gust., Neue Adalbertstr. 121.
Tschirpke, Ernst, Adalbertstraße 29.
Vogt, Franz, Ofenerstraße 17a.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 95.
Wangorsch, Friedrich, Lehmdamm 15.
Wandel, Reinhold, Nikolaistraße 19.
Warwas, Viet., Hubenstr. 112.
Weidner, Carl, Schleiermacherstr. 24.
Wilhelm, G., Adalbertst. 75, Schleiermchrst. 15
Wuttke, Paul, Gräbschnerstr. 24, Tel. 3908.

Gardinen, Teppiche
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.

Galanterie- und Spielwaren
Gebr. J. Benjamin,
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke billigst. Schmiedebrücke 29a u. Sandst. 12, a. Ritterpl.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Scholz Alfred Kupferschmiedestraße 1. Spielwar. u. Geschenkart.

Grabdenkmäler
Lewing, R., Schulgasse 28, Kl. Scheitnigstr. 18.
Nitschke, P., Frankfurterstr. 205, Tel. 4397.

Grab- und Türschilder
Enderley, J., Fischergasse 2.

Hängelampen, Tischlampen etc.
Marschall, Robert, Neuschestraße 28.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.
Bayer, S., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
Hambuks Nchf. (Inh. Gabriel) Rosenthalst. 15
Hauschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 102
Herm. Sachs Nachf., Adalbertstr. 20 — Wirtschafts-Magazin. —
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Herren-Garderobe
Aschkowitz, M., Scheitnigst. 15, Spez. Arb.-Gd.
Chorinsky & Jacobsohn, Neuschest. 60/61
Deutsche Herrenmoden, Neuschestr. 37/38.
Feige, Georg, Klosterstraße 30/32.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W. 16 Kupferschmiedst. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtsstr. 40.
Konfektionshaus A. Meyer, Bohrauerstr. 71.
Reisel, A., Neue Tauentzienstraße 21.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz A., jr., Albrechtsstr. 57. Anf. n. Maß.
Vogel, E., Bärenst. 13, Herr.-, Damenkonfekt.
Landsberg, Max, Gräbschenerstr. 27 Ecke Holteistr.
Zimmermann, C., Neudorfstr. 60, ptr., Anf. n. Maß. Lag. m. Stoffe.

Hüte und Mützen
Barth, A., Gräbschst. 12, Teichst. 20, Adalbertstraße 2.
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Lummert, E., Gräbschenerstr. 66. (Putz.)
Pletsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schubbe, Robert, Nikolaistraße 34.
Straßburg. Hut-Bazar Schmiedebr. 36/38 a. d. Universität.
Thater, G., vrm. Riedel, b. **Liegnitzer Hutfabrik**
Ohlauerst. 7, N. Schweidnitzstr. 2, Schmiedebr. 48

Hygien. Präparate u. Gummiwaren
Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerstr. 14.

Herren-Artikel.
Plantke, P., Friedrich-Wilhelmstraße 38.
Taras, Oskar, Herdainstr. 80. (Wäsche.)
Unkower, Viktor, Neuschestr. 2. Hüte.

Kinderwagen
Goetz Söhne, Albrechtsstraße 49.

Kaffee, Tee
Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner, Breslau.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.
Schüssler, Ernst Gräbschenerstr. 22 u. 82a. Adalbertstraße 2.

Kinematographen
„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.
Union-Theater, Graupenstrasse 6/8.

Kleiderstoffe, Seidenwaren
Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kosel & Lewinsohn, Ohlauerstr. 5/6. 6% Rabatt.
Süßmann, D., Neuschestraße Nr. 8/9. 4% Rabatt.
Wagner, Albert, Frdr.-Wilhstr. 26/28 Vorzeig. dieses 5% Rab.

Kohlen u. Briketts
Schliebs, Wilhelm, Oberthorbahnh., Platz 6.
Weigelt, Maria am Wäldchen 19b.

Kolonialwaren
Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Stürze Nachf., (W. Kobsch) Mariannenst. 18
Reisler, Ernst, Gabitzstr. 24. (Zigarren).
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Winkler, Gottlob, Zig., Gellhornstr. 2.

Konfitüren und Schokoladen.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Kamby, Heinrich, Gartenst. Ecke Höschenst.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, B., Lobestraße 28. M., XVII, Bärenstr. 6.
Schüssler, Ernst Gräbschenerstr. 22 u. 82a. Adalbertstraße 2.
Sobizick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Altbüßerst. 19, Hustenrett.

Korsetts
Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstr. 78.
Pertun, D., Neuschestraße 57, Rabattmarken.

Lampen.
Schwabe, W., Kupferschmiedestraße 11.

Lederwaren und Sattlerei
Handke, Wilhelm, Vinzenzstraße 15.
Jäger, Sattlermstr., Fr.-Wilhelmst. 50, Gabitzstraße 41 und Ring 2.
Kahmann, Ernst, Lehmgrubenstraße 48.
Lämpel, Emil, Friedr.-Wilhelmstraße 89.
Klee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.
Mende, J., Westendstr. 53, Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche
Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stückrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee
Kamf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren
Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche rc.
Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Rother, Richard, Friedrichstraße 59.
Simon, C., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsche
Bacher, A., Scheitnigerst. 13, Konfekt., Schuhw.

Milch- und Butterhandlungen.
Baltsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beinlinger, Anna, Ring 3.
Fuhrmann, Oskar, Lehmgrubenstr. 83.
Gutsche, Aug., Alsenstraße 6.
Hentschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Häusler, Adolf, Bärenstraße 14.
Kuhstall Tauentzienstr. 87. Spez.: Butter- und Kindermilch, Weißkäse.
Kloss, E., Alsenstraße 25.
Lehmann, Alfred, Bohrauerstraße 34.
Lüdcke, Hugo Bischofstraße 10. 22 Fil. in allen Stadtt.
Mitschke, Paul, Ring 5.
Neumann, A., Friedrich-Wilhelmstr. 95.
Pohler, Franz, Blücherstraße 23.
Schramm, Neuschestraße 49, Ernststr. 1.
Seelle, Ofenerstraße 26/28.

Möbel-Magazine
Zum Blücher Blücherplatz 14
Bordag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Goldstein, Louis, Neue Taschenstraße 5.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7, a. Sonnenplatz.
Jacob, Reinh., Augustastr. 23 (Gelegkäufe.)
Rogoll, P. & Co., : : Herzogstraße 27 : : Matthiasst. 59, Tel. 4995.

Musik-instrumente
Geßner, Friedrich, Weidenstraße 20.

Nähmaschinen.
Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.
Greulich, Georg, Hummerei 20. Sprechapp.
Littauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.

Optiker
„Heidrich" Stadttheater gradeüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.
Galke, Max Breslau VII, Holteistr. 34.

Papier- und Schreibwaren
Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Fr., (Zig.) Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Pieber, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Nitzler, B., Alsenstr. 44 (Buchhandlung).

Pelzwaren
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe
Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren rc.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Weckwerth, G., Matthiasstr. 113, I. u. II.

Photographische Ateliers
„Bildschön", Friedrich-Karlstraße 7.
Elite Adalbertstr. 15 I. 1 buntes Bild gratis.
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis b. Salvatorkch.
Hartelt, Johann, Gräbschenerstraße 36.
Obitz, Julius, Taschenstraße 1b.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Vert. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. Tellcke), Leuthenstr. 27.
Westend, Inh. Schwarzbeck, Striegauerpl. 12.

Photographische Bedarfsartikel
Fischer & Comp., Taschenstraße Nr. 25.

Putz, Modes
Kartold, G., Ketzerberg 20.
Kartwat, Elise, Gräbschenerstraße 67.
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pätzold, H., Neuschestr. 36, Ecke Königspl.

Restaurateure
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Zur Bier-Glocke, Weinstr. 72, bill. Mittagt.
Drabners Gasth., Fremdenz. Gräbschnst. 44.
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Fiebig, Emil, Zietenstraße 18.
Flöter, B. Gräbschen 34, Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gräber, Rest. z. Grenze, Gräbschnst. Tel. 4922
Häusel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Hentschel, Johann, Wachtplatz.
Kaiser-Wilhelm-Park Krietern.
Kasper, Franz, Hildebrandtstr. 28, Dist. VI.
Kolbe, E., Nikolai-Stadtgraben 15.
Knoll, A., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Krause, F., Posenerstrasse 11.
Königsgrund Lohestraße Nr. 45/47.
Kühn, Wilh., z. rot. Hirsch, Hirschstr. 71.
„Letzter Heller", Frankfurterstr.
Lustig, Ernst, Neue Tauentzienstraße 21.
Mrowinski, Anton, Alsenstraße 27.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Mischke, E. Gräbschen Nr. 10, Tel. 7154. Jeden Montag: Eisbeine.
Mundry, Marie, Salzstr. 33, Vereinsz. fr.
Pachold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.
Petrauschke, P., Hoschenstraße 17.
Pfänder, Carl, Klosterstraße 23/25.
Polauke, P., Gasth., Hundsfeld, Ring 2—4.
Rotzdeutscher, H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Sängerhalle, Alsenstr. 57. (Vereinsz. frei.)
Schalude P., Tauentzienstr. 92 (Dist. XVa)
Scholz, E., Sängerslust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, z. a. Od.
Schirmer, Robert, Bartschstr. 9 (Distr. X)
„Spatenbräu" Ring 5. Tägl. Konzert.
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Waldschlößchen, Scheitnig, (Inh.: Wagner).
Wein, Julius, Bohrauerstraße 70.
Werner, G., Friedrichstr. 50a, Vereinsz. frei.
Wiesner, Ad., Oelsnerstraße 15.
Wiesenthal, Kleinburg, (Inh.: C. Weinert).

Rossfleischerei u. Wurstfabrik
Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine
Gornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kembe, Fr., Scheitnigerstr. 38, Eig. Fabrik.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Miudzynski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Seifengeschäfte
Bandt, Hedw., Gallestr. Ecke Lehmgrubenstr.
Seifen-Loll, Filialen in allen Stadtteilen.
Seife **Kommit** Seifenpulver.

Schankwirtschaften
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, C., Vorderbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22, Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 85.
Kretschmer, J., Messergasse 1, (a. Neumarkt).
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 58.
Neumann, H. & J., Neumarkt Nr. 28.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rauchfuß (Nachf. Simon), Neudorfstr. 84.
Schäffer, Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, E., Klosterst. 104, Fr.-Wilhst. 45 Katharinst. 9, Blücherpl. 11, Matthiasst. 102.
Schumm, A., Scheitnigerstraße 20.
Steinhau, P., (A. Obrojek) Schwalbendm. 4.
Wandel, H., Mehlgasse 49.
Welke, Reinh., Schleswerderstraße 30.
Gebr. Wolff, Fr.-Wilhm. 105, Ne. Sandst. 13, Weißenburgstr., Ecke Kleinagst.

Schirme, Stöcke
Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Schneiderei-Artikel
Kirchhoff, W. Altbüßerohle 11. Hummerei 51.
Press, O., & Co. Junkernst. 18/19. — Tuche. —

Schuhwaren und Schuhmacher
Amerikan. Schnellsohlerei, Nikolaistr. 56.
Birke, Gustav, Matthiasstraße 184.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum. Filiale: Gräbschenerstr. 31.
Döring, Karl, Dessauerstraße 3.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Gajowski, Carl, Hubenstr. 116/118.
Glitschel, Ernst, Michaelisstr. 71.
Kaluza, Joh., Hirschstr. Nr. 17.
Kurzbach, Josef, Neue Tauentzienstr. 41.
Keller, Josef, Matthiasstrasse 116.
Langner, Adolf, Katharinenstr. 18, 5% Rb.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzke, Ernst, jr., Reßplatz 11.
Mayer, Berthold, Westendstraße 22.
Metzner, Gustav, Schillerstraße 25.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Rogoll, Gottlieb, Gneisenaustraße 6.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuh-Union Schmiedebrücke 57. Einheitspreis für Herr.- u. Dm.-Stief.
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Neuschestr. Nr. 48.
Zingler, R., Ringbude 204/5, a. Schwdn. Kell.

Strumpfstrickereien, Strümpfe.
Gustävel, H., Nikolaistraße 16/17.
Koehler, Helene, Andersenstraße 28.

Trauer-Kleidung
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren
Alter, P., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Aßmann, R., Bismarckstr. 19, Sternstr. 90.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 30, neben Deutscher Kaiser.
Gringmuth, Friedrich, Bärenstraße 19.
Henschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Leitloff, R., Nikolaistraße 41, a. Königspl.
Malz, G., Scheitnigerstr. 28.
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Kollain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.
Schneider, Georg, Scheitnigerstr. 29.

Versicherungen.
Friedrich-Wilhelm Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Breslau, Albrechtstr. 13 u. Herrenstr. 7a Lebens-, Sterbekass.-, Arbeiter-Versicherung Jahres-, Monats- und Wochenbeiträge.
„Iduna" zu Halle a. d. S. Subdirekt. f. Schlesien Viktor Bursche. Breslau 2, Neudorfstr. 11, I. Tel. 3176.
Meinow, Otto Subdirektor Sadowast. 56. Feuer-, Lebens-, Unfall-, Volksversicherung.

Vogelfutter
Verlangt Daniel Hoffmanns Vogelfutter.
Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 43.

Waren- u. Kaufhäuser.
Friedländers Kaufhaus, Sonnenstr. 10.
Freimann, S., Frankfurterstraße 48.
Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufhaus F. Freund, Matthiasstr. 25, 5% Rabatt.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus Westend, Frankfurterstraße 60.
Riedel, Anton Scheitnigerstr. Nr. 51.

Wäsche, Trikotagen
Bartsch, A., Neue Tauentzienstr. 51.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 13, grün. u. rot. Rab.
L. Neumann jr. Nfgr., Neuschestr. 82.
Pfeiffer, G., Matthiasst. 129, Matthiasst. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge
Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Weiss- und Wollwaren
Bartsch, M., Kl. Scheitnigerst. 20, grüne Rab.
Eckert, Ida & Louise, Gräbschenerstr. 45.
Grün, H., N. Tauentzienstr. 72, gr. u. r. Rab.
Günther, Ida, Alsenstraße 37.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Jauh, Simon, Matthiasstr. 170 (Wäsche).
Kretschmer, M., Klosterst. 117, Putz. (Th. Geschw. Mainz).
Jurzig, Elisabeth, Matthiasstr. 166/168.
Kaufhaus Westend, Andersenst. 17, 5% Rab.
Kaufhaus H. Nuß Fried.-Wilhelmstr. 90. 5% Rabatt.
Kinner, A. O., Scheitnigst. 17, Matthiasst. 70.
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mierke, Paul, Gabitzstr. 28. Grüne Rabm.
Pinkus, Julie, Matthiasst. 12, (Arb.-Wäsche).
Riedel's J., Nachf., Gräbschenerstr.
Schnabel, C., Ofenerst. 17 (gr. u. rot. Rab.)
Schöneich, jr., Niederasst., Frankfurterst. 113
Werdermann, Elise, Bärenstraße 54.

Wild- und Geflügel.
Adler, L., Oderstraße 2.
Ernst, A., Kl. Groschenq. 31, Spezialgeschäft.
Haupt, P., Gneisenaupl. 8, Marktb. 1, St. 409
Schlag, A., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10[illegible]

Zahn-Ateliers
Fendler, Br., Frankfurterst. 11[illegible]
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche [illegible]
Kühn, Max, Neuschestr. 36, Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.

Zigarren u. Zigaretten
Birkholtz, Carl, Nachf., Friedr.-Wilhst. 71.
Böhm, Gustav, Viktoriastrasse 110.
Busch, Adolf, Bohrauerstraße 28.
Daunke, Georg, Michaelisstraße 98.
Freitag, Ernst, Scheitnigerstraße 26.
Fuchs, Max, Lohestraße 46.
Gottschalk, H. T., u. Sohn, Graupenst. [illegible]
Grenz, Elise, Rehdigerstraße 10.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hanke, Fritz, Herzogstr. 19, Ecke Lehmdamm.
Henschel, B., Feldstrasse 46.
Heinze, M. & Co., Frankfurterstr. 101.
Dittmann, Ernst, Brüderstraße 61.
Hirsemann, Albert, Rosenthalerstr. 45.
Hoffmann, Erich, Garvestr. 2, a. d. Kaiserbr.
Hoffmann, Max, Gräbschenerstr. 124.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jung, Leuthst. 4, Frankst. 47, Märkischst. 96 [illegible]
Kirchner, M., Siebenhufstr. 28, Ecke Holtei[illegible]
Klinkig, R., Posenerst. 1, a. Striegauer[illegible]
Köhler, Richard, Thiergartenstraße [illegible]
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Kreutzelmann, Gustav, Klosterst. 115/117
Lampke, E., Reßplatz 1, Ecke Vinzenzstr.
Filiale: Matthiasstr. 16, Klosterstr. [illegible]
Mussial, P. G., Bohrauerstr. [illegible] Fernsprecher
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Liebelt P., Alsenstraße 67, Ecke Posenerstr.
Müller, Carl, Goldene Radegasse 24
Neubeck, Heinr., Messergasse 16.
Pusch, Martha, Theresienstr. 24.
Raucht Sur-Sar-Zigaretten.
Putzke, Richard, Leuthenstraße 20.
Remuth, August, Neudorfstr. 13.
Richter & Co., Posenerstraße 71.
Raucht **„Unida"-Zigaretten.**
Reimitz, Fischergasse 2/4, Ecke Wachtplatz
Reitenauer, L., Gräbschenerstr. 38a.

Raucht Okassa Zarrollo Haloppi 3

Riedel, Alfons, Fr.-Wilhelmst. 15, a. Wachtpl.
Sailsch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Garembe, R., Lehmgrubenst. 3, (Zig.-Fabr.)
Sattler, Max, Gräbschenerstraße 96.
Schwarzer, F., Weinstrasse 52.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Seidel, Reinh., Friedrich-Karlstraße 27.
Speldrich, J. E., Friesenstrasse 31.
Springer, Maria, Hubenst. 116, Tel. 7943.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 14.
Wilde's Nachf., M. Duda, Matthiasstr. 102.
Zigarren-Haus, Sternstraße 37.
Zählke, Richard, Matthiasstrasse 59.

Lokale an der Oder
Restaurateure.
Kaffeehaus Bartelt, (Inh.: Franz Lux).
Kaffeehaus Treschen, Inh.: Carl Schmidt.
„Z. Lindenpark", Inh.: J. Poremba, Grüneiche.
Schaffgotschgarten.

Morgenau
Restaurateure.
Rosengarten, Morgenau, Inh. Neuberger.
Strand-Kaffeeh., Weidend. 34/38, (B. Baum).
Wappenhof Besitzer: Arthur Wirth, Morgenau.

Oswitz
Bäckerei.
Hehorn, Aug., Oswitz.
Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke"
Bensch, C., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünast, August, Oswitz.
Kaluza, C., Sonnt., Mont., Donnerst. Eisb.
Restaurant „Zur Linde" (Wiemann)
Machner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Rosenthal/Carlowitz
Alkoholfreie Getränke.
Demmig, A., Rosenthal 138, Demmigbrause.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.
Kolonialwaren und Zigarren.
Spitzer, Reinh., Carlowitz a. d. Chaussee.
Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 [illegible]
„Zur scharfen Ecke", (Inh.: Reinh. Ulbrich)
Willert, Robert.

2. Beilage zu Nr. 182 der „Volkswacht".

Mittwoch, den 7. August 1912.

11. Verbandstag des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Dresden, 5. August.

Die Tagung vollzieht sich im Festsaale des „Kristallpalast", allwo gestern ihre feierliche Eröffnung stattfand. Laut Präsenzliste nehmen 160 Delegierte, 17 Gau- resp. Agitationsleiter, je ein Vertreter der Redaktion, des statistischen Bureaus sowie des Verbandsausschusses, fünf Mitglieder des Hauptvorstandes, Robert Schmidt (Generalkommission) und eine ganze Anzahl Vertreter der Bruderorganisationen aus Dänemark, Schweden, Norwegen und Oesterreich an den Verhandlungen teil.

Die Tagesordnung lautet:

1. Berichterstattung des Vorsitzenden, des Kassierers, des Ausschusses, des Redakteurs;
2. Abgrenzung des Agitationsgebiets;
3. Die Branchengliederung innerhalb unserer Organisation;
4. Berichterstattung vom Gewerkschaftskongreß;
5. Internationaler Kongreß 1913 und Wahl von Delegierten;
6. allgemeine Anträge;
7. Statutenberatung;
8. Wahlen.

Das Bureau wird vom Verbandsvorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Brey und Richter-Dresden als Vorsitzende und sechs Schriftführern gebildet. Eine 13gliedrige Statutenberatungskommission und eine Reihe Vorstandsmitglieder werden die vorbereitenden Arbeiten für den Punkt Statutenberatung vollziehen.

Am Montag Morgen begannen die Verhandlungen. Nach Begrüßungsansprachen der ausländischen Organisationsvertreter, die in sehr anerkennenden Worten die Entwickelung des deutschen Fabrikarbeiterverbandes hervorhoben, erstattete Verbandsvorsitzender Brey den mündlichen

Vorstandsbericht.

Der Referent beschränkte sich in seinen Darlegungen auf kürzere Ergänzungen des gedruckten Berichts, aus dem wir die wichtigsten Entwickelungsdaten bereits im Vorbericht brachten. Unter voller Anerkennung des Fleißes, mit dem von den Kollegen fast überall gearbeitet wurde, konstatierte Redner die erfreuliche Tatsache, daß die Mitgliederzahl von 141 024, mit der der Verband in das Jahr 1910 eintrat, auf ca. 210000 im Augenblick angewachsen ist. Um diese Erfolge zu zeitigen, war eine rührige Agitation, fortwährende Aufklärungsarbeit notwendig. Die Fortbildung der Verbandsfunktionäre ließ der Vorstand sich durch die Beschickung der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse angelegen sein. Die Zahl der Gauleiter wurde vermehrt, und dies und die immer größer werdende Zahl unabhängiger Kollegen in den Zahlstellen, der Opfermut und die Arbeitsfreude der Mitglieder im Lande haben den Verband das gute Stück vorwärts gebracht. Der Vorstand unterstützte die Kollegen in der Agitation durch

Herausgabe von Flugschriften.

Versandt wurden 120 000 Flugblätter über die Beitragserhöhung, 100 000 für die Kollegen und Kolleginnen in der Papierindustrie, 184 000 für die chemische Industrie, 88 000 für die Ziegelindustrie, 10 000 für die Kalkindustrie, 40 000 für die Zündholzindustrie, 20 000 für die Zementindustrie. Außerdem wurden versandt 102 000 allgemeine Weckrufe, 45 000 Weckruf für Arbeiterinnen. Weckrufe und sonstige geeignete Flugschriften zur Agitation unter den fremdsprachigen Arbeitern sind in italienischer, polnischer und böhmischer Sprache gedruckt und verteilt worden. Tausende von Flugblättern wurden von den Zahlstellen und Gauleitungen hergestellt und verbreitet. Wesentliche Unterstützung in der Agitation leistete auch die vom Redakteur Schneider verfaßte Schrift über die Gefahren in der chemischen Industrie. Sie erregte Aufsehen, fand anerkennende Rezensionen bei Gelehrten und Klassengenossen, aber bittere Anfeindungen bei den Vertretern und Freunden des Kapitals.

Der Referent erläuterte die vorgenommenen Aenderungen in der Gaueinteilung. Mit Beifall wurde seine Ansicht aufgenommen, daß jetzt ein gewisser Stillstand in der Gaugliederung eintreten müsse. Sehr bewährt habe sich

das Vertrauensmännersystem.

Es sei festzuhalten und auszubauen, da wo es besteht, und nach Möglichkeit überall einzuführen, wo es noch nicht Eingang gefunden. Die Entwickelung des Verbandes würde noch höher sein, wenn die Erfolge der Agitation nicht zum Teil wieder wett gemacht würden, durch die starke Fluktuation. Im Jahre 1910 wurden 74 789, 1911 81 578, in beiden Jahren zusammen 156 367 neue Mitglieder gewonnen. In derselben Zeit waren aber auch 107 948 Austritte zu verzeichnen, also nur ein Drittel der Zunahme konnte gehalten werden. Gegen früher hat sich die Fluktuation zwar etwas verringert, aber immerhin ist sie noch außerordentlich hoch. Da wesentliche Differenzen zwischen der zentralen Verbandsleitung oder den lokalen Leitungen und der Mitgliedschaft nirgendwo auftauchten, muß der Hauptgrund der Fluktuation in der Interesselosigkeit und mangelnden Aufgeklärtheit der treulos gewordenen gesucht werden. Um die Abspringenden zu halten, müsse das Mahnsystem, die Benutzung der Mahnkarten, schärfer angewendet werden.

Der Verband hat seinen Zweck, den angeschlossenen Arbeitern und Arbeiterinnen im Kampf ums Dasein eine Hilfe zu sein, auch in der Berichtszeit redlich erfüllt.

Die Streikunterstützung

(1 974 804 Mk. für Streik und Aussperrungen) ist fast um das Dreifache gestiegen und überschreitet die bisher gezahlte Höchstunterstützung der Jahre 1906/07 fast um das Doppelte. Dieses Steigen ist eingetreten durch die Vermehrung der Lohnkämpfe und der daran Beteiligten. Trotzdem lehnt der Verband mit Entschiedenheit die Berechtigung der Behauptung ab, irgendwo frivole Streiks herbeizuführen und zu unterstützen. Ueberall, wo die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung unter Wahrung der Interessen der Arbeiter gegeben ist, sucht er diesen Weg der Verständigung zu beschreiten. Höhere Ausgaben als früher waren ferner erforderlich für Rechtsschutz, Umzugsgeld, Sterbegeld, Erwerbslosenunterstützung und Agitation. Nur die Maßregelungsunterstützung ist um ein geringes zurückgegangen, während die Zahl der Gemaßregelten höher gewesen ist. Diese fanden aber bei der besseren Beschäftigungsmöglichkeit eher andere Arbeit. Daß trotzdem die Ausgabe für diesen Unterstützungszweig rund 100 000 Mk. beträgt, beweist die Organisationsfeindlichkeit und die Terrorismussucht maßgebender Unternehmer recht treffend.

Die Erwerbslosenunterstützung

(2 181 887 Mk.) nimmt wie in den Vorjahren den größten Platz ein und ist um 220 000 Mk. gestiegen. Da die Arbeitslosigkeit gegenüber den vorhergehenden Jahren etwas abgenommen hat, kann die noch weiter gestiegene Erwerbslosenunterstützung durch erhöhte Krankheitsfälle erklärt werden. Die Auszahlung der Erwerbslosen-, Reise- und Maßregelungsunterstützung gab zu verschiedenen Differenzen Anlaß. Der Referent legte an der Hand der Entwickelung der Verbandsausgaben dar, wie der Vorstand peinlich darauf dringen muß, daß bei Auszahlung der Unterstützungen die statutarisch festgelegten Voraussetzungen erfüllt sind. Bei der Besprechung der

Lohnbewegungen

nannte der Referent die bereits in unseren Vorbericht skizzierten Erfolge des Verbandes in bezug auf die Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen. Erfreulich ist die erhebliche Ausbreitung des Tarifwesens in den beiden letzten Jahren. Zu Beginn des Jahres 1910 waren im Verbandsgebiet 124 Verträge für 195 Betriebe mit 17 495 Personen in Kraft. Am Anfang dieses Jahres betrug die Zahl der Verträge 293, die Zahl der durch sie erfaßten Betriebe 495, und die Zahl der darin beschäftigten Arbeiter 31 397. Auch im laufenden Jahre sind die Lohnbewegungen von erfreulichen Erfolgen begleitet. In scharfen Ausführungen kennzeichnete der Redner den Standpunkt der Unternehmer besonders der

chemischen Industrie,

die da behaupten, daß die Bestrebungen des Verbandes vor allem für die Arbeiter auf sozialpolitischem Gebiet die Prosperität der Industrie unterbinden. Der Referent nannte die in Betracht kommenden Dividendenzahlungen dieser Industrie. Wer die geradezu maßlose Schröpfung der Arbeiter durch diese betreffende Unternehmergruppe kennt, wird für deren Behauptungen über die unterbundene Prosperität nur ein mitleidiges Lächeln haben. Und seit wann überhaupt schädigt sozialpolitische Besserstellung der Arbeiter die Prosperität einer Industrie? Im Gegenteil, sozialpolitische Hebung der Arbeiterklasse kommt nicht nur der Arbeiterschaft allein, sondern dem gesamten Produktionsprozeß an sich zu Gute. Redner schilderte, wie der Verband in jeder Beziehung Gegenstand eifrigster Ueberwachung durch die Unternehmerorganisation geworden, die Bestrebungen der Unternehmer und Behörden durch gesetzliche und behördliche Maßnahmen den Organisationen beizukommen, die von Gewerkschaften und Genossenschaften beschlossene Volksfürsorgeversicherung. Zum Schluß betonte Redner, wie der Fortschritt und die Erfolge des Verbandes zu danken seien der aufopfernden Kleinarbeit der Kollegen im Lande, der intensiven Tätigkeit der oft angefeindeten Geschäftsführer und Gauleiter; aber etwas habe der Hauptvorstand auch dazu getan, und er bitte, dies bei der Kritik der Vorstandstätigkeit zu berücksichtigen. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

In bezug auf den darauf erfolgenden ganz kurzen Bericht des Hauptkassierers können wir auf unseren Vorbericht verweisen. Der vom Ausschußvorsitzenden Bruhns-Wandsbeck erstattete Bericht des Ausschusses, der über zirka 30 in der Berichtszeit eingegangene Beschwerdefälle handelt, ist für die Oeffentlichkeit nur von untergeordnetem Interesse.

Aus dem Bericht des Redakteurs Schneider sei erwähnt, daß Beschwerden gegen

das Verbandsorgan

weder beim Vorstand, noch bei der Redaktion eingingen.

Danach zu schließen, ist die Mitgliedschaft mit der Haltung des Organs einverstanden. Neben dem „Proletarier" wurde die „Gleichheit" Ende 1911 in 10370 Exemplaren, „L'Operaio Italiano" in 590 und die polnische „Oswiata" in 1385 Exemplaren ausgegeben.

Martens-Harburg erklärte im Namen der Revisoren, die Geschäftsleitung stets einwandsfrei gefunden zu haben und beantragte, dem Gesamtvorstande Entlastung zu erteilen.

Nach Eröffnung der Nachmittagssitzung wurden sämtliche Mandate für gültig erklärt. Die dann einsetzende

Diskussion

erfährt im großen und ganzen ein harmonisches Zusammenarbeiten der Mitgliedschaften mit dem Hauptvorstand. So berichtet Haupt-Ludwigshafen, daß bemerkenswerte Unliebsamkeiten im Verkehr mit dem Hauptvorstand sich nicht ergeben haben. Der Vorstand sei den Anforderungen der Filialen im wesentlichen entgegengekommen. Einzelne kleine Unliebsamkeiten, deren der Redner einige zur Sprache brachte, unterlaufen dabei immer. Die mit Macht forcierte Gegengründung eines gelben Vereins hat es nicht zuwege gebracht, die starke Ludwigshafener Filiale nennenswert zu schwächen. Im Sinne der Zufriedenheit mit der Vorstandstätigkeit sprach sich die Mehrzahl der Redner aus. Eine Reihe von ihnen bringen Begründungen der von ihren Filialen gestellten Anträge, die in der verschiedensten Weise eine noch intensivere Förderung der Agitation zum Ziele haben. Mehrfach werden Vorschläge zu einer noch stärkeren

Agitation unter den Ziegeleiarbeitern

gemacht. Auch für die Papierindustrie wird ein Agitationsleiter befürwortet. Hämmel-München rät den Abschluß eines Vertragsverhältnisses mit dem italienischen Bauarbeiterverband an, um mehr Fühlung mit den italienischen Kollegen zu behalten. Dilpmann-Essen empfahl einen Antrag auf statistische Erhebungen zu dem Zweck, für diejenigen Branchen und Bezirke mit besonders niedrigen Löhnen eine Verringerung der Beiträge herbeizuführen. Heuse-Delmenhorst rügt, daß der Vorstand einen Beschluß des vorigen Verbandstages nicht zur Ausführung brachte, eine Vorlage zur Einführung von Staffelbeiträgen auszuarbeiten. Der Redner befürwortet einen Antrag Köln, den „Proletarier" achtseitig erscheinen zu lassen, jedoch solle der größere Raum vor allem zur Erörterung naturwissenschaftlicher und nationalökonomischer Fragen verwendet werden. Richter-Dresden plädiert für den weiteren Ausbau des literarischen Bureaus. Für die Materialsammlung und -Bearbeitung sei ein besonderer Sekretär anzustellen. Rößler-Altenburg tritt dafür ein, daß der Verbandstag den Hauptvorstand autorisiert, bei größeren Lohnbewegungen ohne weiteres besondere Mittel durch größere Anforderungen an den Opfermut der Kollegen flüssig zu machen.

Die Diskussion, die in allen großen Punkten Zufriedenheit mit der Vorstandstätigkeit ergab, ging noch im Laufe des Nachmittags zu Ende. Nach den Schlußworten des Referenten wurde beschlossen, für die Papierindustrie einen besonderen Agitationsleiter anzustellen, ferner, daß an den Verbandstagen alle Gauleiter, mit Ausnahme eventl. noch anzustellender Hilfsarbeiter, teilzunehmen haben.

Ein Antrag, der Zahlstelle Langenberg bei Gera am 1. Oktober das Material zu entziehen und die Mitglieder der Zahlstelle Eisenberg anzuschließen, wurde dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Eine Dreizehnerkommission erhält die Regelung der Gehälter der Verbandsbeamten überwiesen, dann wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Aus aller Welt.

Der schnellfüßige Hund. Die „Straßburger Post" bringt einen Bericht über ein wunderbares Erlebnis, den wir zu Nutz und Frommen unserer Leser ebenfalls abdrucken wollen: In dieser Hochsommertagen, da die Seeschlange in den Zeitungsspalten wieder auftaucht und allerlei bunte Enten mit ihrem Geschnatter das schläfrig gewordene Interesse der Leser wachhalten, muß man es mit besonderer Genugtuung begrüßen, wenn einmal auch von „amtlicher", also von ganz und gar zuverlässiger Seite eine richtige Hundstagsgeschichte der Oeffentlichkeit übergeben wird. Diese Geschichte, für deren Richtigkeit die Polizei der elsässischen Stadt Mülhausen birgt, da sie von ihr selbst in einem „Polizeibericht" den dortigen Blättern mitgeteilt wurde, hat nicht nur den farbigen Reiz eines fast dramatischen Geschehnisses, sondern sie ist auch geeignet, das Mitleid und die Bewunderung aller Tierfreunde zu wecken. Der Mülhauser Polizeibericht meldet darüber im dortigen „Tagblatt": „Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurden einem Hunde am Jungentor von einem elektrischen Straßenbahnwagen das linke Vorder- und das rechte Hinterbein abgefahren und blieb der Hund wie leblos liegen. Ein Radfahrer verbrachte ihn nach der Dentsche-Wiese, wo er sich bald erholte und so schnell davonlief, daß er nicht mehr eingefangen werden konnte." Wenn aus dem eigenartig stilisierten Berichte auch nicht mit Sicherheit geschlossen werden kann, wer von den beiden, Hund oder Radfahrer, sich bald erholte und schnell davonlief, so darf man wohl annehmen, daß dies dem armen überfahrenen Hunde gelang. Auffallend bleibt freilich die Tatsache, daß dem so schwer verletzten Köter nach anfänglicher Leblosigkeit eine so eilige Flucht mit nur zwei Beinen glückte, während das linke Vorder- und das rechte Hinterbein am Schauplatz des bedauerlichen Vorfalls zurückblieben. Ob der Hund inzwischen eingefangen und in die zweifellos notwendige ärztliche Behandlung genommen wurde, meldet der Polizeibericht nicht. Hoffentlich erfährt man recht bald davon, damit die Sommergeschichte von dem schnellfüßigen Hunde einen rechten Abschluß bekommt.

Ein Kampf zwischen Gemsen und Adler. Ueber einen Kampf zwischen Gemsen und einem Adler, bei dem der außerordentlich seltene Fall eintrat, daß die Gemsen den Adler zu besiegen vermochten, wird aus Zürich geschrieben: In der letzten Woche hatte ein Alpenführer im schweizerischen Hochgebirge Gelegenheit, aus nächster Nähe einen Kampf zwischen einem Adler und zwei Gemsen zu beobachten. In kaum dreißig Meter Entfernung von ihm griff ein Adler die zwei Gemsen an. Sie standen mit ihren Jungen in den Felsen, und der Adler, ein mächtiges, ausgewachsenes Exemplar, zog über ihnen seine Kreise. Die Gemsen wollten flüchten. Sie liefen vom Felsen herab, dicht an dem Beobachter vorbei, als der Adler ihnen plötzlich nachschoß und sie angriff. Augenblicklich stellten sich die Gemsen zum Kampf. Der Adler griff mit Flügel- und Schnabelhieben an, die Gemsen hielten stand. Sie richteten sich während des Kampfes fortwährend auf die Hinterbeine und stießen mit den scharfen Hörnern gegen den Adler. Die jungen Gemsen drängten sich dabei hart gegen die Alten und verrieten ihre Angst durch lautes Schreien. Der Kampf dauerte lange Zeit, ohne daß es dem Adler oder den Gemsen geglückt wäre, den Gegner kampfunfähig zu machen. Endlich aber holte der starke Gemsbock zu einem entscheidenden Stoß gegen die Brust des Raubvogels aus und es gelang ihm, seinem Gegner eine Wunde in der Brust beizubringen und ihn dann zu töten.

Von einem echten Bureaukratenstückchen weiß das Wiesbadener „Tageblatt" zu berichten. Aus einer verschlossenen Wohnung kommt jämmerliches Kindergeschrei — man fürchtet einen Stubenbrand oder sonst ein Unglück und holt einen Schutzmann herbei. Der aber weigert sich, die Wohnung zu öffnen, weil er dazu der Genehmigung seines Vorgesetzten bedürfe. Auf dringendes Verlangen der Nachbarschaft telephoniert der buchstabengetreue Beamte endlich an sein Revier, das dann die Erlaubnis zur Wohnungsöffnung gibt, merkwürdigerweise mit dem Hinzufügen, der Schutzmann müsse die Kosten selbst tragen! Wieder eine Verzögerung ob dieser „finanziell wichtigen" Eröffnung, und das Kind schreit inzwischen jämmerlich weiter. Da findet sich ein hilfsbereiter Zuschauer und bezahlt die Schlosserrechnung für die Oeffnung der Wohnung. — Zum Glück war die Ursache des Vorfalles nur geringfügiger Natur, das Verdeck des Kinderwagens war zusammengeklappt und hatte die Finger des Kindes eingequetscht. Aber wie leicht hätte durch diese bureaukratische Erledigung des Falles leicht unabsehbares Unglück entstehen können!

Eine gesalzene Rechnung. In Aerzte- und auch in anderen Kreisen hat eine Liquidation Sensation erregt. Ein bekannter Berliner Kaufmann hatte sich in den letzten Monaten von den Professoren Bier-Berlin, Schmidt-Halle u. a., sowie von einem Charlottenburger Arzt, dem Stadtv. Dr. B., behandeln lassen. Noch bevor die Liquidationen eingingen, sandte der Patient nach beendigter Kur sämtlichen Aerzten angemessene Honorare ein. Der Charlottenburger Arzt erhielt 4000 Mk. Sämtliche Aerzte waren mit den Honoraren einverstanden, nur der Charlottenburger, ein naher Verwandter, nicht. Er übersandte eine besondere Liquidation in Höhe von 44 600 Mk. Dies war dem Patienten denn doch zu viel. Er verweigerte auf Anraten anderer Aerzte Zahlung, worauf der Arzt klagbar wurde. Termin steht im Oktober an. Für 93 Nachtwachen bezw. „Schlafen" in der Wohnung des Patienten sind 23 250 Mk. berechnet. Dazu kommen zwei „Reiseunterbrechungen" mit je 1000 Mk. usw. Ein Dutzend solcher Patienten und der Arzt ist Millionär.

Der Automobilismus in Amerika. Der Hauptbesitz der in den Vereinigten Staaten mächtig entwickelten Automobil-Industrie ist die Stadt Detroit und ihre Umgebung im Staate Michigan. Dort bestehen jetzt mehr als hundert Fabriken für Kraftwagen, davon mehr als die Hälfte in der Stadt selbst. Der Aufschwung ist gerade in den letzten Jahren ein ganz gewaltiger gewesen und hat sich nicht nur in der Gründung neuer Gesellschaften, sondern namentlich auch in der Vergrößerung der bereits bestehenden gezeigt. Eine davon begann im Jahre 1904 mit einem Kapital von zweieinhalb Millionen und ist jetzt durch jährliche Vergrößerung ihrer Werke auf ein Kapital von vierzig Millionen gestiegen. Im Jahre 1908 beschäftigten die bestehenden Gesellschaften zusammen nur 8430 Arbeiter, und die Produktion belief sich auf 18 000 Wagen im Werte von rund fünfundneunzig Millionen Mark. Im Jahre 1910 lieferten die Werkstätten von Detroit allein bereits 120.000 Wagen im Werte von mehr als 500 Millionen Mark. Dabei wird in all diesen Fabriken fieberhaft gearbeitet, meist auch während der Nacht und in einigen sogar auch Sonntag. Dabei muß es fast geringfügig erscheinen, wenn die Zahl der in den Vereinigten Staaten jetzt in Betrieb befindlichen Kraftwagen auf 250.000 geschätzt wird. Die Stadt Detroit mit ihren 500.000 Einwohnern steht eigentlich vollständig unter dem Zeichen der Automobilindustrie, da jeder fünfte unter ihren Bürgern daran beteiligt ist. In den Straßen sieht man, wie fast der ganze Lastverkehr gleichfalls für diese Industrie arbeitet. Manche der Fabriken beschäftigt sich ausschließlich mit dem Bau von Motoren, darunter einige der größten mit mehreren tausend Arbeitern. Die höchste Leistung einer einzelnen Fabrik ist die Lieferung von 30.000 Wagen im Jahre oder fast 100 an jedem Tage. Es gibt aber in Detroit noch drei weitere, die zwischen 10.000 und 22.000 Wagen jährlich fertigstellen.

Ein Bataillonsadjutant spurlos verschwunden. Wie erst heute am Montag bekannt wurde, ist im Anfang der vorigen Woche der Adjutant des ersten Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 58, Leutnant Brose aus Glogau, spurlos verschwunden. Man spricht davon, daß große Schulden den jungen Offizier zur Flucht veranlaßt haben. Er floh in der Nacht von Montag zu Dienstag in einem Automobil von Glogau nach Berlin, wo er den Chauffeur ablohnte. Seit-

Arbeiterbewegung.

Staatlich subventionierte Arbeitswilligenausbildung?

Um einen angeblichen Mangel an geeigneten Strohhutnäherinnen zu beheben, entschloß sich der Verein Sächsischer Strohhutfabrikanten unter Mitwirkung des Dresdner Gewerkverbandes für die Heimarbeiterinnen Deutschlands in Dresden eine Strohhutnähschule zu errichten. Zu den auf jährlich 6000 Mk. veranschlagten Unterhaltungskosten der Schule will der Unternehmerverein, der den Hauptnutzen von der Schule hat, pro Jahr 1500 Mk. bezahlen. Das Schulgeld von 140 Lernenden à 10 Mk. soll weitere 1400 Mk. bringen. Den Rest von 3000 Mk. schießt zu gleichen Teilen die Stadt Dresden und das sächsische Ministerium zu. Den Antrag an Stadt und Staat, eine jährliche Beihilfe von je 1500 Mk. zu leisten, hat der Fabrikantenverein mit Mangel an geeigneten Strohhutnäherinnen begründet.

Diese Begründung steht mit den Tatsachen im schroffsten Widerspruche. Tatsächlich wird die Saison, die sich auf die Zeit von November bis gegen Pfingsten erstreckt, immer kürzer und die Zwischenräume von Saison zu Saison immer größer. Aber die Fabrikanten haben während des flauen Geschäftsganges übergenug Zeit, um sich Näherinnen anlernen lassen zu können. Das haben sie auch stets getan. Lehrkräfte zum Anlernen neuer Näherinnen stehen den Fabrikanten massenhaft zur Verfügung, denn alljährlich sind vom Mai bis November Tausende von geübten Näherinnen arbeitslos. Gegenwärtig gibt es seit drei Monaten in Dresden noch weit über 1000 arbeitslose Strohhutnäherinnen. Es erscheint sehr zweifelhaft, daß wegen Mangel an Näherinnen jemals ein Auftrag zurückgewiesen werden müßte. Anstatt daß die Behörden sich vergewissern — auch durch Anfragen bei der Organisation der Hutarbeiter, der reiches statistisches Material zur Verfügung steht — ob die Angaben der Antragsteller auf Wahrheit beruhen, haben das Stadtverordnetenkollegium, trotz des Protestes des Stadtverordneten Buck, und das Ministerium glattweg die geforderten Summen bewilligt.

Ueber die Motive zur Gründung der Strohhutnähschule mit städtischer und staatlicher Subvention hat sich nachträglich die „Strohhutzeitung", das Organ des Fabrikantenvereins, verplappert; es führt zu dem Kapitel „Strohhutnähschule" u. a. aus: „Ein Streik, wie bei der Firma Schulzes Söhne in Kreischa (1911) hätte nie ausbrechen können, wenn die Branche über eine Nähschule verfügte." Das ist des Pudels Kern! Sie wollen sich eine Arbeitswilligenschule errichten, um die organisierten Arbeiterinnen niederhalten zu können. Die Kosten für diese Arbeitswilligenschule selbst zu tragen, fällt den Herren gar nicht ein, sie überlegten sich, wie sie dafür die Mittel der Allgemeinheit für ihre Privatzwecke flüssig machen könnten. Dabei kamen sie auf den Gedanken, es geht, wenn man seine Privatinteressen mit Allgemeininteressen bemäntelt. Die Spekulation ist geglückt, die Unternehmer fanden bei den Körperschaften, die über öffentliche Mittel zu verfügen haben, ein williges Ohr, die Allgemeinheit bezahlt die Kosten für den neuartigen Unternehmerschutz, der in keiner Weise nötig und berechtigt ist.

Der Streik in der Görlitzer Waggonfabrik ist beendet. Laut Vereinbarung der beteiligten Organisationen und der Firma werden erst die Streikenden eingestellt, fremde Arbeiter erst dann, wenn alle Streikenden untergebracht worden sind. Der betreffende Passus im Schluß-Protokoll lautet:

„Die Einstellung hat derart zu erfolgen, daß zunächst alle vor dem Streik beschäftigten Arbeiter eingestellt werden, soweit sie sich bis zum vorhergenannten Termin (5. 8. 12.) gemeldet haben. Dann erst kommen fremde Arbeiter in Frage. Die Verpflichtung der Einstellung alter Arbeiter erlischt für die Firma erst mit dem 1. Oktober 1912."

Arbeiter, die die Absicht haben, nach Görlitz zu kommen, werden gut tun, dies zu beachten.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Böttcher in Magdeburg. In Magdeburg hatten die Böttcher ihre Kündigung eingereicht. Sie wollten am 1. August die Arbeit einstellen, weil die Innung sich zu Verhandlungen über eingereichte Forderungen mit Vertretern des Verbandes nicht verstehen wollte und außerdem auch dem Gehilfenausschuß, mit dem sie verhandeln wollte, kein besonderes Entgegenkommen zeigte. Kurz vor der Arbeitsniederlegung ist es nun doch noch zu einem dreijährigen Tarifabschluß zwischen Innung und Verband gekommen. Der Tarifvertrag sieht u. a. vor: Die Erhöhung des Stundenlohnes von 52 Pf. auf 58 Pf., was einen wöchentlichen Mehrverdienst von 3 Mk. bedeutet; nach einem Jahr tritt eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde wöchentlich, in dem darauffolgenden Jahre eine weitere Verkürzung um eine volle Stunde ein, sodaß im dritten Vertragsjahr täglich 9½ Stunden gearbeitet werden. Der Arbeitsverdienst darf durch die Verkürzung der Arbeitszeit nicht geschmälert werden. Bei einigen kaufmännischen Geschäften, die der Innung nicht angehören und keinerlei Entgegenkommen zeigten, ist am 2. August die Arbeit niedergelegt worden.

Die Lohnbewegung der Maschinisten und Heizer in den Schneidemühlen Tilsits ist zugunsten der Arbeiter beendet. Es gelang, mit dem Unternehmerverband einen Tarifvertrag auf die Dauer von drei Jahren abzuschließen, der für die Arbeiter bedeutende Vorteile bringt. Der Monatslohn beträgt für Maschinisten 120 Mark, steigend auf 130 Mark während der Vertragszeit. Die Heizer erhalten 36 Pfg. die Stunde, steigend auf 40 Pfg. Die tägliche Arbeitszeit wurde auf elf Stunden festgesetzt. Für Arbeiten während der Pausen wird ein Zuschlag von 10 Pfg., für Ueberstunden 5 und 10 Pfg. die Stunde gezahlt. Die Vorteile sind insofern von Bedeutung, als noch Löhne für die Heizer von wöchentlich neunzehn Mark vorhanden waren, die nun durch die Tarifregelung um etwa sieben Mark erhöht wurden.

Streikfünder im Verhör beim Gefängnisgeistlichen. Der Streik der Ruhrbergleute hat inbezug auf Strafverfolgung, Urteile und Strafvollzug bereits so seltene und mannigfache Blüten gezeitigt, daß man kaum noch etwas neues auf diesen Gebieten glaubt erwarten zu dürfen. Und doch sind wir heute wieder in der Lage, dem blütenreichen Kranze moderner Streikfühne ein duftiges neues Blümlein einzufügen. Die Streikfünder, die die Ehre haben, ihre Strafe im Zentralgefängnis zu Bochum zu verbüßen — jenes Gefängnis, das erst jüngst durch seine Rücksicht auf säugende Streikfünderinnen bekannt geworden — werden bei der Vorführung zum katholischen Geistlichen in ein Verhör gezogen, das sich in einem uns bekannten Falle wie folgt abspielte:

„Haben Sie gestreikt?" — „Ja!" — „Haben Sie sich die Strafe während des Streiks zugezogen? — „Ja!" — „Sind Sie organisiert?" — „Ja!" — „In welchem Verband?" — „Im alten." — „Kehren Sie dem lieber den Rücken und gehen Sie in den christlichen!" — „Sind Sie verheiratet?" — „Ja!" — „Wie lange?" — „Acht Jahre." — „Wieviel Kinder haben Sie?" — „Zwei!" — „Acht Jahre verheiratet und bloß zwei Kinder? — „Fünf sind tot!" — „So, so, das ist was anderes."

Es hieße die Wirkung dieser Art Verhöre, die nach den verschiedensten Seiten hin eine wertvolle Ergänzung der „Sühne" für die „Streikfünden" darstellt, abschwächen, wollte man sie eingehender würdigen.

Zur Züchtung der Gelben auf der Kaiserlichen Werft Wilhelmshaven. Die Wahl des von den freien Gewerkschaften aufgestellten Arbeiterausschuß-Kandidaten hat bei den gelben Drahtziehern auf der Kaiserlichen Werft sowie bei ihren hohen Protektoren einige Ueberraschung hervorgerufen; sie versuchen bereits, einen Gegenschlag zu führen. Drei der braven Nationalen haben die Wahl angefochten mit der Begründung, daß die Wahlbeisitzer Stimmzettel zur Verteilung brachten und damit eine unerlaubte Beeinflussung getrieben hätten. Die Werftverwaltung hat sich nun beeilt, dem an sie gestellten Verlangen auf dem schnellsten Wege entgegenzukommen und die Wahl für ungiltig zu erklären. Die Gründe für diese Ungiltigkeitserklärung sind an den Haaren herbeigezogen. Wir sind überzeugt, hätte bei der Ersatzwahl der gelbe Kandidat gesiegt, wäre alles in bester Ordnung gewesen. Aber sol Bezeichnend ist, daß der Anordnung der Werftsverwaltung gegenüber keinerlei Einspruchsrecht besteht. Die Oberwerftdirektion dekretiert und damit ist die Angelegenheit erledigt, die Arbeiter müssen sich fügen. Die Neuwahl ist auf den 7. August festgesetzt.

Parteiangelegenheiten.

Ein Volkspark der Harburger Arbeiterschaft.

Mit bewunderungswürdigem Eifer haben unsere Harburger Genossen einen Plan verwirklicht, der schon vor Jahren auftauchte, aber damals noch zurückgestellt werden mußte. Vor etwa eineinhalb Jahren endlich konnten die ersten Schritte zur Erwerbung des Grundstücks getan werden, das am letzten Sonntag seiner Bestimmung als Sport- und Spielplatz übergeben wurde. Rund 100 000 Quadratmeter Boden umfaßt der Platz, darunter sind etwa 40 000 Quadratmeter Waldbestand, der den Spielplatz umschließt. Und hier, auf eigenem Grund und Boden, eine halbe Stunde vom Mittelpunkt der Stadt, in engster Verbindung mit den großen Forsten, hat jeder Arbeiter mit seiner Familie jetzt Gelegenheit, sich wirklich frei bewegen zu können. Zwei Spielplätze sind bereits geschaffen, davon einer speziell für unsere Kinder. Ein dritter Spielplatz kommt im nächsten Jahre hinzu. Für Schrebergärten wurden zirka 30 000 Quadratmeter abgeteilt. Eigene Brunnenanlagen geben gutes Trinkwasser; für Beleuchtung sorgen eigene Anlagen zur Erzeugung elektrischen Lichtes. „Volkswohl" haben unsere Genossen das Unternehmen getauft. Fürwahr, zum Volkswohl wurden die Anlagen geschaffen, damit auf freiem Grund und Boden alle, auch die Aermsten der Armen, mit ihren Kindern in der freien Natur sich frei, ungezwungen bewegen können, ohne vom Trinkzwang belästigt zu sein. Möge der starke Wille, der sich bei der Schaffung des Unternehmens betätigte, nie erlöschen. Möge dieser Park der Arbeiterschaft das erfüllen, was sie sich bei der Schaffung ersehnte.

Dieser erste Versuch, eine bewährte Einrichtung der schwedischen Sozialdemokratie in Deutschland einzubürgern, verdient die größte Beachtung und baldige Nachahmung.

---

dem fehlt jede Spur von ihm. Es wird angenommen, daß er sich entweder noch in Berlin aufhält oder Selbstmord begangen hat. Leutnant Brose ist seit dem Jahre 1905 Offizier und seit einem Jahr Bataillonsadjutant.

12 Personen ertrunken. Bei Leysdown auf der Insel Sheppey kenterte heute ein Segelboot, das 23 Boyscouts und 5 Männer an Bord hatte. Die Küstenwache rettete die 5 Männer und 16 Jungen, von denen einer aber bald starb. Die übrigen 7 Boyscouts ertranken.

Ein anderer Unfall, dem 4 Boyscouts zum Opfer fielen, ereignete sich im Seebad Rottingdean bei Brighton. Beim Baden ertranken dort drei Boyscouts, als sie einem untersinkenden Kameraden Hilfe leisten wollten.

Zum Newyorker Polizeiskandal. Ein Telegramm aus Tannersville im Staate Newyork besagt, daß die übrigen Männer, die der Teilnahme an dem Morde Rosenthals verdächtig sind, sich in diese Stadt geflüchtet haben. Es gelang der Polizei, ihre Spur zu entdecken. Die Verbrecher haben sich verbarrikadiert und halten die Polizisten mit automatischen Revolvern in Schach. Die Eastside-Hallunken sind nun mehr zu der Einsicht gekommen, daß die Polizei, die sie als ihren Verbündeten glaubte, sie im Stiche gelassen hat und den Spieß umkehrt. Sie setzten sich jedoch ihrer Gefangennahme verzweifelt zur Wehr und es wird nur unter den größten Anstrengungen möglich sein, sie hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die in Haft befindlichen Verbrecher stehen unter schärfster Bewachung. Sie haben sich geweigert, die Gefängniskost zu essen, da sie fürchten, vergiftet zu werden.

Franz Müller alias Whitey Lewis, einer der gesuchten vier Mörder Rosenthals, wurde in einem kleinen Dorfe verhaftet und nach New York gebracht. Müller ist ein vielfach abgestrafter Verbrecher. Er behauptet seine Unschuld. Der Kronzeuge Jack Rose hat eine Tabelle der Summen ausgearbeitet, die er für Polizeileutnant Becker von den Spielhöllen einhob. Der Gesamtbetrag von gegen 9 Millionen Mark jährlich verteilt sich folgendermaßen: 80 Etablissements erster Klasse zahlten 5 Millionen, 55 Häuser zweiten Ranges 2 Millionen, 140 Bookerlokale lieferten 1 Million und 165 Plätze für Würfel und andere kleine Spiele den Rest. Becker bezieht einen Jahresgehalt von 9000 Mk., seine Frau als Lehrerin einen solchen von 7000 Mk. Er baute sich neulich ein elegantes Haus mit Garage, dessen Grund allein über 60,000 Mk. kostete.

A. B. Z.

Opfer der Berge. Der Alpinesport hat wiederum einige Opfer gefordert. Gestern hatte der Hochschüler Wilhelm Groetzsch aus Chemnitz mit einem Augsburger Kollegen eine Partie auf die schwer zugängliche Passeierspitze im Arlberggebiet unternommen. Beide kamen glücklich hinauf, jedoch bei der Rückkehr ins Tal rutschte Groetzsch an einer Steilwand ab und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb. — Ein anderer Unfall wird aus Meran gemeldet: In Infingen bei Meran ist ein Edelweißsuchender Schneidergehilfe abgestürzt und tot geblieben. — An der Fallenbachscharte bei Holzgau stürzte der Privatmann Fauth ab und wurde in schwerverletztem Zustande in das Hospital gebracht.

— Die 22jährige Kontoristin Pfleghardt aus Wien, welche gestern eine Tour auf die Hohe Wand unternommen hatte, wurde beim Abstieg von einem herabrollenden großen Stein am Kopfe getroffen und 80 Meter in die Tiefe geschleudert, wo sie tot liegen blieb.

Die Todesfarm. In Newyork sind wissenschaftliche Untersuchungen eingeleitet worden, um die Ursache einer Anzahl mysteriöser Todesfälle festzustellen, welche stets bei Leuten zu verzeichnen waren, die eine zeitlang auf der „Palmfarm" in der Nähe von Herrin zugebracht haben. Die Farm ist als die Totenfarm bekannt, denn sämtliche Personen, welche sich dort mehrere Tage aufhielten, erkrankten unter denselben verhängnisvollen Symptomen. Der Korrespondent der „Newyork World" in Mont Vernon erklärt, daß jeden Morgen die unheimliche Farm in einen dichten Nebel eingehüllt ist, der einen starken Sulphurgeruch verbreitet und der erstickend wirkt. Sobald jemand der Farm einen Besuch abstattet, stellen sich bei ihm heftige Fiebererscheinungen ein, begleitet von heftigen Krämpfen. Alle Opfer hatten einen langen Todeskampf durchzumachen.

Aberglaube. In einer Zeitung in Freiberg in Sachsen steht wörtlich folgendes Inserat zu lesen:

„Ehrenerklärung. Wegen der von mir ausgesprochenen Beschuldigung, daß Frau E. Hpt. in Br. schuld daran sei, daß meine Kuh keine Milch mehr gebe und von ihr behext worden sei, bitte ich Frau E. Hpt. hiermit öffentlich um Entschuldigung und Verzeihung. Br., 22. Juli 1912. Ernst J."

Krupp und die Arbeiterklasse. Unter diesem Titel gi unser Parteiblatt in Essen eine Broschüre heraus, die weg ihrer Beziehung zur Jahrhundertfeier der Firma Krup sehr zeitgemäß ist. Die Feier der Kanonenfirma wird von d Regierungsbureaukratie zum patriotischen Ereignis erhoben bekanntlich nehmen Wilhelm II. und seine Minister daran teil aus ihrem Anlaß müssen die Arbeiter wieder die alte Lita von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, von der „fre willig" gespendeten Industriewohlfahrt und ähnlichem Kram üb sich ergehen lassen. Da ist es von Wert, die Entwicklung d Firma, ihre Beziehungen zur Oeffentlichkeit und zur Burea kratie, ihre „vorbildliche Wohlfahrt" und ihre Arbeiterverhältni an der Hand einwandfreien Materials dargestellt zu finden. D für die Agitator wertvolle Broschüre kostet 20 Pf. und ist v der Parteibuchhandlung zu beziehen.

Das Tageblatt der englischen Arbeiterpartei, „T Daily Citizen", das im Herbst in Manchester erscheinen wir erhält eine besonders sorgfältige Vorbereitung. An jedem wich gen Platze wird ein Korrespondent bestellt, der in steter B ziehung zu der gewerkschaftlichen und sozialistischen Bewegu steht. Bisher sind es deren 80, zu denen weitere hinzukomme Alle wichtigen Berufsverbände werden in direkter Verbindun mit der Redaktion stehen. Diese ist, seltsam für unsere Begrif aus „wirkungsvollen und trefflich geschulten Journalisten leite der Londoner- und Provinzialblätter" (Labour Leader), al nichtsozialistischer Zeitungen, zusammengesetzt. An journalis scher Praxis wird es also dem neuen Blatte nicht fehlen hoffentlich auch nicht an klarer sozialistischer Einsicht und En schiedenheit. Der äußere Erfolg dürfte bereits gesichert sei Das Blatt wird mit einem Kapital von 3 Millionen Ma arbeiten, mehr als Tutzende seiner festländischen Bruderblätter ihr eigen nennen werden, wovon schon vor geraumer Zeit üb die Hälfte von Gewerkschaften gezeichnet war. Und, wie d „Labour Leader" berichtet, gehen die Bestellungen aus de ganzen Lande massenhaft ein, teilweise schon mit dem Abonn mentsbetrag. Neben der Hauptredaktion in Manchester, de Mittelpunkt der Organisationen, wird eine eigene Redaktion London eingerichtet. Durch ein Abkommen mit einem andere Blatt, das morgens einen Sonderzug nach London gehen läß wird es möglich sein, die Zeitung schon morgens dort ausz geben.

Aus Oberschlesien.

Ratibor, 6. August. Hohe Fleischpreise. Au Anlaß der täglich steigenden, schier unerschwinglich Fleischpreise, denen durch die Erschließung der russischen Gren für die Einfuhr von Schweinen leicht abgeholfen werden könn wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung ein Dringlichkeitsantrag betreffs Abhilfe der Fleischteuerung eingebracht und beschlossen, sich mit der Bitt um Abhilfe an den Regierungspräsidenten zu wenden. Endl sehen auch die bürgerlichen Stadtverordneten ein, daß die hoh Fleischpreise zu einer Kalamität in der Ernährung des Volke führen müssen. Lange und eindringlich genug haben die Sozial demokraten dies vorher schon betont.

Ratibor, 3. August. Beim Schwimm-Unterrich ertrunken. In der Militärschwimmanstalt ertrank infolg Reißens der Schwimmleine der Musketier Herzog.

Ratibor, 6. August. Jugendliche Giftmörderin Die 14 Jahre alte Anna Susanna Gawanska aus Ratibor, d am 19. Mai d. Js. das ihr anvertraute 2jährige Kind ihrer Herrschaft durch Einflößen von Gift getötet hat, wurde von de Strafkammer in Bautzen unter Annahme mildernder Umständ zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Beuthen OS., 6. August. Gewerkschaftskartell. Donnerstag, den 8. August, abends 8 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftslokal, Goystraße 7. Pünktliches und bestimmtes Erscheinen aller Kartelldelegierten und Gewerkschaftsvorstände ist mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung dringend geboten.

Beuthen OS., 6. August. Selbstmord auf den Schienen. Der geisteskranke Werkmeister Ferdinand Clause aus Stahlhammer stürzte sich gestern nachmittag in Beuthen-Stadtwald bei Kilometer 185,9 in selbstmörderischer Absicht aus dem Zuge Nr. 358. Hierbei wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Clause war von seiner Ehefrau und seiner Schwester begleitet.

Kattowitz, 5. August. Gefährlicher Kampf mit Wilderern. Ein Feuergefecht mit Wilderern hat sich vorgestern zwischen einem Förster, der die wildernden Spitzbuben auf frischer Tat ertappte, im Walde bei Emanuelsegen zwischen Kostuchna-Petrowitz abgespielt. Der Förster Wild aus Kamionka war auf einem Reviergang begriffen, als er gegen 8 Uhr auf zwei Wilderer stieß, die Waffen bei sich hatten und anscheinend verbotenem Jagdhandwerk oblagen. Auf seinen Anruf griffen die Wilddiebe sofort zu den Waffen und feuerten auf den Förster, ohne ihn aber zu verletzen. Die Wilderer ergriffen die Flucht. Trotz eifriger Anstrengungen ist es bisher noch nicht gelungen, die beiden gefährlichen Wilderer zu ergreifen.

Königshütte, 6. August. Zum Morde im Koksofen. Sonnabend nachmittag fand an der Mordstelle in der Falvahütte in Schwientochlowitz abermals ein Lokaltermin statt. Der Mörder Potkowa selbst konnte nicht vorgeführt werden, da er durch die verweigerte Nahrungsaufnahme infolge Schwäche transportunfähig geworden war. Seit Sonntag jedoch nimmt er wieder Nahrung zu sich. Am Tatorte wurden photographische Aufnahmen gemacht, die am Montag fortgesetzt werden sollen. Bei einer nochmaligen Durchsuchung fand man zwischen Kieselsteinen am Tatorte versteckt eine eiserne Keule, die Potkowa von einem Schmied in der Hütte, dessen Namen ermittelt werden konnte, sich hat anfertigen lassen. Einige dunkle Punkte an der Keule werden auf Vorhandensein von Blut untersucht werden.

Rybnik, 6. August. Kampf mit einem berüchtigten Raufbold. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde ein hiesiger Polizeibeamter von einem als Raufbold berüchtigten Einwohner von hier belästigt. Als der Polizeibeamte den Burschen besänftigen wollte, griff der Betreffende den Beamten tätlich an, versetzte ihm mehrere Hiebe mit dem Stock über den Kopf, zerriß ihm die Uniform und richtete auch sonst den Beamten übel zu. Letzterer machte von seiner Schußwaffe Gebrauch. Eine Kugel seines Revolvers verletzte den rabiaten Menschen schwer. Das Geschoß drang dem Manne ins Kinn und konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden.

Schoppinitz, 6. August. Der falsche Rechtsanwalt. Unter dem Verdacht des betrügerischen Bankerotts ist vor einiger Zeit der Kaufmann Regulla von hier in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Vor einigen Tagen nun erschien bei der Ehefrau des Regulla ein besser gekleideter Herr mit blondem Spitzbart und stellte sich derselben als Rechtsanwalt Dr. Mandowski aus Beuthen vor. Er erzählte der Frau Regulla, daß ihr Mann, mit dem er eine Konferenz im Gefängnis gehabt habe, unschuldig sei und die Entlassung desselben aus der Haft bewirken werde. Die Uebernahme des Mandats machte der angebliche Herr Rechtsanwalt aber von der Zahlung eines Kosten-Vorschusses in Höhe von 460 Mark abhängig. Da Frau Regulla über keine Barmittel verfügte, lieh sie sich den Betrag von Bekannten und händigte ihn dem Rechtsanwalt aus. Als sich bald darauf Frau Regulla beim Rechtsanwalts Dr. Mandowski in Beuthen nach dem Schicksal ihres Mannes erkundigte, mußte sie erfahren, daß sie einem geriebenen Schwindler in die Hände gefallen war. Von der hiesigen Kriminalpolizei wird nach dem Pseudo-Rechtsanwalt geforscht.